Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V.: W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 281 — Freitag, 30. November 1928. — 3. Jahrgang.

Die Deutschnationalen gegen die Ausgesperrten.

Aushungerungsantrag gegen die organisierten Arbeiter.

Nachdem die Minister der Volkspartei, Curtius und Stresemann, die Erwartungen der Unternehmer enttäuscht haben, daß sie die Front der Rebellion gegen den Staat bis in den Reichstag verlängern würden, springt die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei in die Bresche. Sie hat folgende Interpellation Könne-Graf Westarp und Fraktion eingebracht:

„Die Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 und die hierzu erlassenen Reichsgrundsätze bestimmen, daß die Gewährung von Fürsorgeleistungen die Hilfsbedürftigkeit zur Voraussetzung hat. Diese Grundsätze sind kürzlich noch einmal anerkannt in dem Erlaß des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 12. Januar dieses Jahres, wonach „Ausgesperrten oder streikenden Arbeitern Beihilfen der Gewerkschaften bei der Bemessung der Unterstützung der öffentlichen Fürsorge anzurechnen" sind. Im Widerspruch hierzu hat am 19. November dieses Jahres

die preußische Staatsregierung verfügt,

a) daß jedem ausgesperrten Arbeiter und seiner Familie die Fürsorgeleistung grundsätzlich, d. h. ohne Prüfung der Bedürftigkeit und ohne Rücksicht auf Beihilfen von Gewerkschaftsseite zu gewähren ist, b) daß eine Rückzahlung der Unterstützungen nachträglich von dem Arbeitnehmer nicht verlangt werden kann. —

Diese Verfügung der preußischen Regierung ist gesetzwidrig. Sie stellt eine Verletzung der Grundsätze über Voraussetzung, Art und Maß öffentlicher Fürsorgeleistungen vom 27. März 1924 dar:

1. Ist der Reichsregierung die gesetzwidrige Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom 17. November durch die preußische Staatsregierung, die einen Eingriff mit Reichsmitteln in den schwebenden Arbeitskampf an der Ruhr darstellt, bekannt? 2. Ist die Reichsregierung bereit, Maßnahmen zu ergreifen, um die gesetzmäßige Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom 17. Nov. dieses Jahres sicherzustellen? 3. Was denkt die Reichsregierung zu tun, um die gesetzwidrig ausgegebenen Gelder zurückzuerhalten? 4. Wie hoch sind die Beträge, die auf Grund des Reichstagsbeschlusses vom 17. November von der Regierung bereitgestellt sind?"

Die Deutschnationale Volkspartei will also auf Befehl der Eisenbarone die Unterstützungsfrage im Reichstag noch einmal aufrollen. Nur zu!

Die deutschnationalen Arbeiter rebellieren.

Duisburg, 28. Nov. (Telunion.) Der Deutschnationale Arbeiterbund im 23. Wahlkreis Düsseldorf-West erklärte, daß er im nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse die sofortige Oeffnung der Betriebe für erforderlich halte. Werde die Aussperrung nicht baldigst aufgehoben, so müsse der Deutschnationale Arbeiterbund Niederrhein ein Notgesetz fordern, das der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs auch praktische Geltung und Wirksamkeit verschafft.

*

Neuer Schiedsspruch für Hagen-Schwelm.

Berlin, 29. Nov. (Eig. Funkm.) Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie im Hagener-Schwelmer-Bezirk, die Mittwoch vormittag im Reichsarbeitsministerium begonnen haben, sind erst gegen Mitternacht beendet worden. Es ist unter Aufhebung des Schiedsspruches des Schlichters von Westfalen ein neuer Schiedsspruch zu Stande gekommen, der von den Vertretern der Arbeitnehmer sofort angenommen und dessen Verbindlichkeitserklärung beantragt wurde. Die Arbeitgebervertreter jedoch haben den Schiedsspruch abgelehnt. Dieser Schiedsspruch sieht vor, daß das bisherige Lohnabkommen am 31. Dezember 1928 wieder in Kraft treten, aber sofort eine Erhöhung der Spitzenlöhne um 2 Pfg bringen soll, während nach dem ersten Schiedsspruch diese Lohnerhöhung ab 1. April 1929 erfolgen sollte.

1,5 Millionen Arbeitslose!

Aber noch immer Aussperrung.

Der sprunghafte Anstieg der Arbeitslosenziffer verdient ernste Beachtung. Zurzeit sind in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge bereits über 900 000 Personen, ohne Familienangehörige, in Unterstützung. Am stärksten ging die Unterstützungsziffer zunächst noch in den Bezirken in die Höhe, die landwirtschaftlichen Charakter haben. So ist zum Beispiel im Landesarbeitsamt Ostpreußen die Unterstützterzahl der Arbeitslosenversicherung Mitte November doppelt so hoch wie zu Anfang des Monats. Im Landesarbeitsamt Pommern ist sie Mitte November um die Hälfte höher als vor 14 Tagen. Ueberwiegend wird die Arbeitslosenversicherung von der Arbeitslosigkeit betroffen, während die Krisenunterstützung weniger berührt wird, da sie für Angehörige der Saisonberufe nicht in Betracht kommt und sich bekanntlich nur auf bestimmte industrielle Berufsgruppen mit besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage erstreckt. Zu den in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge unterstützten Arbeitslosen kommen noch die Nichtunterstützten mit mindestens 200 000 bis 250 000 Personen und ferner alle die durch die Willkür der Eisenbarone ausgesperrten Arbeiter — rund 235 000 Personen. Zählt man alle diese Gruppen zusammen, so kommt man auf rund eineinhalb Millionen Arbeitslose für den Zeitpunkt Mitte November.

Die Arbeitslosenziffer ist für den augenblicklichen Zeitpunkt ungeheuer hoch. Gleichwohl kann aus ihr keinesfalls ohne weiteres auf eine konjunkturelle Verschlechterung der Wirtschaftslage geschlossen werden, wie das auch in dem neuesten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung ausdrücklich hervorgehoben worden ist. Diese Tatsache muß vor allem gegenüber den emigen Konjunktur-Greminden der Eisenleute beachtet werden. Die Eisenmagnaten geben an, sie könnten höhere Löhne nicht zahlen, weil die Lage der Großeisenindustrie sich verschlechtert habe. Dabei ist statistisch nachgewiesen, daß gerade in den letzten Monaten der Export dieses Zweiges der Industrie sich bei erhöhten Weltmarktpreisen nicht unerheblich gesteigert hat und den zurückgegangenen Inlandsabsatz mehr als ausgleichen konnte.

Die Aussperrung in Westdeutschland zeigt bereits ihre katastrophalen Folgen für die Wirtschaft, vor allem aber für die betroffenen Arbeiter und ihre Familien, für das Handwerk und für den Kleinhandel. Alle diese Gruppen können in Monaten das nicht wieder einholen, was ihnen in den letzten Wochen an Schaden zugefügt worden ist. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt muß infolge der Aussperrung sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Katastrophe steigern. Die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt sind schon für den Rest des November bereits sehr ungünstig. Es besteht kein Zweifel darüber, daß am 30. November, also bereits übermorgen, das Heer der Hauptunterstützungsempfänger bei der Arbeitslosenversicherung die Ziffer von einer Million überschritten haben wird. Ein Heer von Hungernden, ein Meer von Elend!

Kann sich unter diesen Umständen noch jemand wundern, wenn die Ausgesperrten von Tag zu Tag immer stürmischer rufen: Die Betriebe auf! Ist es nicht beinahe selbstverständlich, wenn angesichts der steigenden Not die Forderung laut wird, die Eisenunternehmer, wenn sie es nicht anders haben wollen, durch Notgesetz zur Wiedereröffnung der Betriebe zu zwingen? Die Unternehmerpresse bekreuzigt sich vor dieser Forderung wie vor einer Ausgeburt der Hölle. „Ein solches Gesetz", schreibt die Kölnische Zeitung, „wäre ein glatter einseitiger Sozialisierungsakt und widerspräche den Grundsätzen der Koalitionsfreiheit. Ein solches Gesetz würde auch Sprengpulver für die Regierungskoalition bedeuten; denn die Volkspartei müßte ihre Minister zurückziehen." Und wenn die Betriebe geschlossen bleiben und die Wirtschaft in eine Katastrophe gestürzt wird — was wird dann in die Luft gesprengt? Vielleicht noch etwas mehr als Regierungskoalition. Die Oeffnung der Betriebe durch den Staat wäre noch lange kein Sozialisierungsakt, sie wäre nur ein Akt der Notwehr.

Ergebnislose Einigungsverhandlungen.

Düsseldorf, 29. Nov. (Eig. Funkm.) Die Vermittlungsaktion des Regierungspräsidenten Bergemann ist ergebnislos geblieben. Die Gewerkschaften hatten sich bereit erklärt, den Vermittlungsvorschlag des Regierungspräsidenten anzunehmen. Dieser geht dahin, daß der Schiedsspruch erst mit der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts in Wirksamkeit treten und nur bis 1. April laufen soll. Aber selbst diesen Vorschlag haben die Unternehmer abgelehnt. Sie wollen überhaupt los von jedem staatlichen Eingriff. Die „hohen Löhne", die Wirtschaftslage, sowie die Rechtsfrage sind eingestandenermaßen nur Vorwände.

Der Kampf gilt der ganzen Sozialgesetzgebung.

Unter diesen Umständen schloß der Regierungspräsident die Besprechungen und teilte den Parteien mit, daß er sie nochmals am Sonnabend zu sich laden werde, um festzustellen, ob bis dahin eine Aenderung in der Auffassung der Parteien — praktisch der Unternehmer — eingetreten ist. Vor dem Scheitern sind die Verhandlungen also nochmals vertagt worden.

Nunmehr wird die Reichsregierung in die Verhandlungen eingreifen. Ihr Ziel kann nur sein, ein Ergebnis zu erreichen, das mit der Wahrung der Arbeiterrechte und der Autorität des Staates vereinbar sei.

Ein Putsch-Landrat unschädlich gemacht

Amtsenthebung des Landrats von und zu Gilsa im Kreise Kirchheim.

Kassel, 29. November. (EF.) Dem Regierungspräsidenten ist es gelungen, in dem ihm unterstehenden Kreise Kirchheim eine große nationalsozialistische Militärorganisation aufzuheben. Der Landrat von und zu Gilsa, unter dessen Schutz sich diese Organisation entwickeln konnte, ist vorläufig vom Dienst befreit und es ist vom preußischen Innenminister ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsenthebung gegen ihn eingeleitet worden.

Vor einigen Wochen war der Kasseler Regierung bekannt geworden, daß die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die im Regierungsbezirk an sich zahlenmäßig ziemlich unbedeutend ist, im Kreise Kirchheim unweit der Universitätsstadt Marburg über eine besondere Organisation verfügt, die ausgesprochen militärische Zwecke verfolgt und ihre Mitglieder militärisch ausbildet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der zuständige Landjägerbeamte schon im Januar d. Js. seinem Landrat über Beobachtungen, die er gemacht hatte, berichtet hatte, ohne daß jedoch der Landrat sich zu irgendwelchen Maßnahmen auch nur zu einem Bericht an den vorgesetzten Regierungspräsidenten veranlaßt gesehen hätte. Als der Landrat jetzt zur Rede gestellt wurde, behauptete er, s. Zt. an den Regierungspräsidenten berichtet zu haben. Da dieser aber keinen Bericht erhalten hatte, wurde sofort durch einen besonderen Kommissar untersucht, wo der Bericht geblieben sein könnte und es ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß er „irrtümlich" unter die Papiere des Landrats geraten und nicht abgesandt worden war. Da diese Feststellung schon Anlaß zu ernsten Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit des Landrats gab, so schuf die weitere Untersuchung völlige Klarheit, daß diese verbotene Organisation mindestens unter Duldung des Landrats hatte wirken können, denn es wurde festgestellt, daß die nationalsozialistischen Banden seit 4 Wochen nächtliche Uebungen in den Wäldern des Kreises durchführten, daß in einem einsamen Gehöft des Nachts ihre Führerbesprechungen stattfinden, jedes einzelne Mitglied im Waffengebrauch, Grabenbau usw. ausgebildet worden ist und für besondere vertrauenswürdige Mitglieder einige Kurse in Oberhof in Thüringen abgehalten wurden, in denen Spezialisten für besondere Aufgaben, wie Sprengung von Brücken, Stillegung bzw. Betrieb von elektrischen Kraftanlagen, Telefonzentralen usw. ausgebildet wurden.

Auf diese Feststellungen hin hat der preußische Minister des Innern die

sofortige Enthebung des Landrats

angeordnet. Die zuständigen Stellen prüfen, welche Maßnahmen gegen die Mitglieder der Nationalsozialistischen Organisation zu treffen sein werden.

Schon auf Grund des bisher gewordenen Materials läßt sich wohl sagen, daß es sich hier um den größten Skandal handelt, der seit dem Zusammenbruch des Bruchmacher-Putsches in Preußen vorgekommen ist. Es wird zu prüfen sein, inwieweit im vorliegenden Falle ähnliche Voraussetzungen vorhanden gewesen sind. Die außenpolitische Lage Deutschlands erfordert, daß mit aller Deutlichkeit und in aller Oeffentlichkeit jene Maßnahmen ergriffen werden, die erforderlich sind, um eine Gefährdung außenpolitischer Interessen zu verhindern. Von einer innerpolitischen Gefahr kann bei der Bedeutungslosigkeit der nationalistischen Arbeiterpartei heute keine Rede mehr sein, wenn auch die tatsächliche Stärke der ausgehobenen Organisation sich noch nicht überlehen läßt und selbstverständlich die Republik mit den albernen Spielereien militärwahnsinniger Hitler-Banden aufräumen muß. Für einen Landrat, der sich mit solchen Hakenkreuzern solidarisiert, ist im republikanischen Preußen kein Raum. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die preußische Staatsregierung die vorläufige Amtsenthebung in eine endgültige umwandeln wird.

Der Kreis Kirchheim gehört zum Regierungsbezirk Kassel und zählt auf einer Fläche von 33 000 ha etwa 25 000 Einwohner. Es handelt sich also um einen ausgesprochenen landwirtschaftlichen Kreis. Die Kreisstadt Kirchheim liegt an der D-Zug-Strecke Kassel-Frankfurt am Main unweit der Universitätsstadt Marburg, deren nationalsozialistische Studentenschaft wiederholt unangenehm aufgefallen ist. Die Ermorderung von 14 thüringischen Arbeitern der Marburger Studenten bei Mechterstedt im Zusammenhang mit dem Kapp-Putsch ist noch in Erinnerung. Die ausgedehnten Wälder, die sich über weite Teile des Kreises erstrecken, gaben Gelegenheit zu dem beim lichtscheuen Treiben, das jetzt aufgedeckt worden ist.

Im Kreistag des Kreises Kirchheim stehen einem Sozialdemokraten und 7 Zentrumsvertretern 12 Deutschnationale und Völkische gegenüber. Der Kreis hat also eine ausgesprochene Rechtsmehrheit. Von und zu Gilsa verwaltet das Landratsamt seit dem 26. April 1911, ist also einer von den königlichen Landräten, die den Eid der Republik geleistet haben.

Chamberlain wieder im Amt.

Eine Aeußerung des Außenministers zur Rheinlandfrage.

London, 29. Nov. (Eig. Drahtm.) Der englische Außenminister war anläßlich seiner Rückkehr ins Unterhaus nach mehrmonatiger Abwesenheit am Mittwoch Gegenstand einer herzlichen Demonstration von allen Seiten des Hauses. Im Namen der Arbeiterpartei beglückwünschten die Abgeordneten Buxton und Kenworthy den Minister zu seiner Wiedergenesung.

Chamberlain sah sich unmittelbar nach der Wiederaufnahme seiner parlamentarischen Tätigkeit veranlaßt, zur Rheinlandfrage Stellung zu nehmen. In Beantwortung einer Frage des Abgeordneten der Arbeiterpartei Wedgewood betonte er, daß die Frage der Zurückziehung der britischen Truppen unter Artikel 431 des Friedensvertrages ohne Rücksicht auf eine gleichzeitige Zurückziehung der französischen Truppen von der deutschen Regierung noch nicht aufgeworfen worden sei. Es habe für die britische Regierung keine Gelegenheit gegeben, mit der französischen und der deutschen Regierung im Hinblick auf die Zurückziehung der britischen Truppen (zum Unterschiede von einer allgemeinen Räumung des Rheinlandes) in Verbindung zu treten. Der Abg. Wedgewood fragte hierauf den Außenminister, ob Großbritannien freie Hand habe, den Artikel 431 des Friedensvertrages zu erfüllen, falls es dies wünsche, worauf Chamberlain wörtlich antwortete: „Wir haben absolut freie Hand und werden den Bestimmungen des Friedensvertrages gemäß handeln."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0001

Millionen Kriegsopfer.

Die Zahl der rentenberechtigten Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.

Der Reichsarbeitsminister hat dem Reichstag eine Uebersicht über die Ergebnisse der Zählung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen vom Mai 1928 zugehen lassen. Rentenberechtigte Beschädigte waren danach im Mai 1928 vorhanden 761 294 gegen 736 867 im Oktober 1926 und 720 931 im Oktober 1924. Es ist also eine dauernde Steigerung eingetreten.

Ueber die weitere Entwicklung, so heißt es in der Denkschrift, läßt sich Sicheres schwer sagen. Nach den Berichten der Hauptversorgungsämter lagen am 30. September 1928 insgesamt 192 826 unerledigte Anträge von Beschädigten auf Neubewilligung, Wiedergewährung und Erhöhung der Rente vor. Auf jeden Fall muß im Rechnungsjahr 1928 mit einem weit größeren Zustrom als bisher gerechnet werden, zumal die Zahl der Abgänge gerade in diesem Jahre außerordentlich gering ist. Vor dem Jahre 1930 dürfte mit einem Stillstand der Aufwärtsbewegung kaum zu rechnen sein. Die Zahl der versorgungsberechtigten Kapitulanten ist gleichfalls, und zwar wider Erwarten, gestiegen. Es erhielten Versorgung 58 917 Kapitulanten im Mai 1928 gegenüber 55 276 im Oktober 1926 und 50 422 im Oktober 1924. Der Durchschnittssatz der Minderung der Erwerbsfähigkeit betrug im Mai 1928 47 Prozent gegenüber 46,8 Prozent im Oktober 1926 und 46,3 Prozent im Oktober 1924. Bei den Hinterbliebenen ergibt sich kein einheitliches Bild. Die Zahl der Witwen betrug im Mai 1928: 359 560 gegenüber 361 024 im Oktober 1926 und 364 950 im Oktober 1924. Die Zahl der Hinterbliebenen insgesamt betrug im Mai 1 430 761 gegenüber 1 514 150 im Oktober 1926 und 1 597 125 im Oktober 1924.

Ueber die finanziellen Auswirkungen sagt die Denkschrift, daß die Ersparnisse augenblicklich noch sehr gering sind. Insgesamt ergebe sich bei einem Vergleich des Standes vom Oktober 1926 und vom Mai 1928 bei gleichen Rentensätzen eine Minderausgabe von nur rund 10 Millionen Mark. Ein ähnliches Ergebnis werde auch für die nächste Zeit zu erwarten sein. Späterhin dürfte sich der Betrag zweifellos erhöhen, und man werde mit einer jährlichen Minderausgabe von rund 30 bis 35 Millionen Mark rechnen können. Das Bild verschiebe sich jedoch sofort, wenn die Voraussetzungen für die Gewährung der Rente oder die Rentensätze selbst irgendwie geändert werden. So würde zum Beispiel eine Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen um 10 Prozent im Augenblick nicht weniger als rund 120 Millionen R.M jährlich erfordern.

Was ist Hochverrat?

Die Regierungsparteien des Reichstags

haben sich auf eine neue Formulierung des Tatbestandes des Hochverrats im neuen Strafrecht geeinigt. Der Antrag wird dem Rechtsausschuß des Reichstags am Donnerstag zugehen. Er bestimmt, daß mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft wird, wer zur Vorbereitung des Hochverrates

1. Mannschaften sammelt, einübt oder bereit hält;
2. Personen zur Uebernahme von leitenden Stellungen im Staate zu gewinnen sucht;
3. Geld, Waffen, Schießbedarf, Sprengstoffe, Verkehrsmittel oder Einrichtungen zur Uebermittelung von Nachrichten sich verschafft, bereit hält oder verteilt;
4. Verbrechen der aufgezählten Art planmäßig vorbereitet.

In den nächsten Tagen sollen Verhandlungen über die Begriffsumgrenzung des Landesverrats stattfinden.

Drohung mit neuer Tariferhöhung.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn

droht mit einer neuen Tariferhöhung. In einer am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates ist recht nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die geplante Verkürzung der Arbeitszeit für die Beamten und Arbeiter der Reichsbahn eine jährliche Mehrbelastung von 250 Millionen Reichsmark mit sich bringen würde, die nur durch eine neue Tariferhöhung ausgeglichen werden könnte.

Leichenräuber.

Paris, 29. Nov. (Eig. Drahtm.) Außer den Kriegs- und Reparationsgewinnlern gibt es in Frankreich auch Geschäftstüchtige, die noch aus den Gefallenen Profit zu ziehen verstehen. Als solche stellen sich die Inhaber zweier Pariser Bestattungsinstitute dar, die vom Pensionsministerium mit der Umbettung und teilweisen Heimbeförderung der in Nordfrankreich ruhenden Gefallenen beauftragt waren. Sie verdienten, wie das Komitee der Vereinigung kriegsverletzter Schriftsteller der Leitung des Frontkämpferverbandes zur Kenntnis brachte, an diesem Geschäft nicht weniger als 40 Millionen Franken. Dabei wandten sie bei der Ausführung der ihnen übertragenen Arbeiten zum Teil die widrigsten Geschäftsmethoden an. Eine ganze Anzahl toter Krieger wurde „verloren" oder „vergessen". Reiche Familien, deren Söhne nicht auffindbar waren, erhielten die Körper fremder Gefallener.

Keine Auflösung des Mecklenburg-Schweriner Landtags. Im Landtag für Mecklenburg-Schwerin wurde am Mittwoch der deutschnationale Antrag auf Auflösung des Landtages zum 31. Januar 1929 mit 26 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die bürgerlichen Parteien und die Kommunisten, dagegen die Sozialdemokratie und die Arbeitsgemeinschaft der Mitte (Mieter und Demokraten).

Dem englischen König geht es schlecht. Die beiden Aerzte des Königs haben dem Innenminister zur Information für das Kabinett eine längere Darstellung des Krankheitsbildes des Königs übermittelt, in dem zum ersten Mal offiziell von Lungen- und Brustfellentzündung die Rede ist und der Ernst des Zustandes des Patienten betont wird. Der Prinz von Wales (Thronfolger) hat seine ostafrikanische Jagdreise unterbrochen und befindet sich auf dem Rückweg nach England, wo er jedoch ohne Benutzung von Flugzeugen nicht vor dem 13. Dezember eintreffen kann.

Die Arbeitslosigkeit in Wien ist in der ersten Novemberhälfte stark gestiegen. Mitte November haben 59 850 Arbeitslose Unterstützung bezogen, 4410 mehr als am Anfang des Monats. Die Hauptursache für das Anschwellen der Arbeitslosenziffern liegt im Abbrechen der Bausaison und der Herbstsaison des Schneidergewerbes. Im Augenblick liegt die Wiener Arbeitslosenziffer noch um 5555 unter der vom Vorjahr, während in allen Bundesländern außerhalb Wiens die Arbeitslosigkeit größer ist als vor Jahresfrist. Der Grund für diesen Unterschied liegt in der regeren Bautätigkeit **der Gemeinde Wien.**

Ohne polnische Arbeiter geht es nicht?

Die deutschen Agrarier behaupten immer wieder, daß ein intensiver Zuckerrübenbau ohne Vermehrung ausländischer Arbeitskräfte nicht möglich sei. Diese Behauptung stimmt aber mit den Tatsachen nicht überein. So wird zum Beispiel seit dem Jahre 1925 eine ständige Erweiterung der Rübenanbaufläche in Deutschland vorgenommen, während die Zahl der ausländischen Wanderarbeiter zurückgeht. In der Zeit von 1925 bis 1927 vergrößerte sich die Anbaufläche von 375 542 Hektar auf 401 298 Hektar. Die Zahl der ausländischen Wanderarbeiter verringerte sich jedoch von 142 640 auf 117 000. Auch für das Jahr 1928 ist eine ähnliche Entwicklung festzustellen. Die Rübenanbaufläche wurde nämlich von 402 557 Hektar auf 423 264 Hektar vergrößert. Die Steigerung macht mehr als 5 Prozent aus. Sie konnte vorgenommen werden, ohne eine Vermehrung ausländischer Wanderarbeiter.

Diese Zahlen sprechen ohne Zweifel dafür, daß die Behauptung der Agrarier, der Zuckerrübenbau könne ohne ausländische Wanderarbeiter nicht auskommen, unrichtig ist.

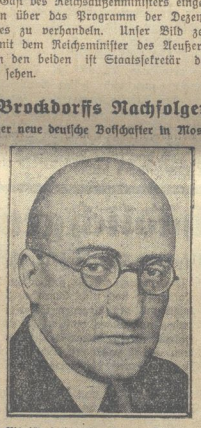
Der Generalsekretär des Völkerbundes in Berlin.

Sir Eric Drummond mit Stresemann und Staatssekretär v. Schubert.

Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ist in Berlin als Gast des Reichsaußenministers eingetroffen, um mit Dr. Stresemann über das Programm der Dezembertagung des Völkerbundsrates zu verhandeln. Unser Bild zeigt Sir Drummond (links) mit dem Reichsminister des Aeußern. Im Hintergrunde zwischen den beiden ist Staatssekretär des Aeußern Dr. v. Schubert zu sehen.

Brockdorffs Nachfolger.

Der neue deutsche Botschafter in Moskau.



Ministerialdirektor Dr. v. Dirksen.

der Chef der Ostabteilung im Reichsministerium des Aeußern, ist zum deutschen Botschafter in Moskau ernannt worden. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, hat die Sowjetregierung amtlich das Argument für Dr. v. Dirksen, zu seiner Ernennung zum Botschafter in der Sowjetunion erteilt. Die Sowjetpresse betont seine loyale Politik in den Verhandlungen in Genf und Locarno gegenüber der Sowjetunion.

Gewerkschaftliches.

Vormarsch der Reichs- und Staatsarbeiter.

Zehn Jahre sind in diesen Tagen verflossen, seitdem in Deutschland von einer Reichs- und Staatsarbeiterbewegung auf freigewerkschaftlicher Grundlage gesprochen werden kann. Vor dem Krieg war es infolge der politischen Einstellung der damaligen Machthaber, vor allem in Preußen, den Staatsarbeitern verboten, gleich ihren übrigen Arbeitskollegen einer freigewerkschaftlichen Organisation anzugehören; nur in Süddeutschland lagen die Verhältnisse etwas günstiger. Die Novemberstürme des Jahres 1918, die das alte Regiment wegfegten, machten dieser Bevormundung ein Ende. Seitdem strömten die Reichs- und Staatsarbeiter zu Tausenden den gewerkschaftlichen Organisationen zu.

Heute — nach zehnjähriger gewerkschaftlicher Arbeit — steht der Erfolg der Reichs- und Staatsarbeiterbewegung sichtbar vor aller Augen. Die Arbeiterschaft kann stolz sein auf das, was bei der Neugestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Reichs- und Staatsarbeiter geleistet worden ist. Mindestens 90 Prozent aller in den Reichs- und Staatsbetrieben Deutschlands beschäftigten Personen fallen heute unter Tarifverträge, die mit den Organisationen abgeschlossen sind. Sie erhalten auf Grund dieser Bestimmungen Urlaub, je nach dem Dienstalter von 6 bis zu 21 Tagen, sowie Lohn- und Differenzbezahlung in Krankheitsfällen bis zur Höhe des Nettoeinkommens, im Höchstmaß auf die Dauer von 12 Wochen und Feiertagsbezahlung. Den Abschluß der sozialen Einrichtungen bildet einstweilen die erst vor wenigen Wochen geschaffene Ruhelohn-Zusatz-Versorgungsanstalt des Reiches, die den Arbeitnehmern auch noch über ihre Dienstleistung hinaus eine kleine Versorgung für ihren Lebensabend gewährt. Daneben ist von den Organisationen auch in arbeitsrechtlicher Beziehung erfolgreich gearbeitet worden. In sämtlichen Ministerien Preußens und erfreulicherweise auch in einigen anderen Freistaaten sind auf Grund des § 61 des Betriebsrätegesetzes Hauptbetriebsräte geschaffen worden, desgleichen auch für alle wichtigen Ministerien des Reiches. In diesen Hauptbetriebsräten bilden die freigewerkschaftlichen Organisationen den ausschlaggebenden Faktor; denn von den insgesamt 55 Hauptbetriebsratsmitgliedern, die zurzeit bei den Reichs- und preußischen Ministerien ihres Amtes walten, gehören 70 den freien Gewerkschaften an; darunter befinden sich 47 Arbeitervertreter, von denen wiederum 34 dem Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter angehören. Daraus geht hervor, daß sich die überwiegende Mehrzahl der Reichs- und Staatsarbeiter im Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter zusammengeschlossen hat. Dabei sind selbstverständlich die Arbeiter bei Eisenbahn und Post in keiner Weise berücksichtigt, weil diese unter besondere Tarifverträge fallen und ihre Interessenvertretung dem Einheitsverband der Eisenbahner und dem Deutschen Verkehrsbund anvertraut haben.

Noch ist in den Reichs- und Staatsbetrieben, in den Arbeitsverhältnissen, nicht alles so vollkommen, wie wir es wünschen. Immerhin kann im allgemeinen festgestellt werden, daß, gemessen an dem, was in der Vorkriegszeit war, ein ungeheurer Fortschritt erzielt wurde. In den nächsten zehn Jahren muß und wird es gelingen, auch mit den dunklen Mächten fertig zu werden, die gerade jetzt wieder den Versuch machen, das Rad der Geschichte ein halbes Jahrhundert rückwärts zu drehen.

Die Transportarbeiterinternationale kann neuen organisatorischen Zuwachs verzeichnen. Der Indische Seeleutebund in Bombay mit 18 882 Mitgliedern, wovon 11 659 auf das Bedienungspersonal, 3810 auf das Maschinen- und 3333 auf das Deckpersonal entfallen, hat sich der ITF. angeschlossen. Der Indische Seeleutebund ist die sechste asiatische Organisation, die der Transportarbeiterinternationale beigetreten ist.

Genossenschaftliches.

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hat in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres einen Umsatz von 313,3 Millionen erzielt gegenüber 259,5 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Umsatz ist also um 53,8 Millionen oder um 20,72 Prozent gestiegen. In den letzten drei Jahren wurde der Gesamtumsatz der GEG. reichlich verdoppelt. Der Umsatz in den eigenen Produktionsbetrieben betrug in den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 75,1 Millionen gegenüber 41,5 Millionen, so daß hier die gewaltige Steigerung um mehr als 80 Prozent vorliegt.

Kleine Chronik.

Nach dem Sturm.

In Belgien haben sich die Stürme etwas gelegt. Die Regenflut dauert jedoch in ganz Belgien unvermindert an. Am schwersten hat die Stadt Termonde und Umgegend gelitten. Etwa 10 000 Personen mußten aus den Häusern flüchten. Das ganze linke Scheideufer von Termonde bis Gent ist in einen Sumpf verwandelt. In Antwerpen ist die Lage ebenfalls ernst. Die Bevölkerung ist noch immer ohne Trinkwasser und behilft sich mit dem Auffangen von Regenwasser. Auch im Maßtale weckt das Hochwasser Besorgnisse. Im Küstengebiet sieht man dem Donnerstag mit einiger Sorge entgegen, weil er ein Tag der Hochflut ist.

Einen komplizierten Selbstmord verübte dieser Tage die 42-jährige Oberstenwitwe Hildegard B. in ihrer Wohnung in Wien. Sie legte im Zimmer einen großen Kasten um und leitete vom Kronleuchter aus einen Gasschlauch in das innere des Kastens. Die Frau nahm dann Gift zu sich und legte sich in den eigenartigen Sarg, dessen Tür sie von innen schloß. Die Selbstmörderin wurde von einer Verwandten bewußtlos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Bomben in der Militärschule. Während einer Lehrstunde in der Marinekadettenschule in Angra Dos Reis in Brasilien explodierte eine Bombe, wobei 4 brasilianische Offiziere den Tod fanden. Der während des Unterrichts anwesende amerikanische Flottenattachee erlitt schwere Verletzungen.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch in Kroatien. Dort stieß ein von Belgrad kommender Personenzug bei der Station Otucani mit einem Güterzug zusammen; beide Lokomotiven sowie mehrere Wagen des Personenzuges entgleisten. 15 Passagiere erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

200 Wirbelsturmopfer. Die Philippinen sind von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht worden, dem über 200 Menschen zum Opfer gefallen sind. Auf der Insel Leyte sind 10 000 Eingeborene obdachlos geworden. In sechs Provinzen wurde fast die gesamte Ernte vernichtet. Zahlreiche Dörfer gleichen nur noch wüsten Trümmerhaufen. Der bisher angerichtete Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt. An die Unglücksstätte wurden Kriegsschiffe mit Lebensmitteln und Medikamenten entsandt.

Der Dieb im Theater. Im Kleinen Theater Unter den Linden in Berlin wurde während der großen Pause ein elegant gekleideter Mann beobachtet, wie er im Gedränge vor dem Buffet einem Theaterbesucher etwas aus der Tasche zog und dann mit einem Komplizen, der am anderen Ende des Vestibüls mit Hut und Mantel auf ihn wartete, aus dem Theater eilte. Nach einer wilden Jagd, an der sich Passanten und Schutzpolizisten beteiligten, konnte einer der flüchtigen gefaßt werden, während sein Begleiter entkam. Der Festgenommene ist ein gefährlicher internationaler Taschendieb namens Joseph Carl aus Wien, der mit falschen Pässen aus der Tschechoslowakei nach Deutschland gekommen war. Er will den Raub verübt haben, um eine bekannte Filmschauspielerin des Ehebruchs zu überführen. Ob diese Angabe stimmt, muß noch geklärt werden; der Bestohlene hat sich bisher noch nicht gemeldet. Der geraubte Gegenstand, bei dem es sich um ein Dokument handeln soll, befindet sich im Besitz des flüchtigen Komplizen.

Eine Sechzehnjährige ermordet. In Merschwitz bei Eilenburg (Sachsen) fand man die 16jährige Martha Mothewski an einem Baum hängend tot auf. Es liegt unzweifelhaft Mord vor. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Zunahme der Feuerbestattung. In Deutschland hat die krematistische Bewegung in den letzten Jahren einen außerordentlich starken Zuwachs zu verzeichnen gehabt. Vom Jahre 1918 bis 1927 ist die jährliche Verbrennungsziffer Deutschlands von 18 000 auf 46 000 gestiegen, wobei Berlin allein im Jahre 1927 fast 14 000 (28 Prozent der Toten), etwa ein Drittel sämtlicher deutscher Verbrennungen, aufzuweisen hat. Schon im Jahre 1926 hat Berlin in seinen drei, Tag und Nacht arbeitenden, Krematorien nach Angaben der Feuerbestatter soviel Leichen verbrannt, wie ganz Nord- und Südamerika in seinen 88 Krematorien insgesamt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0002

Dem Andenken der gefallenen Eisenbahner.

Das Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Eisenbahner

wurde vor dem Berliner Verkehrsmuseum am Lehrter Bahnhof feierlich enthüllt. Es ist ein Werk des Bildhauers Prof. Cauer und stellt einen auf einem wuchtigen Sockel knieenden Krieger dar. Oberhalb der Inschrift „Dem Gedächtnis der Gefallenen der Deutschen Eisenbahnen 1914 bis 1918" ist das geflügelte Rad der Eisenbahner zu sehen.

Zehn Jahre verschollen.

An einem kalten Novemberabend des Jahres 1918 war in dem friedlichen Dorfe Wittringen bei Saargemünd der 6½jährige Sohn Viktor Lang, dessen Vater, ein Eisenbahnarbeiter, gerade aus dem Felde heimgekehrt war, plötzlich verschwunden. Eltern und Geschwister, Freunde und Bekannte hatten damals Tag und Nacht in Feld und Wald nach dem Jungen gesucht, ohne jedoch eine Spur zu finden. Man suchte schließlich die Saar und einen in der Nähe fließenden Kanal ab. Alles vergebens. Auch die Nachforschungen in anderen Städten blieben erfolglos. Der junge Lang blieb verschollen. Trotz der furchtbaren Ungewißheit verzagten die Eltern jedoch nicht ganz und behielten die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Diese Hoffnung ist jetzt nach zehn Jahren erfüllt worden. Nachdem der besorgte Vater immer wieder mit den zuständigen Behörden die Nachforschungen nach seinem Sohne fortgesetzt hatte, erhielt er dieser Tage die Mitteilung, daß sich der Junge, heute ein Jüngling von 17 Jahren, in einem Waisenhaus bei Nancy aufhalte. Der Vater setzte sich sofort auf die Eisenbahn und schloß hocherfreut seinen Sohn in die Arme. Allerdings konnten sich beide nicht mit Worten verständigen, denn der Junge hat in den Jahren seiner Abwesenheit nur die französische Sprache gelernt, die seinem Vater, dem deutschsprechenden Lothringer, fremd ist. Die Wiedersehensfreude war dennoch groß.

Mit dem Verschwinden des Sohnes hatte es folgende Bewandtnis. An jenem Novemberabend war ein Regiment deutscher Soldaten der saarländischen Grenze entgegen gezogen, und der Junge marschierte mit. In einer größeren Stadt — ob es Saargemünd oder Saarbrücken war, weiß er nicht mehr — bestieg der Ausreißer, gut verpflegt, einen Personenzug und landete in der Gegend von Nancy, wo ihm Eisenbahnangestellte schlafend auffanden. Da der Junge nicht woher und wohin wußte und über seine Heimat nur angeben konnte, daß dort zwei Gewässer ihren Lauf hätten, wußten die Behörden keinen anderen Rat, als den jugendlichen Globetrotter in ein Waisenhaus zu stecken.

Von dort wird er nun in den nächsten Tagen seinen Einzug in das Heimatdörfchen an der Saar halten. Ihm wird sich allerdings eine veränderte Welt auftun. Seine Mutter ist im Jahre 1919 verstorben und von seinen vier Geschwistern verweilen zwei Brüder in Afrika, wo sie als französische Soldaten ihrer Dienstpflicht genügen.

Grenzschießerei um — ein Schwein. Ein nicht alltäglicher Zwischenfall, der leicht ernstere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich vor einigen Tagen an der rumänisch-bulgarischen Grenze Ein rumänischer Grenzposten eröffnete auf bulgarische Grenzsoldaten ein Schnellfeuer, dem die Angegriffenen nur durch schnelle Deckungnahme entgingen. Die von einer gemischten Untersuchungskommission angestellten Ermittlungen brachten eine kuriose Aufklärung des Falles: wenige Tage vor der Schießerei war ein der rumänischen Grenzwache gehörendes Schwein auf bulgarisches Gebiet hinübergelaufen. Die Bulgaren verweigerten die Rückgabe des Ueberläufers. Das Schwein, das sich vermutlich nach seiner „Heimat" zurücksehnte, konnte durch einen Zufall seinem Stallkerker entfliehen und rannte auf rumänisches Territorium zurück verfolgt von bulgarischen Grenzsoldaten. Der rumänische Posten, der die Jagd beobachtet hatte, eröffnete ein rasendes Gewehrfeuer auf die Bulgaren, die sich schnell zurückzogen. Die bulgarische Presse bezeichnet den Vorfall als eine seltene „Schweinerei".

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Ueberreichung des deutschen Memorandums in Rom und Brüssel.

Rom, 29. Nov. (Telunion.) Botschafter Freiherr von Neurath überreichte im Palazzo Chigi dem Unterstaatssekretär Grandi die deutsche Note der Reparationsfrage, die identisch ist mit der vor drei Tagen in Paris und London überreichten.

Brüssel, 29. Nov. (Telunion.) Auch in Brüssel überreichte der deutsche Gesandte die Kopie des deutschen Memorandums zur Reparationsfrage.

Wettersturz.

Es schneit in allen Teilen der Schweiz.

Basel, 29. Nov. (Telunion.) Seit dem Mittwoch morgen schneit es in der ganzen Schweiz bis hinunter zum Genfer See. Die Temperatur ist nahe dem Gefrierpunkt. Auf den Bergen ist der Schneefall noch stärker. Der Rigi verzeichnet 35 bis 40 Zentimeter Neuschnee und eine Kälte von 8 bis 9 Grad unter Null. Im südlichen Schwarzwald schneit es seit Sonntag ebenfalls, so daß zum Beispiel auf dem Feldberg der Wintersport bereits begonnen hat.

Temperatursturz in Italien.

Rom, 29. Nov. (Telunion.) In ganz Italien ist am Mittwoch ein starker Temperatursturz eingetreten. An der ligurischen Küste bei Genua ist Schnee gefallen. Aus anderen Gegenden werden noch immer schwere Gewitter gemeldet. Der Wellengang im Tyrrenischen Meer ist so hoch, daß man für die im Hafen von Neapel verankerten Schiffe fürchtet. Am Mittwoch haben mehrere Dampfer vergeblich versucht, den Hafen von Neapel zu verlassen.

Sturmverwüstungen an der oberen Adria.

Agram, 29. Nov. (Telunion.) Wie aus Spalato gemeldet wird, wütet seit 24 Stunden an der oberen Adria ein Orkan, der bis zu 200 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreichte. Ein Teil des Strandbades von Spalato wurde zerstört. Das Barometer erreichte mit 733 Millimeter den niedrigsten Stand seit dem Bestehen des dortigen Observatoriums.

Flecktyphus in Litauen.

Warschau, 29. Nov. (Telunion.) Wie aus Wilna gemeldet wird, soll auf der litauischen Seite an der Grenze im Dorfe Strama eine Flecktyphusepidemie ausgebrochen sein. Bisher seien bereits sechs Personen der Seuche erlegen. Auf polnischer Seite rechnet man mit der Notwendigkeit, in dem betreffenden Abschnitt den Grenzverkehr zu unterbinden.

Durch eine Explosion getötet.

Madrid, 29. Nov. (Telunion.) Bei einer Explosion in einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Valencia wurde eine Person getötet und vier Personen lebensgefährlich verletzt.

Eine Kirche in Meißner Porzellan.

Die Meißner Porzellan-Gedenktafeln für die Kriegsgefallenen.

Meißen, die Stadt des weltberühmten Porzellans, hat eine einzigartige Kirche errichtet. Das Innere des Neubaues besteht aus weißem Porzellan. In jahrelangem Schaffen ist hier für die Kriegsgefallenen der kleinen sächsischen Stadt ein Denkmal von höchstem künstlerischen Wert entstanden. Die Einweihung der Kirche soll im nächsten Jahre, anläßlich der Tausendjahrfeier der Stadt Meißen, erfolgen. Unser Bild zeigt einen Teil der mit reichem künstlerischen Figurenschmuck versehenen Gedenktafeln, wie sie in dieser Größe in Porzellan noch nie hergestellt wurden.

Verbot eines Hetzfilms. Das polnische Innenministerium hat die geplante Vorführung des Films Mitz Cavell verboten. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Polen den Wunsch hat, seine internationalen Beziehungen nicht zu trüben. Die Rechtspresse greift die polnische Regierung wegen dieser Loyalität Deutschland gegenüber heftig an.

Hokuspokus im 20. Jahrhundert. In einem Dorfe in der Nähe Freibergs war ein Hausierer tätig, der zum Preise von einer Mark ein bei Bruno Schulze in Freiberg gedrucktes achtseitiges Heftchen anbot und verkaufte, betitelt „Sympathie oder magische Heilweise zum Heilen von fast allen inneren und äußeren Krankheiten". In diesem Heftchen finden wir zum Beispiel folgendes Mittel gegen Magen- und Darmleiden: „Man nehme einen hohlen Röhrenknochen vom Fleischer (!!), Rind- oder Schwein, entferne das Mark und tue etwas von dem Kote des Kranken hinein. Dann binde man beide Enden mit Leinwand zu. Nun lege man den Knochen mit seinem Inhalt in warmes Wasser und sehe zu, daß dieses immer hübsch warm bleibt, doch nie heiß (40 Grad). Sowie sich der Knochen mit seinem Inhalt erwärmt, muß auch der Patient zu Stuhle gehen. Zu wiederholen bis zur Genesung. Den Inhalt des Knochens spüle man täglich in fließendes Wasser, dem Wasser nach, doch gut erkaltet, und immer vor Auf- oder nach Untergang der Sonne." — Uns interessiert noch zu erfahren, auf welche Art von Gewerbe die staatliche Behörde dem betreffenden Hausierer den Gewerbeschein ausgestellt hat, denn einen Gewerbeschein muß er doch haben!

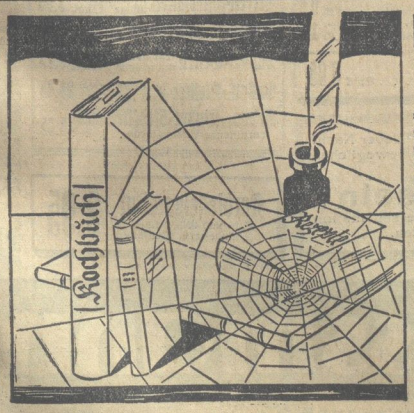
Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der wegen des an der 18jährigen Schlächtermeisterstochter Dora Perske im Berliner Stadtbahnzug verübten Raubmordes zum Tode verurteilte 20jährige Präparator Horst Kiebach ist auf das vom Rechtsanwalt Dr. Mendel eingereichte Gnadengesuch vom Justizminister zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Aus der Partei.

An nach Amerika Auswandernde!

Auf Wunsch unserer deutschen Genossen in den Vereinigten Staaten von Amerika weisen wir darauf hin, daß in vielen Städten der Vereinigten Staaten deutschsprachige Vereine unserer Partei bestehen. Sie arbeiten im engsten Einvernehmen mit unseren amerikanischen Genossen. Wir halten es für eine selbstverständliche Pflicht aller derjenigen Genossen, die nach Amerika auswandern, daß sie sich bei ihrer Ankunft in ihrem neuen Wirkungskreise möglichst sofort der Partei wieder anschließen und nicht, wie es recht häufig geschieht, dann jahrelang der Partei fernbleiben.

In Newyork City versammelt sich die Deutsche Branch S. P. jeden 2. und 4. Freitag im Monat im Labor-Temple, 243. Ost 84. Straße, zwischen zwischen 2. und 3. Ave. Auskunft über die Partei in den Vereinigten Staaten erteilt gern der Organisator der Deutschen Sprachgruppe, S. P. A. Bruno Wagner, 243. East 84. Street (Labor-Temple), Newyork City, U. S. A. In der Stadt Newyork können die Genossen sich auch an die Geschäftsführer des Labor-Temple, Genossen Anton oder Phil. Schmitt, um Auskunft wenden.



Die Küchenrezepte fast aller Nationen

sind im Laufe der letzten zehn Jahre wesentlich geändert worden. Kochbücher aus der Zeit, da der Großvater die Großmutter nahm, verstauben im Winkel. Der Küchenzettel der modernen Hausfrau berücksichtigt die Lebensgewohnheiten der neuen Generation und die neuen Erkenntnisse der Wissenschaft.

Geben Sie nunmehr auch das aus jenen längst vergessenen Zeiten stammende Vorurteil gegen Margarine auf. Und unterscheiden Sie ferner zwischen gewöhnlicher Margarine und der

mit dickem süßem Rahm zubereiteten Fri-Ho-Di

Man nehme, wo immer das Rezept Butter vorschreibt, die gleiche Menge Fri-Ho-Di. Ein halbes Pfund kostet nur 60 Pfg. Sie ist die meistgekaufte Marke dieser Preislage.

Fri-Ho-Di

mit Rahm zubereitet

Fritz Homann A.-G., Dissen im Teutoburger Wald
Die größten deutschen Margarine-Werke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0003

Damen-Konfektion

- **Damen-Mäntel** aus engl. Stoffart., z. T. mit Pelzkrag. 15.50 12.50 — **9.75**
- **Damen-Mäntel** marine Ottom., z. T. mit Bubikragen 21.00 17.50 — **12.75**
- **Damen-Mäntel** reinw. Ottom., mit reich pelzart. Garn. 27.00 24.00 — **19.50**
- **Damen-Mäntel** engl. gem. Stoffe besond. fesche Form 36.00 32.00 — **29.50**
- **Damen-Mäntel** reinwoll. Stoffe f. extra-starke Figur 38.00 35.00 — **29.00**
- **Wollkleider** Ripspopeline, Faltenrock farbiger Besatz 14.75 12.50 — **7.90**
- **Tanzkleider** K-seid., Taffet, neue Farben und Formen . 13.75 11.50 — **9.50**
- **Tanzkleider** Crepe de Chine, m. kl. Volants reich verarbeitet 18.00 15.00 — **12.50**
- **Wollkleider** Ripspopeline mit pliss. Rock u. Stick.-Motiv 22.00 19.00 — **15.50**
- **Nachmittagskleider** S.-Velout., hübsche Ausführ. 38.00 32.00 — **24.50**
- **Gesellschaftskleider** aus Seiden-Velout. in eleg. Ausführ. — **35.50**
- **Morgenröcke** aus molligen Stoffen 10.50 6.90 — **3.95**

Zu unserem am 30. d. Mts. beginnenden **Weihnachts-Verkauf** haben wir alles so vorbereitet, daß es Ihnen Freude machen wird, die Geschenke für Ihre Lieben bei uns zu wählen. Warten Sie nicht länger, denn Hast, Eile und Unbequemlichkeit trüben oftmals die Feststimmung und machen die Stunden des Auswählens eher zur Plage als zur Freude. Unsere Preise stellen eine **Höchstleistung** allerersten Ranges dar und bieten eine besondere Gelegenheit zum Einkauf Ihrer

Weihnachts-Geschenke

- **Taschentücher**, weiß Linon, mit bunter Kante, 6 Stck. in Geschenkaufmachung . . . . . 1.20 — **0.95**
- **Taschentücher**, weiß, mit bunter Kante, 6 Stück, in Geschenkaufmachung . . . . . . 1.50 — **1.25**
- **Taschentücher**, Geschenkaufmach. 3 Stück, im Karton . . 1.10 — **0.85**
- **Kinder-Schürzen**, prima Waterqualität, große Auswahl . 0.95 — **0.65**
- **Damen-Jumperschürzen**, Waterstoff, hell u. dunkel gestr. 1.65 1.35 — **1.15**
- **Damen-Satinschürzen** in aparten Mustern . . . 1.95 — **1.65**

Herren-Konfektion

- **Herren-Anzüge** haltbare Stoffe, moderne Verarbeitung 55.00 37.00 — **29.50**
- **Herren-Anzüge** erstkl. Qual., Ers. f. feinste Maßarbeit 98.00 90.00 — **76.00**
- **Herren-Ulster** schwere Ware, in neuen Formen . . . 63.00 48.00 — **37.50**
- **Herren-Paletots** schwarz u. marengo, mit Samtkragen 92.00 68.00 — **59.00**
- **Loden-Joppen** schwere Qual., mit warm. Plaidfutter . 22.50 18.50 — **15.50**
- **Haus-Smokings** in moll. Velour, m. reich. Kordelverz. 36.00 32.00 — **29.00**
- **Herren-Hosen** aus guten, tragfähigen Stoffen . . . . 8.90 7.25 — **3.95**
- **Knaben-Mäntel** mod. gemust. Stoffe, mit warm. Futt. 14.75 12.50 — **9.00**
- **Schulanzüge** strapazierf. Sportstoffe, in flott. Verarbeit. 19.00 15.75 — **9.20**
- **Knab.-Strickanzüge** in viel. Farb. u. verschied. Form. 7.25 6.35 — **5.40**
- **Knaben-Hosen** haltbare, gemusterte Stoffe . . . . 3.95 2.90 — **1.95**
- **Berufskleidung** in größter Auswahl zu den niedrigsten Preisen

1 Posten Veloutine schwere Ware, für Nachmittagskleider, viele Farben, ca. 100 cm breit . . . **5.90**

1 Posten Frottierhandtücher ganz hochwertige Jacquardqualitäten 60×110 cm **2.50**

1 Posten Basken-Mützen (Lindbergh-Kappe), reine Wolle, in vielen Farben **1.95**

Kleider- und Seidenstoffe

- **Kleider-Schotten** entzückende Muster, für Kinderkleider, Meter . . . . 1.95 1.25 — **0.95**
- **Hauskleiderstoffe** gute strapazierfähige Ware, Mtr. 1.95 1.45 — **0.95**
- **Reinwollene Popeline** in allen Farb. Mtr. 3.50 2.25 — **1.75**
- **Schotten u. Streifen** reine Wolle, für Blusen geeignet Meter . . . . 3.25 2.50 — **1.95**
- **Wollrips** 130 cm breit, schwere Kleiderware . . . Meter 5.50 4.25 — **3.60**
- **Kostümstoffe** 140 cm breit, engl. gemust pr. Qual., Mtr. 8.50 5.90 — **4.75**
- **Ottomane** schwere Mantelware, marine und schwarz, Mtr. 9.50 8.90 — **7.90**
- **Waschsammet** in vielen Farb. ca. 70 cm breit .. Meter 2.90 2.25 — **1.95**
- **Trikot-Kunstseide** geraubt, für Unterkleider, Mtr. 3.90 2.25 — **1.95**
- **Crepe de Chine** reine Seide, viele Farb. Meter 6.50 5.90 — **4.90**

Baumwollwaren

- **Hemdentuch** vollgebleicht . . . Meter — **0.38**
- **Linon** vollgebleicht, gute, kräftige Qualität . . . . Meter — **0.58**
- **Mako** besonders für feine Damenleibwäsche geignet . . . Meter — **0.68**
- **Handtuchstoffe** Gerstenkorn mit roter Kante . . . . Meter — **0.38**
- **Bettbezugstoffe** bunt geblümt, Meter — **0.58**
- **Schürzenstoffe** prima Water, ca. 116 cm breit . . . . . Meter — **0.98**
- **Bettbezugstoffe** Streifsatin, gute Gebrauchs-Qualität, 130 cm breit . . . . Meter — **1.28**
- **Handtuchstoffe** reinleinener Militärdrell. . . . . Meter — **1.50**
- **Bettuchstoffe** gutes westfäl. Haustuch, 140 cm breit . . Meter — **1.40**
- **Bettdamast** extra schwere Qualität. Deckbettbreite . . Meter — **1.60**

Hauswäsche

- **Kissenbezüge** weiß Kretonne, mit Einsatz und Fältchen . . . — **1.25**
- **Kissenbezüge** gute, kräftige Qualität, mit Languetten . . . . — **1.50**
- **Bettücher** ungebleichte Kretonne, eigene Anfertigung . . . — **1.95**
- **Bettücher** gutes westfälisches Stuhltuch — **2.95**
- **Bettbezüge** kräftige Qualität, vollgebleichte Kretonne . . . — **3.90**
- **Bettbezüge** Streifsatin, gute Gebrauchsqualität . . . — **5.90**
- **Tischtücher** für 6 Personen, gute Jacquardqualität . . . . — **2.95**
- **Tischtücher** für 6 Personen, Reinleinen — **3.95**
- **Handtücher** Gerstenkorn, mit roter Kante, gesäumt und gebändert . . . . — **0.38**
- **Handtücher** Militärdrell, Reinleinen, gesäumt und gebändert . — **0.78**

Gardinen, Teppiche

- **Künstler-Garnituren** 3 teilig, in neuesten Mustern 12.75 7.50 — **4.25**
- **Diwandecken** Gobelin, in mod. Ausmusterung 15.75 11.50 — **7.25**
- **Diwandecken** Mokette, prima Qualitäten 72.00 48.00 — **34.00**
- **Tischdecken** Gobelin, 130×150 cm, 150×180 cm . 11.75 9.00 — **6.25**
- **Tischdecken** Mokette 150×180 cm 30.00 26.00 — **22.50**
- **Steppdecken** großes Farbensortiment Wollfüllung 19.75 15.00 — **11.25**
- **Daunendecken** in elegantester Ausführung 135.00 92.00 — **65.00**
- **Sofadecken** für Sitz und Lehne 5.25 4.25 — **1.95**
- **Teppiche** Haargarn, imitiert 160×235 cm 18.00 — **16.50**
- **Teppiche** Velour 170×240 cm 66.00 — **58.00**

Damen-Wäsche

- **Damen-Hemden** kräft. Hemdentuch m. Languetten u. Stickerei . . . . 1.65 — **1.25**
- **Damen-Nachthemden** reichlich garniert 3.95 — **2.95**
- **Prinzeß-Unterröcke** m Val.-Spitze u. Stick. 3.75 — **2.95**
- **Damen-Nachtjacken** aus gut. Köperbarchend 3.75 — **3.40**
- **Damen-Hemdhosen** gewebt 2.10 — **1.85**
- **Damen-Hemdhosen** aus feinstem Wäschestoff m. Stickerei . . . . 3.40 — **2.75**
- **Unterkleider** Kunst-Seide, in vielen Farben . . . . . — **1.95**
- **Schlafanzüge** in eleg. Ausführung — **5.90**

Sofakissen und Schlummerrollen aus rotem Inlett, m. Federn gefüllt **1.95**
Puppenkissen rot Inlett, mit Federn gefüllt . . **0.95**

Strümpfe u. Handschuhe

- **Damen-Strümpfe** Mako, Doppelsohle u. Hochferse, farb. 1.25 — **0.95**
- **Damen-Strümpfe** prima Seidenflor, in all. Farben 2.00 — **1.50**
- **Damen-Strümpfe** Bembergseide, z. Teil mit klein. Fehl. 2.95 — **2.25**
- **Damen-Handschuhe** Trikot. . . 1.25 — **0.95**
- **Nappa-Handschuhe** Ia Verarbeitg. 6.75 — **4.75**
- **Damen-Strumpfgamaschen** Wolle m. Seide — **5.75**

Herren-Artikel

- **Oberhemden** aparte Muster . . 4.50 — **3.75**
- **Selbstbinder** zum Teil reine Seide, große Auswahl 1.95 0.95 — **0.65**
- **Hosenträger** aus gutem Gummi, mit Lederstrippen . . . 1.25 — **0.95**
- **Herren-Schals** Kunstseide . . . . 0.95 — **0.75**
- **Wollschals** große Auswahl . . . 1.25 — **0.95**
- **Einsatzhemden** mit Rips- u. Trikoline-Einsätzen . . . . 1.95 — **1.65**

1 großer Posten Wachstuchdecken 100×130 cm . . . . Stück **0.95**

Weihnachten, das Fest der Kinder rückt näher. Ueber Nacht hat der Weihnachtsmann ein wunderschönes bewegliches Schaustück aufgestellt.

Was mag es wohl sein?

Liebe Kinder, kommt und seht es Euch an. Alle seit Ihr mit Euren lieben Eltern herzlich eingeladen.

Trikotagen — Wollwaren

- **Damen-Schlüpfer** in allen Farben, gut geraubt . . — **1.25**
- **Damen-Hemdhosen** Trikot, gute Qualität . . — **1.95**
- **Herren-Normalhemd.** Doppelbr. wollgem. — **1.95**
- **Herren-Unterjacken** strapazierfähige Qual. — **3.95**
- **Damen-Pullover** hübsche Ausführung — **4.95**
- **Damen-Westen** sehr apart. Muster, mit u. ohne Aermel — **9.75**
- **Pullov.-Kleider** Ia Qual., eleg. Must., reine Woll. — **26.95**
- **Reinw. Kinder-Strickkleidchen** entzückende Ausmusterung . . . . — **3.95**

Korbsesselgarnitur Sitz- und Rückenkissen, Satinbezug m Wollfüllung **2.95**

Rahmlow & Kressmann

Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 281. Freitag, 30. November 1928. 3. Jahrgang.

Sorge für die Erwerbslosen.

Ein frecher Junker beschimpft die erwerbslosen Landarbeiter.

Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Mittwochsitzung mit dem Gesetzentwurf über eine

Sonderfürsorge bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit.

Die Vorlage ist aus dem finanziellen Notstand der Arbeitslosenversicherung und aus unleugbaren Mißständen in deren Anwendung entstanden. Die Zahl der Erwerbslosen wächst rasch und entsprechend die finanzielle Inanspruchnahme der Versicherung. In der Vorkriegszeit wurde die Zahl der Personen, die alljährlich im Winter arbeitslos wurden, auf 300 000 bis 500 000 geschätzt. Ende September 1928 waren bei den Arbeitsnachweisen aber schon 1 157 589 Arbeitsuchende verfügbar. 200 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Beträge zur Erwerbslosenversicherung sind jedoch, wie jeder Arbeiter sehr genau weiß, auf das Aeußerste angespannt. Es liegt im Interesse auch der Arbeiter und Angestellten, mit den Mitteln der Erwerbslosenversicherung haushälterisch umzugehen, ohne daß die Versicherten in ihren berechtigten Ansprüchen geschädigt werden. Während der Sommermonate 1928 hat die Versicherung zwar ihren Notstock auf über 100 Millionen Reichsmark auffüllen können, jedoch ist er zu Beginn der Wintermonate schon auf 90 Millionen Mark gesunken. Weitere sehr starke Inanspruchnahme ist zu erwarten. Nach Untersuchungen, denen sich auch das Reichsarbeitsministerium nicht verschließen kann, sind gewisse kritische Erscheinungen insbesondere auf dem Lande zu beobachten. Dort kommt es nicht selten vor, daß auch die **Söhne wohlhabender Bauern im Winter Erwerbslosenunterstützung** beziehen. Der Reichsarbeitsminister Wissell versucht nun, durch diesen Gesetzentwurf eine gewisse Trennung zwischen berufsüblicher Arbeitslosigkeit (also Saisonarbeiter, Landarbeiter, Forstarbeiter usw.) und der Konjunkturarbeitslosigkeit herbeizuführen. Der Gesetzentwurf schlägt eine Sonderregelung für Saisonarbeitslosigkeit vor. Es soll den verschiedenen Verhältnissen zwischen Land und Stadt Rechnung getragen werden.

Nach der knappen, sachlichen Einführungsrede des Reichsarbeitsministers Wissell nahm der

Abg. Müller-Lichtenberg (Soz.)

die Vorlage kritisch unter die Lupe. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie als die Verfechterin von Arbeiterinteressen in erster Linie nur sehr vorsichtig an diesen Gesetzentwurf herangeht. Wir wollen ernstliche Mißstände treffen, während es in den bürgerlichen Parteien zahlreichen Politikern darauf ankommt, die Erwerbslosenversicherung insbesondere auf dem Lande entscheidend zurückzudrängen. Diesen Besorgnissen gab unser Redner offen Ausdruck. Er verkündete, daß die Sozialdemokratie einstweilen wenig Neigung verspüre, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. Sie behalte sich ihre Entscheidung je nach dem Verlauf der Ausschußberatungen vor.

Schnell fertig mit den Worten waren wieder einmal die

Kommunisten.

Da der Gesetzentwurf von einem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister gezeichnet ist, muß er natürlich als ein Attentat auf die sozialen Rechte der Arbeiter heruntergerissen werden. Der Kommunist erhielt später von dem Zentrumsredner Riesener die gebührende Antwort auf die überspitzt kritische Rede.

Abg. Riesener (Zentrum) bedankte sich nämlich für das Lob, das der Kommunist dem Zentrumsminister Dr. Brauns, also dem Vorgänger von Wissell, gespendet habe. Es ist selbstverständlich, daß ein Kommunist lieber noch einen Zentrumsminister lobt als daß er einem sozialdemokratischen Minister Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Welche Absichten bei zahlreichen bürgerlichen Politikern herrschen, zeigte recht deutlich die Rede des

Abg. Dr. Agena (Dntl.).

Mit dem blitzenden Stahlhelmabzeichen geschmückt, schmetterte er eine Rede wie auf dem Kasernenhofe oder auf seinem Gutshofe in den Parlamentssaal. Herr Agena erzählte die tollsten Geschichten nicht nur über das Lotterleben, sondern auch über die Luxusausgaben der Erwerbslosen auf dem Lande. In seinem Wahlkreis soll es Erwerbslosen so gut gehen, daß sie Jagden gepachtet haben und aufgrund der glänzenden Erwerbslosenrente dem edlen Waidmannsvergnügen nachgehen. Dem Landarbeiter, so sagte Agena, sei gar nicht übel zu nehmen, daß er eine Rente von 25—30 ℳ dem niedrigeren Landarbeiterlohn vorziehe.

An dieser Stelle brachen Stürme des Widerspruchs bei den Sozialdemokraten und Kommunisten los. Es hagelte auf den Redner verhöhnende Zwischenrufe, und der Vizepräsident v. Kardorff mußte zur Abwehr eine ganze Serie von Ordnungsrufen auf Sozialdemokraten und Kommunisten niedergehen lassen. Später wies der sozialdemokratische Landarbeiterführer Schmidt-Köpenick dem deutschnationalen Redner nach, daß nirgendwo Erwerbslosenrenten von 25—30 ℳ an Landarbeiter gezahlt würden. Bei den niedrigen Landarbeiterlöhnen kämen höchstens Renten von der Hälfte jenes Betrages in Frage.

Der Zentrumsabgeordnete Riesener stellte sich zu der Vorlage sympathisch. Dem deutschnationalen Abg. Leopold genügte sie natürlich noch nicht ganz. Er bereitete übrigens den Kommunisten ein paar üble Minuten, indem er ihnen nachwies wie miserabel schlecht

die Erwerbslosen in Rußland

behandelt werden. Dort wird allgemein die Bedürftigkeit der Erwerbslosen geprüft, und zwar so streng, daß keine Erwerbslosenrente gezahlt wird, wenn irgendwelche anderen Einkünfte vorhanden sind, ja, daß sogar dann keine Erwerbslosenunterstützung gewährt wird, wenn ein Ehegatte den anderen unterstützen kann. Die Kommunisten ließen diese leider sehr richtigen Feststellungen schweigend über sich ergehen. Je schlechter die Erwerbslosenverhältnisse in Rußland sind, umso größere Ansprüche glauben sie an die deutsche Erwerbslosenversicherung stellen zu können. Die Vorlage wurde dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung stehen die verschiedenen Interpellationen gegen die

Aufhebung der Technischen Nothilfe.

Zur Tagesordnung leistete sich der Nationalsozialist Dr. Frick noch einige Frechheiten. Er behauptete, daß die Nationalsozialisten unter dem jüdisch-marxistischen System straflos verfolgt, ja ermordet würden, daß man sie an Leichenbegängnissen hindere und daß die zarten, friedlichen Nationalsozialisten geradezu schandbar behandelt würden. Auch ist eines ihrer Schandblätter, die „Berliner Arbeiterzeitung", auf zwei Monate verboten worden. Kennzeichnenderweise wird dieses nationalsozialistische Verleumderblatt wie einige andere im Reich auch von einem nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten herausgegeben, der infolge seiner Immunität wegen der gewerbsmäßigen Verleumdungen nicht gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden kann. Der Reichstag lehnte die Zumutung, sich am Donnerstag schon zu Beginn der Sitzung mit dem nationalsozialistischen Antrag gegen diese angeblichen Verfolgungen zu beschäftigen, ab. Nur die Nationalsozialisten und drei Deutschnationale erhoben sich für diese Forderung. — Nächste Sitzung Donnerstag 15 Uhr.

Gegen die Sonntags- und Nachtarbeit.

Eine Entschließung der Wernigeröder Bäckergesellen.

Am 24. November fand eine gut besuchte Versammlung der Bäckergesellen statt. Ueber das Thema „Gegen jede Sonntags- sowie Nachtarbeit, gegen den 4 Uhr-Anfang, für den 6 Uhr-Arbeitsbeginn" sprach Kollege Heitmüller. Er schilderte zunächst, daß schon wieder Bestrebungen namentlich von den Jüdeutschen Bäckerinnungen im Gange seien, um den Arbeitsbeginn auf 4 Uhr morgens zu verlegen. Es wird weiter der Versuch unternommen, Sonntagsarbeit für zwei Stunden zuzulassen. Was das bedeuten würde, leuchtet jedem einzelnen Kollegen ein, die Sonntags- sowie die Nachtarbeit würde dann für das Bäcker- und Konditorgewerbe ganz allgemein werden.

Redner gab einen geschichtlichen Rückblick und hob besonders hervor, daß die Volksbeauftragten durch die Verordnung vom 23. November 1918, welche wiederum durch die Nationalversammlung Gesetzeskraft erlangte, jede Sonntags- sowie Nachtarbeit verboten ist. Seit Gründung des Bäckerverbandes (jetzt verschmolzen in den Industrieverband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter), hat die Organisation stets als erste Forderung: Beseitigung der Sonntags- und Nachtarbeit aufgestellt. Das somit Errungene muß mit allen Mitteln verteidigt werden. Nie darf die Sonntags- sowie die Nachtarbeit wieder eingeführt werden.

Kollege Menger-Halberstadt ermahnte die Kollegen zum Zusammenhalt. Er hob besonders hervor, wie schädigend die lange Arbeitszeit auf den jungen Gesellen und Lehrling einwirke. Die Interessen der Bäckereiarbeiter werden nur vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter vertreten.

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die am 24. November 1928 in Wernigerode stattgefundene, gut besuchte, öffentliche Versammlung der Bäcker- und Konditorgehilfen nimmt mit tiefster Entrüstung Kenntnis von dem Treiben der Bäcker- und Konditorinnungen, um das Nacht- und Sonntags-Backverbot zu Fall zu bringen. Die Versammelten sind sich darüber klar, daß jeder frühere Arbeitsbeginn und jede Lockerung des Sonntagsbackverbotes die ersten Schritte zur Beseitigung des heute bestehenden Schutzgesetzes bedeuten. Die Versammelten bestreiten die Notwendigkeit eines früheren Arbeitsbeginns vor 6 Uhr morgens. Krasser Egoismus und Profitsucht, Mangel an geschäftlicher Initiative und rückständige Betriebsformen sind die alleinigen Gründe zu solchen Forderungen und nicht Rücksicht auf das Wohl der Konsumenten. Auch das Verlangen auf Zulassung von Sonntagsarbeit beruht auf derselben Grundlage. Jeder Betriebsinhaber, der Anspruch darauf erhebt, eine den Zeitverhältnissen entsprechende Betriebseinrichtung zu besitzen, hat soviel technische Hilfsmittel und Konservierungsmöglichkeiten die ihn in die Lage versetzen, auch am Sonntag eine im Ansehen und Geschmack einwandfreie Ware feilzubieten. Die Versammelten lehnen daher jede Verschlechterung des bestehenden Schutzgesetzes ab. Sie erwarten vom Reichstag und Reichsrat Ablehnung des Antrages Dr. Pfeffer (D. V. P.) und Genossen. Sie fordern weiter eine Abänderung des Arbeitsschutzgesetzentwurfes in den §§ 24 und 33 in dem Sinne, daß vor 6 Uhr morgens nicht mit der Arbeit begonnen werden darf und jede Sonntagsarbeit verboten bleibt. Die Versammelten geloben, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln für die Erringung ihrer Forderungen zu kämpfen."

Nachdem vom Vorsitzenden, Kollege Fricke, einige tarifliche Aufklärungen gegeben wurden, wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Die Tochter des Bergmanns.

Roman von J. Monk Foster.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.

„Was faselst Du, Mensch?" brummte er geringschätzig. „Wenn das Mädel Dich nicht wollte, sollte ich etwa aus Edelmut gleichfalls zurückstehen?"

„Sie liebte diesen Degow", sagte der andere kurz und schroff. „Und sie hätte ihn geheiratet, wenn ich nicht gewesen wäre. Uebrigens —"

„Wenn Du nicht gewesen wärest?" unterbrach ihn sein Onkel. „Was soll das heißen? Erkläre Dich deutlicher! Dir scheint nicht ganz wohl zu sein!"

„Ich sage Dir, wenn ich nicht gewesen wäre, würde Franz Degow noch hier im Dorfe sein, und Jutta Sachse würde morgen nicht etwa mit meinem Onkel, sondern mit ihm zum Traualtar gehen."

„Unsinn! Verrücktheit! Du weißt nicht, was Du faselst", rief der Minenbesitzer in steigendem Zorn. „Der Halunke verließ Langenau so eilig, weil er sonst gefälligst ein paar Monate hätte brummen müssen."

„Sehr richtig. Aber es wäre niemals so weit gekommen, wenn ich nicht mein Gehirn angestrengt und ihm eine Falle gelegt hätte. Ich war es, der ihn forttrieb. Auf meine Veranlassung wurde er verhaftet."

„Mensch, bist Du wahnsinnig?"

„Höre mich an, Onkel! Ich will Dir alles gestehen." Der junge Mann trat dem anderen plötzlich gegenüber und legte entschlossen seine Hand auf dessen Schulter.

„Also die Geschichte von dem Raubanfall beruhte von A bis Z lediglich auf meiner Erfindung. Ich erdachte sie — ich führte sie aus in der Absicht, Degows Ruf zu untergraben und ihn auf gute Art loszuwerden. Ich habe das Geld noch zu Hause, und kannst es bekommen, wenn Du willst. Ich war es, der nachts in Degows Wohnung ging und die Banknoten in seine Geldbüchse einschmuggelte, während er im Schacht arbeitete und das Haus leer war. Durch mich wurde er verdächtigt und verhaftet, und als er entwischte, obgleich er nichts getan hatte, da drängtest Du Dich vor und griffst nach dem Preis, um den allein ich mir alle Mühe gemacht hatte."

Aus den heftig hervorgeschleuderten Worten des Sprechenden klang Haß und Bitterkeit, und der andere fühlte sich durch die ungeahnten Enthüllungen derartig überwältigt, daß er zunächst kein Wort hervorbringen konnte.

„Aber das ist unmöglich!" keuchte er zuletzt.

„Es ist die Wahrheit, und Du weißt es jetzt", sagte Hermann nachdrücklich. „Ich machte mich zu einem Werkzeug für Dich, ohne daß Du es ahntest. Aber hätte mir jemand gesagt, daß ich meinen guten Namen und meine Freiheit für einen anderen opferte, ich würde wahrhaftig meine Zeit besser ausgenutzt haben. Und jetzt wirst Du mich vermutlich entlassen oder verhaften lassen für die erlogene Geschichte. Es würde die gerechte Strafe sein für meine Dummheit!"

„Du kannst Dich vollständig beruhigen, Hermann", sagte der Minenbesitzer, der sich endlich von seinem Erstaunen erholt hatte, in beguügendem Tone. „Ich zürne Dir durchaus nicht; ich habe kein Recht dazu. Und was das gestohlene Geld anbetrifft —"

„Es liegt noch unangerührt in meinem Schrank", warf der Neffe leidenschaftlich dazwischen. „Du kannst es wiederbekommen zu jeder Zeit!"

„Ich will es nicht, Hermann. Ich mache gar keinen Anspruch mehr darauf. Du magst es behalten als Lohn für Deine Schlauheit. Wirklich, Du bist ein ganz ungewöhnlich verschmitzter Bursche. Ich habe Dir solche Raffiniertheit nicht zugetraut. Es war ein Meisterstück, diesen Degow aus dem Wege zu schaffen. Ich hätte mir das gern das Zehnfache kosten lassen."

„Nun, dazu wird sich vielleicht eher Gelegenheit finden, als Du denkst", sagte Hermann mit höhnischem Auflachen.

„Was meinst Du nun damit wieder?"

„Was ich damit meine? Daß Franz Degow zurückgekehrt ist. Ich sah ihn vor einer halben Stunde aus dem Bahnhof von Langenau herauskommen."

„Unmöglich! Du mußt Dich geirrt haben. Degow ist in Amerika."

„Er ist in Langenau, sage ich Dir." Der junge Mann lächelte überlegen, während er dies sagte. „Ich sah Degow mit dem Rechtsanwalt Willroth aus dem Bahnhof herauskommen, und ich hörte den letzteren Degow bei Namen nennen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ich mich geirrt habe."

„Alle Wetter! Was kann dies bedeuten?" murmelte der Minenbesitzer erbleichend. „Er und dieser Willroth zusammen, die müssen etwas Teufliches vorhaben! Das ist ja eine ganz verfl . . . Geschichte! Wohin gingen sie denn?"

„Nach dem Dorfe zu. Ich machte mich natürlich fort, weil ich kein Verlangen hatte, ihnen zu begegnen."

„Du hättest sie beobachten müssen, ihnen folgen sollen", brummte Albert wütend. „Was mögen die beiden haben?! Was ist zu tun, Hermann? Mensch rate mir!"

„Ich meine, Du solltest die Polizei gleich von Degows Rückkehr benachrichtigen und ihn verhaften lassen."

„Das wird das Beste sein. Ja, ja. Geh' doch sofort zur Polizeistation und sprich mit dem Inspektor! Sage Kahle, ich müßte ihn sprechen, wenn möglich gleich. Und nun schnell fort! Ich will im Hause warten, bis Du mir Nachricht bringst. Aber merke Dir, nicht ein Wort über den fingierten Raubanfall! Zu keiner lebendigen Seele, hörst Du? Franz Degow darf nicht entlastet werden. Er muß dafür ins Gefängnis. Nun geh'!"

Die Abenddämmerung hatte sich in völliges Dunkel verwandelt, und Herr Albert Diedrich schritt in dem großen Zimmer des Herrenhauses, in welchem er Besuche zu empfangen pflegte, auf und nieder. Die Nachricht von Degows Rückkehr drohte alle seine schlau eingefädelten Pläne über den Haufen zu werfen. Angstgefühle bestürmten seine Brust, und sein Gewissen, welches jahrelang furchtlos geschlummert hatte, begann ihn gewaltig zu peinigen.

Er hatte die Vorhänge schließen und das Gas anzünden lassen, und er versuchte nun, ruhiger zu werden, indem er sich selbst einen Narren nannte, der ohne Grund Gespenster sah.

Es war eine Stunde vergangen, seit er sich von seinem Neffen getrennt hatte, und er erwartete nun ihn und den Inspektor Kahle mit Ungeduld. Als ein Klopfen an der Tür sich vernehmen ließ, und das Gesicht des Hausmädchens sichtbar wurde, hoffte er, daß sie endlich gekommen seien. Statt dessen sagte das Mädchen, welches erst vor kurzem neu in den Haushalt eingetreten war:

„Ein Herr wünscht Sie zu sprechen, Herr Diedrich."

„Ein Herr — wer ist es?" fragte er scharf.

Er sagte, sein Name sei Sachse."

„Führe ihn herein!" Als das Mädchen verschwand, murmelte er bei sich: „Dumm! Recht dumm! Ich muß ihn loszuwerden suchen, ehe die anderen kommen!"

Im nächsten Augenblick ertönte ein rasches Klopfen, und gleich darauf trat der Unteraufseher herein.

Er sah halb verlegen, halb entschlossen aus und schien die dargereichte Hand seines Herrn und demnächstigen Schwiegersohnes nur widerwillig anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0005

Stadtverordnetensitzung in Wernigerode.

(Schluß.)

Als Schiedsmann für den Liebfrauengemeindebezirk wurde Herr Jordan und als Stellvertreter Herr Henke wiedergewählt, nachdem deren Amtszeit am 28. 11 resp. 4. 12. 28 abgelaufen ist. Für den Johannisgemeindebezirk lehnt Kürschnermeister Poetsch eine Wiederwahl seines am 26. 10. 28 abgelaufenen Stellvertretermandats ab. Die Wahl wird von Tagesordnung abgesetzt, da die bürgerliche Fraktion die Annahmeerklärung des in Aussicht genommenen Herrn bisher nicht erhalten konnte.

Zur Genehmigung der **Satzung über Zusammenlegung von Stiftungen** schlägt der Magistrat in einer Vorlage vor: die Riesenstahl-, Lucy-, Röhrig-, Tetzmann-, Wege-, Forcke-, Grube-, Sandvoß-, Bode-, Krause-, Köhler-, Brasche-, Ebeling-, Volkshaus-Stiftungen zusammenzulegen und empfiehlt die vorgelegte Satzung für die „Vereinigte Stiftungen der Stadt Wernigerode" zu beschließen. Die Versammlung genehmigte die Zusammenlegung.

Bei der **Festsetzung der Berufsschulbeiträge** und der Genehmigung der Satzungen, teilt der Vorsteher aus der Vorlage mit, daß die Industrie- und Handelskammer gegen die Erhöhung der Berufsschulbeiträge Einspruch erhoben hat. Nachdem der Finanzausschuß und der Magistrat sich erneut mit der Angelegenheit befaßt haben, beschließt die Stadtverordnetenversammlung, die nunmehr vorgelegte Satzung über die Erhebungsform der Berufsschulbeiträge anzunehmen und die Höhe derselben wieder auf 2 Mk. festzusetzen.

Gen. Müller berichtet über einen sich notwendig machenden Nachsatz zur **Baugebührenordnung**, wonach die Ordnung selbst in einzelnen Teilen abgeändert worden ist. Die Baudeputation und der Magistrat haben eingehend zu der Vorlage Stellung genommen und empfehlen deren Annahme, die ausgesprochen wird.

Zum Bau von drei Zweifamiliendoppelhäusern will der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt in Merseburg dem Gemeinnützigen Bauverein ein Darlehen in Höhe von 30 000 Mark geben, wenn die Stadt die selbstschuldnerische Bürgschaft für Kapital und Zinsen bis zur Fertigstellung der Bauen übernimmt. Das Darlehen soll als 1. Hypothek im Grundbuch eingetragen und mit 5 Prozent verzinst und mit 1 Prozent nebst ersparter Zinsen getilgt werden. Finanzausschuß und Magistrat empfehlen der Versammlung die Uebernahme, die ausgesprochen wird. Dem Gen. Goedecke gibt die Vorlage Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß es dem Gemeinnützige Bauverein fast unmöglich gemacht werde, billige Wohnungen zu schaffen. Allein für den Ausbau der Straßen in seiner Siedlung müsse der Betrag von ca. 39 000 Mark auf die Mieten umgelegt werden. Er wünscht hier wohlwollendes Entgegenkommen des Magistrats, wenn der Bauverein seinen diesbezüglichen Antrag einreiche, um Zweck und Ziel der Genossenschaft auch durchführen zu können. Ferner solle der Tiefbauausschuß an Ort und Stelle doch die Straßenführung der Rimbeckerstraße nachprüfen, da anscheinend hier Auflagen gemacht würden, die eine Verteuerung ebenfalls herbeizuführen in der Lage sind. Der Vorsteher sagt zu, daß in den betr. Kommissionen eine Nachprüfung erfolgen werde.

Die Umwandlung einer Oberschullehrerstelle in eine Studienrätinstelle am Lyzeum empfehlen Finanzausschuß und Ausschuß für höhere Schulen, um die Anerkennung des Lyzeums beim Minister zu erreichen. Der jetzige Inhaber behält die Stelle bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand. Die Vorlage wird genehmigt.

Dann kommt die Vorlage über **Gewährung von Witwengeld an Witwen städtischer Arbeiter** zur Behandlung. Die städtischen Körperschaften haben im Juni d. Js. beschlossen, den städtischen Arbeitern vom 1. 4. 28 ab Ruhelohnzuschüsse nach den Richtlinien des Mitteldeutschen Arbeitgeber-Verbandes der Kreise und Gemeinden vorläufig zu zahlen. Ueber die Zahlung von Witwengeld ist nichts bestimmt worden. Da aber jetzt ein diesbezüglicher Antrag vorliegt, empfiehlt die heutige Vorlage nach dem § 10 der Richtlinien des Verbandes zu verfahren. Beantragt wird, das Witwengeld ab 1. 4. 28 ebenfalls zu gewähren. Zu derselben Angelegenheit liegen noch einige Anträge vor, auch Witwen derjenigen städtischen Arbeiter, die vor dem 1. 4. 28 verstorben sind, Witwengeld zu gewähren. Ohne Widerspruch genehmigt die Versammlung beide Vorlagen, was in Anbetracht des Widerstandes der seiner Zeit gegen die Gewährung der Ruhelohnsätze an die städtischen Arbeiter zu verzeichnen war, ein erfreulicher Fortschritt ist.

Gen. Goedecke berichtet über die Aenderung des **Fluchtlinienplanes für den Mönchstieg.** Der Fluchtlinienausschuß hat sich mit den Verkehrsverhältnissen am Mönchstieg auf Anregung der Baudeputation beschäftigt und schlägt eine zeitgemäße Verbesserung der Straßenkreuzung Auerhahn-Mönchstieg vor. Die Versammlung stimmt zu.

Für den weiteren Ausbau des **Fußweges in der Friedrichstraße bis zur Lutherstraße** werden außerhaushaltsplanmäßig 55.000 RM. angefordert. Der Magistrat empfiehlt die Bewilligung, die ausgesprochen wird. — Bürgermeister Reichardt bittet die Presse, darauf hinzuweisen, daß Rohlinge den jetzt fertiggestellten Fußweg benutzen, um die neuangelegten Einfriedigungen der Häuser in der schändlichsten Weise zu beschädigen. Die gesamte Bevölkerung habe alle Veranlassung, die Behörden in der Ermittlung der Täter zu unterstützen, damit diese ihrer exemplarischen Strafe entgegengeführt werden können.

Bei der Bewilligung weiterer Mittel für die **Stadtentwässerung** tragen die Berichterstatter, der Gen. Goedecke und Stadtv. Kars vor: Für die Ausführung des 8. Bauabschnittes (Johannisvorstadt) wird ein städtischer Pflichtzuschuß in Höhe von 10 168.50 RM. aus den für die Stadtentwässerung zur Verfügung stehenden Anleihemitteln benötigt. Ferner ist die Aufnahme eines Darlehens von 34 424.50 RM. aus der werteschaffenden Erwerbslosenfürsorge erforderlich. Für die gesamte Stadtentwässerung ist ein Unterschied zwischen den bei der Regierung beantragten Zuschüssen und Darlehen aus der Erwerbslosenfürsorge und den von der Regierung wirklich geleisteten Summen entstanden. Die Mehrleistungen verursachen einen Kostenaufwand von 98 620 RM. Außerdem ist ein Betrag von 31 855.31 RM., der durch das Förderungsdarlehen nicht gedeckt wurde, ebenfalls aus der Stadtanleihe zu entnehmen. Die gesamte Entwässerung weist die Endsumme von 904 000 RM. auf ausschließlich der Entwässerung am Katzenteich.

Nachdem der Finanzausschuß und der Magistrat sich wiederholt mit der Vorlage beschäftigt haben, ergeht der Antrag an die Stadtverordnetenversammlung den Betrag von 130 475.31 RM. aus der Stadtanleihe zu bewilligen. Dem entspricht die Versammlung einstimmig.

Stadtv. Schluck berichtet über die **Erweiterung der Gasbehälteranlage** in sehr eingehender Weise an Hand eines Berichtes des Gasdirektors Storl, und empfiehlt den Gasbehälter 11 aufzustocken (teleskopieren). Die Mittel hierzu sollen in Kostenhöhe von 24 000 RM. aus dem Rücklagefonds des Gaswerkes entnommen werden. In Anbetracht der Wichtigkeit der Vorlage sei aus derselben mitgeteilt, daß nach dem Verwaltungsbericht 1927-28 nachgewiesen wird, daß der gesteigerte Bedarf innerhalb 24 Stunden nicht regelmäßig gedeckt werden kann, wenn nicht eine Erweiterung vorgenommen wird. Im August 1928 ist es wiederholt vorgekommen, das Tagesabgaben bis zu 9 300 cbm zu verzeichnen waren. Es kam vor, daß der eine Behälter abends völlig leer war und im anderen sich nur noch einige Hundert Kubikmeter befanden. Ein plötzliches Versagen kann zum völligen Erliegen der Gasabgabe führen. Es sind nur 5 000 cbm Behälterraum vorhanden, diese müßten auf 10 000 und später auf 15 000 cbm vergrößert werden. Die eingeholten Voranschläge geben genauen Aufschluß über die finanziellen Belastungen des Erweiterungsbaues. Im Frühjahr 1929 muß die Erweiterung unbedingt erfolgt sein. Die Versammlung bewilligt 24 000 Mk. aus dem Rücklagefonds des Gaswerkes.

Bei der Nachbewilligung für **Feuerlöschzwecke** wird mitgeteilt, daß die Reorganisierung der Feuerwehr zu einer Verminderung des Mannschaftsbestandes von 21 Feuerwehrleuten geführt hat, um die Allgemeinkosten herabzudrücken. Der Gen. Ackert berichtet über die Vorlage und weist darauf hin, daß in dem Rücklagefond der Feuerwehr ein Betrag von 5 150.75 Rentenmark sich angesammelt habe. Für notwendig gewordene und noch werdende Ausgaben im Rechnungsjahr 1298 ist aber noch ein weiterer Betrag von 412.25 RM. erforderlich, der außerhaushaltsplanmäßig nachzubewilligen wäre, was dann auch geschieht.

Bei der Genehmigung des vorläufigen **Forsthaushaltsplans für 1929** erklärt die Stadtverordnetenversammlung ihr Einverständnis mit dem Haushaltsplan für 1928 als vorläufigen Haushaltsplan für 1929.

Es folgen dann noch **Bewilligungen**, die, weil sie zum Teil ein bestimmtes Interesse haben, einzeln von uns gebracht werden. Für das Umsetzen der Schulbaracken in Hasserode werden 949.76 RM. nachgefordert. Die behelfsmäßige Unterbringung des Automobil-Feuerlöschzuges in der Zeit vom 1. 11. 28 bis zum 31. 3. 29 erfordert 250 RM. — Bei dieser Bewilligung weist der Gen. Ackert darauf hin, daß auf der Grünestraße zur Tag- und auch Nachtzeit sich immer ein großer Wagenpark befinde, der bei einem plötzlichen Brande der Feuerspritze zum Verhängnis werden könne. Auch vor dem Schuppen, in dem die Motorspritze untergebracht sei, befinde sich so lockeres Erdreich, daß die Motorspritze darin versinke. Es sei Aufgabe der Feuerlöschdeputation, daß hier nach dem Rechten gesehen werde, ehe es zu spät sei.

Für die Einrichtung eines Lichtbildaufnahmeraumes und einer Dunkelkammer für die Polizeiverwaltung wird ein Betrag von 2000 RM. bewilligt.

Gen. Bartels berichtet über die Straßenoberflächenteerung im vergangenen Sommer, die die außerhaushaltsplanmäßige Nachbewilligung von 7 600 RM. erforderlich machen.

Stadtv. Kars berichtet über Verbesserungen und Anschaffungen im Freibad Nesseltal, wofür 4 600 RM. aus den diesjährigen Einnahmen des Nesselbades entnommen werden sollen.

50 Prozent der Umzugskosten (314.78 RM.) werden dem Studienassessor Sturm vom Gymnasium unter den üblichen Rückzahlungsbedingungen bewilligt. Die Einfriedigung des Försterdienstgrundstückes am Försterplatz macht die Nachbewilligung von 800 RM. und für die Anlage eines Brunnens von 650 RM. erforderlich. Die Ueberschreitungen der Brücken an der Rasselberg-Chaussee und in der Ohle erfordern 521.37 RM. Außerdem werden Mehrausgaben für die Forstverwaltung angefordert, die sich durch Mehrbeschäftigung von Kulturarbeiterinnen und Sonstiges ergeben haben. Für die Herstellung eines Wildgatters sollen im Haushaltsplan für 1929 2 500 RM. eingesetzt werden, aber die sofortige Ausführung wird beschlossen. Für das Geschäftsjahr 1928 erhält der Ziegenzuchtverein eine Beihilfe von 100 RM. Um den gleichen Betrag wird der Titel Fahrradzulagen aufgefüllt. Für das Gymnasium werden die Druckkosten (30 M.) für den Jahresarbeitsplan bewilligt und der Pestalozzischule für Erweiterung der Heizungsanlage 111.90 M. — 2 917.59 Mk. betragen die Ueberschreitungen der Schlachthofverwaltung für 1926 und 2 458.80 Mk. für 1927. Beide Beträge sind bei der Nachprüfung errechnet und werden angefordert. 1 500 Mk. werden vom Verkehrsamt angefordert für Mehrausgaben. Im Hause Oberpfarrkirchhof 3 wird ein Gasherd für 150 Mk. angefordert. 300 Mk. beantragt der Magistrat zu bewilligen für die Stiftung eines Fensters für die Liebfrauenkirche, die gleichzeitig Stadtkirche ist.

Die Ueberschreitungen werden von der Versammlung bewilligt. Für die letzte Vorlage erklärt Gen. Goedecke für die Fraktion, daß sie aus grundsätzlichen Erwägungen heraus die 300 Mark ablehne, damit nicht bei anderer Gelegenheit sich Konsequenzen ergeben, die nicht zu verantworten seien. Die bürgerliche Fraktion verhilft durch ihre Mehrheit den Antrag trotzdem zur Annahme.

Um dieselben Kontrollen in der Badeanstalt am Waldhof zu ermöglichen, wie beim Freibad Nesseltal, sollen auch hier die Kontrollmaßnahmen durchgeführt werden. Hierzu beantragt der Magistrat 700 RM. Stadtv. Kars bedauert, daß diese Summe nicht zur Verbesserung der Anstalt verwendet werde. Gen. Goedecke weist aber nach, daß der letzte Sommer den Beweis erbracht habe, daß auch bei dieser Badeanstalt Ueberschüsse herausgeholt werden können. Es sei deshalb Erfordernis, daß die Kontrollmaßnahmen durchgeführt werden, damit die Stadt der Nutznießer der Einnahmen werde. Die Bewilligung wird ausgesprochen, ebenso auch für die Erhöhung des Dienstbekleidungszuschusses für die Polizeivollzugsbeamten in Höhe von 432 Mk. Außerdem werden die erhöhten Ausgaben für die Landwirtschaftskammer bewilligt, die sich erforderlich machen durch den Neuerwerb der fürstlichen Ländereien. Für Verdunkelungsvorhänge im Physikzimmer im Lyzeum werden 115.75 Mk. ausgeworfen.

Um 7.10 Uhr erfolgte Schluß der öffentlichen Sitzung, der sich eine nichtöffentliche Sitzung anschloß.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 29. November.

Wenn wir Frauen wüßten.

Von Henny Lehmann.

Wenn wir Frauen nur eines wüßten!
Warum so viele Kinder weinen? —
Den Kindern sollte Sonne scheinen,
Und ihre goldenen Strahlen müßten
Sie froh mit den zarten Händen greifen.

Wenn wir Frauen nur eines wüßten!
Warum so viele Mütter klagen:
„Wir müssen angstvoll die Kinder tragen,
Die gern wir in freudiger Hoffnung küßten,
Den Blüten gleich, die Früchte reifen."

Wenn wir Frauen nur eines wüßten!
Warum sich immer die Menschen hassen,
Statt liebend die Hand des Bruders zu fassen,
Um schöneres Fest der Zukunft zu richten,
So frei wie Vögel, die lichtwärts schweifen!

— **Ein mysteriöser Vorfall** wurde uns am Mittwoch abend gemeldet: Die ledige 29 Jahre alte G. Tzsch aus Berlin traf sich am Dienstag mit ihrer Kusine, die eine Fußtour von Berlin nach Paris macht, in Halberstadt und wanderte mit ihr zu Fuß nach Wernigerode. In Derenburg kehrten beide gegen 6 Uhr im „Bürgergarten" ein, um hier zu übernachten. Der Wirt ließ sich erzählen über das Woher und Wohin und da gerade der Sohn eines dortigen Tischlermeisters ins Lokal kam, der ein Zweisitzer-Auto sein eigen nennt, wurde er von dem Wirt angegangen, die beiden Damen nach Wernigerode zu fahren. Da aber für drei Personen zugleich kein Platz im Wagen war, wollte er Beide nacheinander nach Wernigerode bringen. Da der Autofahrer von den anwesenden Gästen mit Du angeredet wurde und auch sonst einen guten Eindruck machte, waren die Damen mit dem Angebot einverstanden. Die Tzsch., die angeblich die Tochter eines Kriminalbeamten in Berlin ist, bestieg zuerst das Auto. Zwischen Silstedt und Derenburg soll nun der Tischlermeisterssohn der Dame unsittliche Anträge gestellt haben. Diese will sich aus Leibeskräften gewehrt und geschrieen und dabei ihren neuen Schirm und auch einen Ring bei dem Ringkampf zugesetzt haben. Der 22 Jahre alte junge Mann kam nicht zu seinem Ziel, da sich im gegebenen Augenblick das Auto des Orgelbaumeisters H. aus Nöschenrode näherte. Hilfeschreiend will die Tzsch. das Auto angehalten und Schutz gefunden haben. Das Derenburger Auto, das die Bezeichnung J. M. 25 850 hatte, ist am Mittwoch bei der hiesigen Kriminalpolizei als vermißt gemeldet gewesen, hat sich aber nach telephonischer Mitteilung im Laufe des Mittwoch nachmittag wieder in Derenburg eingefunden. Der Besitzer ist demnach die ganze Dienstagnacht mit seinem Wagen unterwegs gewesen. — Das Nöschenröder Auto hat dann die zweite Dame in Derenburg abgeholt und beide Damen mit nach Wernigerode genommen, wo am Mittwoch nachmittag dieser Vorfall, wie geschildert, der Polizei gemeldet wurde. Man wird nun abwarten müssen, wie sich diese mysteriöse Geschichte aufklärt.

— **Der Konsumverein** plant zu seiner am Sonnabend abend im großen Saal des Monopols stattfindenden Generalversammlung, eine Ausstellung all der Gegenstände zu arrangieren, die geeignet sind, auf dem Weihnachtstisch der genossenschaftsmitglieder plaziert zu werden. Es dürfte sicher im Interesse aller Genossenschaftsmitglieder liegen, diese Ausstellung, die im Gartensaal ihre Aufstellung findet, zu besichtigen.

— **Einen Schlaganfall** erlitt die in der Schloßstraße wohnhafte A. J., die am Dienstag vormittag in ihrer Wohnung tot aufgefunden wurde.

— **Neue Straßennamen** haben die bisherige „Garten- und Schützenstraße" hier erhalten. Bekanntlich gibt es in unserer Nachbargemeinde Nöschenrode Straßen gleichen Namens. Die hiesige Gartenstraße erhält die Bezeichnung „Vor der Mauer" und die hiesige „Schützenstraße" die Bezeichnung „Auf der Marsch".

— **Eine Trauung mit Hindernissen.** Fährt da am Sonnabend vormittag mit elegantem Schwung ein Personenauto auf dem Marktplatz auf. Es entsteigen demselben einige Personen im Sonntagsstaat und begeben sich auf das Rathaus. Nach geraumer Zeit erscheint die ganze Gesellschaft durchaus nicht freudestrahlend, wie die Neugierigen, die sich bei solchen Gelegenheiten ansammeln, feststellten, sondern mit sehr bedrückten Gesichtern. Der Wagenlenker erhält den Auftrag, nach dem Gemeindehaus in Nöschenrode zu fahren. Aber auch hier scheint der kleine Gott mit dem Liebespfeil mit dem Brautpaar kein Erbarmen gehabt zu haben. Nach kurzer Zeit erscheint nämlich der ganze Aufzug wieder und nun versucht man sein Heil nochmals auf dem Rathaus zu Wernigerode. Und siehe da, nunmehr erscheint nach kurzer Zeit alles mit strahlenden Gesichtern. Was war denn geschehen? Dem Standesbeamten in Wernigerode waren die Heiratspapiere, so wie es ausgemacht war, von dem Gemeindeobersekretär nicht zugeschickt worden und das Brautpaar, das in den Stand der Ehe einzutreten beabsichtigte, konnte von ihm nicht getraut werden. Aber auch im Gemeindehaus Nöschenrode konnte die Trauung nicht stattfinden, weil durchaus keine Vorbereitungen dazu getroffen waren. Durch telephonische Verständigung wurde schließlich erreicht, daß der hiesige Standesbeamte einsprang und dem jungen Paar den Schritt in die Ehe ermöglichte.

— **Raubanfall.** Zu unserer Notiz in unserer Nummer 278 erhalten wir eine von den Gebrüder Randolff, Wilhelm Brecht und Hans Klingenberger unterzeichnete Berichtigung. Nach den nochmaligen Feststellungen bei der Kriminalpolizei haben wir von dem, was wir gebracht haben, absolut gar nichts zurückzunehmen. Im Gegenteil: Wir fragen in aller Oeffentlichkeit die Unterzeichner der Berichtigung: „Ist es etwa sittlich einwandfrei, wenn man eine Frau, die im siebenten Monat schwanger ist, vor den Leib stößt und sie an die Wand quetscht? Zeugt es etwa von Zärtlichkeit, wenn der Ehemann mit einem Stock über den Kopf geschlagen wird, daß er nach dem Zeugnis des Herrn Dr. Schöpfwinkel eine Gehirnerschütterung davon getragen hat?" — Unsere Zeitungsnotiz ist in Anbetracht der an den Tag gelegten Rohheit derart gelinde abgefaßt, daß schon eine ganze Portion Unverfrorenheit dazu gehört, sich darüber in einer Berichtigung beschweren zu wollen. Im übrigen hat der Staatsanwalt ja das letzte Wort in dieser Angelegenheit.

— **Aufbau.** Wir haben schon einmal auf die von dem „Bund der freien Schulgesellschaften" herausgegebenen Erziehungswissenschaftlichen Zeitschrift „Aufbau" hingewiesen und deren Abonnement dringend allen unseren Elternbeiräten empfohlen. Vor uns liegt die Nummer 3 der Zeitschrift für November 1928, die wiederum eine Reihe außerordentlich beachtenswerter Beiträge enthält. Bestellungen nehmen die Volksbuchhandlung Burgstraße 9 und auch unsere Zeitungsboten jederzeit an. Der Preis beträgt 1.50 Mark vierteljährlich.

Aus Oschersleben.

o. **Stadtverordnetensitzung.** Am Montag abend tagten die Stadtverordneten, um sich mit dem Bau einer Warmwasserbadeanstalt zu beschäftigen. Die Dringlichkeit der Vorlage wurde anerkannt und der Baumeister gab hierauf über die in der heutigen städtischen Badeanstalt an der Bode zu errichtende Warmwasserbadeanstalt Aufschluß. Hiernach sollen vorläufig sechs Brause- und drei Wannenbäder gebaut werden. Für später soll noch ein Anbau für weitere sechs Brausebäder und Räume für medizinische Bäder geschaffen werden. Der erstere Bau soll 20 000 Mark und der spätere Bau 15 000 Mark kosten. Von unserer Fraktion wurde beantragt, daß der Bau für beide Teile sofort in Angriff genommen werden sollte, da der erstere Teil wohl kaum in der Lage sei, das Bedürfnis nach Bädern zu befriedigen. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß der erstere Teil, zu dem der Eingang durch die Gastwirtschaft führen muß, für die Abgabe der medizinischen Bäder nicht anspreche und den Kranken der Gefahr der Uebertretung der Krankenordnung aussetze. Es wurde dem Magistrat anheimgestellt, mit den Krankenkassen in Verbindung zu treten, um von hier für den zweiten Teil billiges Geld zu erhalten. Für die bürgerliche Fraktion wurde von Schalow beantragt, nur den ersten Teil zu bauen. Nachdem der Bürgermeister zugesagt hatte, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0006

im Falle der Beschaffung von billigem Baugeld der gesamte Plan ausgeführt würde, wurde die Vorlage einstimmig angenommen. Weiter wurde eine neue Friedhofsordnung für Urnengräber einstimmig angenommen. Zum Schluß wurde der Ausgabetitel 456 des Haushaltsplans für 1928 um 1500 Mark gestärkt.

o. **Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt.** Freitag, den 30. November, abends 8 Uhr findet eine Wohltätigkeits-Veranstaltung in Form eines bunten Abends im Stadtpark statt. Die Genossinnen und Genossen müssen alle erscheinen. Die gesamte Bevölkerung Dicherslebens ist hierzu eingeladen. Eintritt 50 ₰. Der Reinertrag ist für die Weihnachtsbescherung bedürftiger Ortseinwohner bestimmt.

Aus Thale.

t. **Betäubung durch Grudegas.** In der Nacht wurde hier die Familie eines landwirtschaftlichen Arbeiters durch Gase betäubt aufgefunden, die aus der Grube in der Küche ins Schlafzimmer eindrangen. Glücklicherweise kamen die Kinder noch rechtzeitig genug hinzu, um die Nachbarn zu alarmieren, die die erste Hilfe leisteten, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde.

t. **Viehzählung.** Am 1. Dezember d. Js. findet eine Viehzählung statt, welche sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt. Ehrenamtliche Zähler, nehmen das in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1928 vorhandene Vieh in den Zählpapieren auf. Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken und werden geheim gehalten. Vorsätzliche Nichterstattung einer Anzeige, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen" erklärt werden.

Aus Quedlinburg.

q. **Kennzeichen historischer Stätten.** Nachdem vor längerer Zeit an den Stellen, wo einst die Stadttürme Quedlinburgs standen, besonders in Kupfer getriebene und dem Bildnis des betreffenden Turmes versehene Tafeln angebracht wurden, umgibt man jetzt die Tafeln mit einer silberfarbenen Schicht, die wiederum an seiner Außenseite grüne Umrahmung zeigt. Es soll dies zur besseren Kennzeichnung dieser historischen Stätten sein.

q. **SPD. Frauengruppe.** Am Sonnabend, den 1. Dezember, abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend im Gewerkschaftshaus unter Mitwirkung der Sozialistischen Arbeiterjugend und „Klub der Grünen". Der Ueberschuß wird zu Zwecken der Arbeiterwohlfahrt verwendet. Alle Genossinnen müssen erscheinen und noch fernstehende Frauen mitbringen.

a. **Vom Hochwasser der Bode.** Wie wir bereits mitteilten, hatte sich durch den andauernden Regen und mächtigen Sturm ein starkes Steigen der Bode bemerkbar gemacht. Die Bode hatte am Dienstag nachmittag ihren höchsten Stand erreicht. Bereits oberhalb Dippenworb war die Bode übergetreten und hatte die Wiesen unter Wasser gesetzt. Das gleiche geschah auch in der Gegend von Ditfurt. Doch der angerichtete Schaden ist nicht erheblich. Seit Dienstag nacht ist der Wasserstand wieder im Fallen begriffen, sodaß kein Grund zur Beängstigung mehr vorliegt.

Kreis Quedlinburg.

Weddersleben, 28. November. Mitgliederversammlung der SPD. Am Sonntag, den 2. Dezember, nachm. 4 Uhr findet im „Schwarzen Adler" unsere Monatsversammlung statt. Gen. Ernst Schumacher hält einen zeitgemäßen Vortrag. Wir bitten unsere Mitglieder zahlreich zu erscheinen. — Die Steuerkarten für das Jahr 1929 werden in den nächsten Tagen ausgegeben. Die Steuerkarteninhaber werden ersucht, die erhaltenen neuen Steuerkarten bis zum 1. Dezember bei ihrem Arbeitgeber abzugeben. — Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre am 1. Dezember eine Viehzählung statt. Es wird gebeten, den von Gemeindebehörde beauftragten Zählern die gewünschte Auskunft erteilen zu wollen.

Neinstedt, 27. November. Frauengruppe der SPD. Es sei darauf hingewiesen, daß die Heimabende der hiesigen Frauengruppe der SPD. nicht mehr Freitags, sondern an jedem Donnerstag abend im Vereinslokal bei Herrn Weidner abgehalten werden. Es sei nochmals betont, daß an diesen Heimabenden nichts verzehrt zu werden braucht. Am Sonnabend, den 1. Dezember veranstaltet die Ortsgruppe Thale einen Wohltätigkeitsabend, zu dem die hiesige Ortsgruppe herzlichst eingeladen ist. Es wird darum gebeten, daß sich unsere Ortsgruppe zahlreich daran beteiligt, da uns die Thalenser Genossinnen zu unserem Wohltätigkeitsabend auch gut unterstützen werden. Die Genossinnen, die mitgehen, versammeln sich an genanntem Tage an der Schmiede um 6½ Uhr. Bei schlechtem Wetter fahren wir mit dem 6-Uhr-Zuge nach Thale.

Der neue Karl August.

Monarchistische Reklametricks.

Der älteste Sohn des letzten Weimarer Großherzogs Wilhelm Ernst erhielt nach seinem Vater die Rufnamen Wilhelm Ernst. Ferner wurden ihm, dem 1912 Geborenen, noch folgende Taufnamen gegeben: Karl August Friedrich Georg Johann Albrecht. Er hat also nicht weniger als 8 Namen zum Ausfuchen erhalten. Immerhin standen bis vor kurzem als seine Rufnamen die Vornamen des Vaters fest: Wilhelm Ernst.

Nun wurde vor einigen Wochen der hundertjährige Todestag jenes Monarchen in Weimar — von der Goethe-Gesellschaft sogar ganz feierlich — begangen, der Goethe einmal ins Weimarer Land gerufen hat. Ein streng kritischer Geschichtsschreiber würde jenem Karl August, dem Arbeitgeber Goethes, sicher gerechter werden, als es die landläufige Verherrlichung tut, die in ihm nur den Beschützer der Musen sieht. Aber in der unkritischen Festrede und bei der einer obersächsischen Beurteilung nur allzu leicht zugänglichen Menge von Durchschnittsmenschen liegt nun einmal um den Namen Karl August der Glorienschein des klassischen Weimar.

Diesen Nimbus hat sich die monarchistisch sehr geschäftstüchtige Witwe des letzten Großherzogs zunutze gemacht. Mit den Namen ihres Mannes, der die Gesichter seiner Landeskinder mit der Reitpeitsche verzierte, kann sie keine Popularität für ihr Haus erzielen. Der Versuch, seinem natürlichen Tode den Gram des am unglücklichen Kriegsausgange zerbrochenen Herzens anzudichten, muß ebenfalls als mißlungen bezeichnet werden, denn Wilhelm Ernst, der letzte Wettiner auf Weimars Thron, ist, wie so manche gewöhnliche Sterbliche vor ihm, an einer eitrigen Mandelentzündung zugrunde gegangen.

Da ist nun seiner Witwe das Jubiläum Karl Augusts wie gerufen gekommen. Wenn die Namen Wilhelm Ernst niemals populär in Weimar und Thüringen werden können, so glaubt die monarchistische Regie Wettins doch, einige Lorbeeren vom Kranze Karl Augusts als Vorschuß auf die Zukunft nehmen zu können. Seit dem Jubiläum Karl Augusts hat daher der sechzehnjährige Prinz, den die Revolution um sein Thronerbe gebracht hat, die Rufnamen Wilhelm Ernst abgelegt und nennt sich seitdem Karl August.

In welchem Zeichen ein gerade Sechzehnjähriger einst siegt, wird selten schon für den Jüngling feststehen. Dieser junge Mann aber soll in der Moderne mit dem Doppelklang eines Namens Eindruck machen und um Sympathie werben, der mit der klassischen Zeit Weimars in Verbindung gebracht wird. Sie ist zwar schon ein bißchen lange her, jene Zeit, und Karl August war dabei nicht einmal immer klassisch. So steigen doch leise Zweifel auf, ob die auf Ansichtspostkarten dem Volke zur Kenntnis gegebene Namensänderung des jüngsten Wettiners von fühlbarer Wirkung sein wird.

Wilhelm II. in der Karikatur.

Kritik einer Epoche.

Friedrich Wendel hat im Artemis-Verlag, Dresden, ein mit überaus interessantem Bildermaterial ausgestattetes Werk „Wilhelm II. in der Karikatur" erscheinen lassen. (140 Seiten mit 185 Karikaturen. Kartoniert 6 M., Leinen 8,80 M.). Die Tendenz dieses Buches charakterisiert der Verfasser in den folgenden Ausführungen:

„Es wäre grundverkehrt, in diesen Karikaturen, deren viele sich zur schneidendsten Schärfe aufschwingen, die die zeichnende Satire überhaupt erreichen kann, die Abstrafung eines einzelnen erblicken zu wollen. Hier wird das Prinzip der Gewalt, das Argument der geladenen Kanone, die Logik des Armeekorps attackiert. Und nicht der einzelne als solcher, sondern der einzelne als Prototyp einer ihn tragenden Gesamtheit ist es, der zum Objekt hohnvollen Angriffs gemacht wird.

Werte Anbeter des Säbels: es ist euer Gesicht, das aus den Bilderseiten dieses Buches herausstarrt! Wilhelms II. Armeen waren eure Armeen; in euren Industriekonzernen wurde der imperialistische Gedanke gezüchtet; es war euer Hurra, das da aufbrüllte, wenn er der Welt die durch euch gepanzerte Faust unter die Nase hielt; es war eure Tasche, die da willig jede Million für Pulver und Blei zahlte; es war euer Denken in Prozenten, das die Welt zu einem Markt zu machen wünschte; es war euer Glaube an die Kanone, der da skandalös wurde und Belehrung herausforderte! Anbeter des Säbels aber wohnen nicht nur in Deutschland etwa! Sie sind überall zu finden; sie sind eine internationale Erscheinung! Mögen sie sich gesagt sein lassen, daß wiederum es ihr Gesicht ist, das der Spiegel dieser Blätter zeigt! Vieles, vieles, was jenseits der deutschen Grenzen in den Jahren 1914 bis 1918 gezeichnet worden ist, ist ungewollte Selbstkarikatur."

Die Bezeichnung „Rupfen" für einen groben Stoff, der dem Sackleinen ähnlich ist und heute vielfach als Dekorationsstoff benutzt wird, ist sehr alt. Zur Zeit Karls des Großen, also etwa um das Jahr 800, spannen die Frauen ein grobes Gewebe aus Flachs und Hanf, das man das „rupfine Tuch" nannte. Zwilich, d. h. doppelt gewebte Leinwand, wird in der Literatur des 9. Jahrhunderts bereits erwähnt.

Der schwedische Komponist Kurt Atterberg, der Sieger im letzten Tonsetzerwettbewerb in Amerika, erhielt für seine neu komponierte Symphonie von der Columbia-Gesellschaft in London den Schubert-Preis zuerkannt.

Danksagung.
Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfennig Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D.
Dresden 105,
Neustädt. Markt 12.

Neue Waschmaschine (Miele) mit Wringmaschine zu verleihen Voigtei 42.

Tür-Schilder
sowie Firmenschilder in Emaille oder Messing werden in kürzester Frist zu niedrigsten Preisen geliefert
Reinhold Nagel
H. d. Rathhause 10

Quält Sie der Husten?
Nehmen Sie Hustenbalsam
Magata
Rats-Apotheke,
Holzmarkt.

Danksagung.
Von meinen Schmerzen befreit, gebe ich Allen, die an Gicht, Ischias und Rheumatismus leiden, kostenlos Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 15 Pfg. für Porto erbeten.
B. Fischer,
Kalkberge Nr. 315,
Bez. Potsdam.

Nur noch 2 Tage und unser
Ausverkauf ist beendet,
wegen Aufgabe des Ladens
Um alles zu räumen schleudern wir unsere Vorräte zu jedem annehmbaren Preise!
Herren-Hosen von 2.95 an
Damen-Mäntel von 9.75 an
Herren-Sacco-Anzüge von 19.50 an
Die Preise sagen Ihnen alles, beeilen Sie sich, solange die Vorräte reichen!
Karl Spindel & Co.
Kühlingerstraße

Kleingarten-Verein „Dr. Schreber" e. V.
Sonnabend, 1. Dezemb., abends 8 Uhr, findet die Feier unseres
11. Stiftungsfestes
im kleinen Stadtparksaal, gestehend in Konzert, Theater und Ball statt. Dietzau ladet ergebenst ein Der Vorstand.
Freunde u. Gönner unsr. Vereins willkommen.

Ausgekämmtes Frauenhaar kauft Borzelle, Westendorf 31

Schw. Schäferhund zu kaufen. Gegen Belohnung abzugeben Bollmann, Gerberstr. 15

ff. Matjesheringe
ff. Sauerkraut
P. Hampel Nachf.,
Holzmarkt 4 Tel. 1042

Zum
Schlachten
Majoran, Thymian, Buchweizengrütze, Wurstpelle, Wurstband, sowie sämtliche Gewürze
Fritz Bösche
Breiteweg 12

Kleiderbügel 1 Stck. von 8 Pfg. an
Richter, Pladlasse.

Makulatur
abzugeben
Halberstädter Tageblatt
Domplatz 48.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0007

MARKE R SEIT 1843

Anerkannt für: Größte Auswahl · Gute Qualitäten · Beste Paßformen · Billigste Preise

-und wieder ist es so:

daß jeder, der die riesige Auswahl besichtigt und mit sachlichem Verständnis die Einzelstücke prüft, aus voller Überzeugung zugesteht, daß

die modernen Mäntel und Anzüge höchste Leistung

sind, nicht nur inbezug auf Güte und Eleganz, sondern auch inbezug auf die Billigkeit, die tatsächlich alle Erwartungen weit übertrifft!

Auch Sie

sollten uns besuchen. Wir werden uns freuen, von Ihnen das gleiche Urteil zu hören. Hier können wir Ihnen nur die Preise für elegante Formen nennen

Ulster II reihig, mit Rundgurt und breitem Revers . . . . . Mk. 39.- bis **68.-**
Ulster II reihig, mit Rundgurt, in modernen Farben . . . . . Mk. 75.- bis **145.-**
Paletots schwarz u. marengo, II reih. Mk. 42.- bis 72.- . . . . . auf K.-Seide **120.-**
Rockpaletots in vorbildl. Paßform Mk. 54.- bis 82.- . . . . . auf K.-Seide **95.-**
Anzüge I- und II reihig, blau, farbig gemustert . . . . . Mk. 36.- bis **125.-**
Frack-, Smoking- u. Gehrockanzüge in guter Ausführung . . . . . Mk. 72.- bis 88.- . . . . . auf K.-Seide 100.- bis **135.-**
Knaben-Anzüge und -Mäntel größte Auswahl — Kieler Kleidung . . . . . .

Praktische Weihnachts-Geschenke

Ski-Anzüge
Haus-Smokings
Schlafröcke
Pullover, Strickwesten
Jagdwesten, Stutzen

J. Reichenbach

Halberstadt
Hoheweg 27

Das führende Haus für Herren- und Knaben-Kleidung

Die Stabsmusik der Heilsarmee aus Berlin, veranstaltet am **Sonntag, 2. Dez., abends 8 Uhr,** ein

geistliches Konzert

in der Liebfrauenkirche am Domplatz. Programme zu 0.50 und 1.00 sind zu haben bei allen uniformtragenden Mitgliedern der Heilsarmee, sowie bei Kpin. Bartel, Grudenberg 7, woselbst noch Adressen für Freiquartiere bis **Freitag**, abends 8 Uhr, dankend entgegengenommen werden.

Frisch geschossene

Kaninchen u. Fasanen

sind eingetroffen

Ludwig Semma

Markthalle, Stand 21.

Weihnachtsbäume

Am Montag trifft der 1. Waggon bester, **erst jetzt frisch gehauener Weihnachtsbäume** hier ein.

Abgabe im ganzen wie im einzelnen erfolgt zu äußersten Preisen Bahnhofstr. 7 u. Gröperstr. 72.

Friedrich Liesicke Gröperstraße 72 Telephon 122.

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr Fleisch-Verkauf.

Schönherr-Konzerte

Mittwoch, 5. Dezember, 20 Uhr, im kleinen Stadtparksaal

III. Abonnementskonzert Klavierabend Georg

BERTRAM

unter Mitwirkung des Cellisten Joseph

SCHUSTER

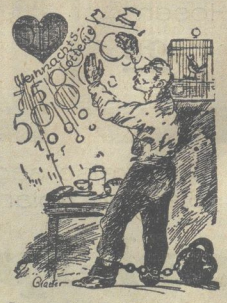
Den Bechstein-Konzertflügel stellt die Bechstein-Vertretung Schubert, Halberstadt

Karten zu Mark 3.60, 2.40, 1.60, Schüler 1.10. Abonnements für 3 Konzerte Mk. 8.25, 6.00. Pensionate erhalten Ermäßigung. Verkauf: Rud. Schönherr, Buchhandlg., Zwickenl.

Int. Konzert-Betriebs-Ges. m. b. H. Berlin W. 62

Süße Geschenke nur von **Salge**

Martiniplan 23/24



So richtig jenes Sprichwort sagt: kein Mensch gewinnt, der niemals wagt!
Drum had're nicht mit dem Geschick! Mut! Nimm ein Los!! Versuch dein Glück!!!

50 Pf. nur kostet ein Los der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie!

Hasen- Kanin-, Ziegen-, Wildfelle kauft zu höchstem Tagespreis

Fellverwertung Beguinenstr. 11

Arbeiter-Wohlfahrt

Ortsausschuß Halberstadt

Sonntag, den 2. Dezember abends 7 Uhr im „Elysium"

Bunter Abend

unter Mitwirkung der Arbeitergesangvereine „Sängerbund", „Volkschor", des Arbeiterturn-Vereins „Freiheit", Kingsport-Verein 1911, Arbeiter-Radio-Bund, Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität", der Jungsozialisten und der Arbeiter-Jugend, sowie die Herren Solisten Bollmann und Hoffmann

Der gesamte Reinertrag wird für die Zwecke der Arbeiterwohlfahrt verwendet

Eintrittspreise: Loge 1 Mark, Saal, Estrade und Balkon 30 Pfg. — Programme sind zu haben in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins, bei O. Bollmann (Bakenstraße), im „Gewerkschaftshaus" und Lederarbeiterbüro.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 281. Freitag, 30. November 1928. 3. Jahrgang.

Mitteldeutsche Rundschau.

Bernburg, 28. November. Wüstlinge. Hier wurden zwei Invaliden im Alter von 59 und 62 Jahren festgenommen, die sich an einem achtjährigen Mädchen vergangen hatten. Das Kind ist von dem einen, der geschlechtskrank ist, angesteckt worden. Leider gelangte die Untat erst nach 14 Tagen zur Kenntnis der Polizei, da die Eltern von einer Anzeige absahen.

— Ein Geisteskranker in der Leichenhalle. In der Leichenhalle des Bernburger Kreiskrankenhauses spielte sich ein erschütternder Vorgang ab. Ein etwa 40jähriger Mann verschaffte sich unter irgend einem Vorwand Eingang in die Halle, in der eine weibliche Leiche aufgebahrt lag. Diese hat der Mann dann geschändet. Es handelt sich um einen Geisteskranken, der bereits in einer Heilanstalt untergebracht war.

Dessau, 28. November. Die Stadt zur Frage des Friedrichstheaters. In einer an die Presse gerichteten Erklärung legt der Magistrat der Stadt Dessau dar, daß er grundsätzlich der Ansicht sei, daß die Erhaltung des Friedrichstheaters ausschließlich Pflicht des Staates sei. Trotzdem stelle sich die Stadt für Verhandlungen über eine weitere Unterstützung auch durch die Stadt zur Verfügung, jedoch unter der Bedingung, daß der Staat bereit sei, das Theater als Kunstinstitut des Landes auf seiner bisherigen Höhe zu erhalten.

Dessau, 28. November. Zur Frage des Fortbestandes der Anhaltischen Salzwerke. In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Anhaltischen Landtages gab der Ministerpräsident eine Erklärung zu den in der Presse erschienenen Mitteilungen über Veränderungen bei den Anhaltischen Salzwerken in Leopoldshall ab. Er bezeichnete die Behauptung, daß ein Verkauf der Salzwerke in Frage komme, als total unrichtig. Der Ministerpräsident führt dann weiter aus: Es denkt niemand von allen für die Bearbeitung dieser Angelegenheit in Frage kommenden Personen an einen Verkauf der Salzwerke. Geprüft wird lediglich, ob es sich nicht empfiehlt, unsere — relativ genommen — doch kleinen Werke mit einem größeren leistungsfähigen Konzern in Verbindung zu bringen. Wir tun damit nichts anderes, als was andere kleine Werke längst getan haben. Die Verhandlungen werden mit der „Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G." geführt. Es liegt nahe, daß wir uns als Staat zunächst an den für uns in Betracht kommenden Staat, nämlich Preußen, wenden. Ich habe vor einigen Tagen angekündigt, daß die heutige Sitzung des Haushaltsausschusses gemeinsam mit dem Aufsichtsrat der Salzwerke über unsere Absichten verhandeln sollte. Leider haben sich die Verhandlungen mit der Preußag doch etwas länger hingezogen, als es anfangs schien und zwar deswegen, weil uns das ursprünglich in Aussicht gestellte Angebot ungenügend war. Die inzwischen fortgeführten Verhandlungen sind nicht ohne Erfolg gewesen; aber es werden noch etwa acht Tage vergehen, bis die in Aussicht genommene gemeinsame Beratung von Haushaltsausschuß und Aufsichtsrat stattfinden kann. Die Entscheidung, die zu treffen ist, wird dem Landtag vorgelegt werden. Etwaige Befürchtungen, daß Stillegungen erfolgen könnten, sind unbegründet, aber wir haben das dringendste Interesse, bei den zu führenden Verhandlungen in erste Linie Rücksicht auf die Lage der Stadt Leopoldshall und die dortigen Arbeiter zu nehmen. Leopoldshall und die Arbeiterorganisationen, die darum nachsuchen, werden vor der Entscheidung gehört werden.

Beesenstedt, 28. November. Vom Rübengespann überfahren. Auf dem Nettelschen Rittergut ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Geschirrführer Ernst Schneider wollte sein mit Rüben beladenes Gespann besteigen, rutschte jedoch aus und kam unter den Wagen. Er erlitt einen Armbruch, einen Bruch der zweiten linken Rippe, eine Fleischwunde am linken Unterschenkel, sowie Quetschungen des Kopfes.

Halle, 28. November. Schaffung einer Radrennbahn. Wie von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind die schon seit langem geführten Verhandlungen zwecks Errichtung einer Radrennbahn in Halle nunmehr zum Abschluß gekommen. Es ist ein „Verein Radrennbahn Halle e. V." gegründet worden. Für die Errichtung wurde das zwischen der Engelhardt-Brauerei und den Hildebrandtschen Mühienwerken liegende Gelände am Böllberger Weg gepachtet.

Halle, 28. November. Den Schwiegersohn mit dem Revolver verfolgt. Vor dem Schwurgericht hatte sich der 46jährige Arbeiter Johann Weigelt aus Delitzsch wegen versuchten Totschlags zu verantworten. W., der eine Witwe mit erwachsenen Kindern geheiratet hatte, verfolgte seinen Schwiegersohn seit längerer Zeit mit Drohungen. Als derselbe, der 27jährige Arbeiter Karl Perschel, von der Arbeit zurückkehrte, wurde er am Eingang zum Dorfe Radwitz von seinem Schwiegervater mit einem Revolver empfangen und beschossen. Nur dem beherzten Eingreifen des Gemeindevorstehers ist es vermutlich zu verdanken, daß eine Bluttat vermieden wurde. Eifersucht scheint der Grund des Gebarens von W. zu sein. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und erkannte wegen versuchten Totschlags auf ein Jahr Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt.

— Ein dreister Ladenkassenraub wurde am Dienstag nachmittag in der Leipziger Straße ausgeführt. Ein junger Mann betrat das Zigarrengeschäft Wilhelmi, um eine Kleinigkeit zu kaufen. Während die Geschäftsinhaberin mit dem Wechseln des Geldes beschäftigt war, beugte sich der Kunde plötzlich über die Kasse, griff schnell eine handvoll Papiergeld heraus und flüchtete schleunigst. Trotzdem die Bestohlene ihm sofort nachlief, entkam der Spitzbube. In der Kasse befanden sich ungefähr 150 Mark in Scheinen, die dem Dieb bis auf ein paar Mark in die Hände fielen.

Stangerode b. Aschersleben, 28. November. Die Mittel für die Kleinbahn bewilligt. Die Gemeindevertretung von Stangerode beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Bewilligung der Mittel für den Bahnbau Aschersleben—Stangerode. Sie wurden einstimmig und ohne Debatte bewilligt.

Staßfurt-Leopoldshall, 28. November. Brand der Oeltransformatoren. Im Umspannwerk Förderstedt entstand am Montag ein Brand der Oeltransformatoren, der die Anlage fast gänzlich vernichtete.

Köthen, 28. November. Frevtod eines Handwerkers. Infolge geschäftlicher Schwierigkeiten erhängte sich hier der Klempnermeister Hermann Steuer. Er hinterläßt eine seit vielen Jahren gelähmte Frau.

Magdeburg, 28. November. Opfer des Raubüberfalls. Die Gastwirtswitwe Nahrstedt, die, wie berichtet, das Opfer eines Raubüberfalles wurde, ist ihren Verletzungen erlegen.

— Zwischen den Puffern erdrückt. Beim Zuckerrübenverladen geriet der Geschirrführer Körner zwischen zwei Loren. Er starb im Krankenhaus an den Folgen der erlittenen Brustquetschungen.

— Schwerer Motorradunfall. Am Dienstag mittag kurz nach 13 Uhr wollte ein Lieferwagen, der die Otto-von-Guericke-Straße in Richtung Hasselbachplatz fuhr, in die Oranienstraße einbiegen, als ihm ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in schneller Fahrt entgegenkam. Der Führer des Motorrades konnte dem Lieferwagen nicht mehr ausweichen und fuhr ihm direkt in die Flanke. Der Motorradfahrer, der Schlosser Willi Schmidt, und seine Begleiterin, die Angestellte Hulda Schade, schlugen auf das Pflaster auf und mußten in schwer verletztem Zustand nach dem Krankenhaus geschafft werden.

Bleicherode, 28. November. Flugzeuglandung. Auf der Straße von Bleicherode nach Niedergebra landete am Sonntag auf einem Acker ein Sportflugzeug, „Grasmücke" aus Kassel. Die Landung ging trotz schwierigster Verhältnisse glatt vonstatten. Der Pilot hatte lange Zeit gegen den überaus starken Sturm anzukämpfen, bis er durch Platzen eines Zylinders zum Notlanden gezwungen wurde. Die unbeschädigte Maschine wurde verankert.

Heiligenstadt, 28. November. Großfeuer im Eichsfeld. Am Dienstag nachmittag entstand auf dem großen Gehöft des Landwirts und Kohlenhändlers Ignaz Wehr ein Brand, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Ein ganzer Stadteil war in großer Gefahr, die nur abgewandt werden konnte durch das schnelle Eingreifen der vor einiger Zeit vom Magistrat angeschafften Motorspritze. Niedergebrannt sind zwei Scheunen von Wehr, eine Scheune des Kaufmanns Wedekind, das Wehrsche Lagerhaus und mehrere Ställe. In den Flammen sind zwei Schweine und das Geflügel umgekommen. Ueber die Brandursache ist bisher nichts bekannt.

Sangerhausen, 28. November. Eine 13jährige Tobsüchtige. Von schwerem Unglück wurde eine hiesige Beamtenwitwe betroffen. Das älteste ihrer vier Kinder, ein Mädchen im Alter von dreizehn Jahren, verfiel plötzlich in Wahnsinn. Das Kind, das sich gerade nicht wohl fühlte, ergriff das dargebotene Glas Wasser, zerschmetterte es und fing plötzlich an zu toben. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus zerbrach es auch hier alle Gegenstände und stürzte sich auf das Pflegepersonal. Das Kind war sonst still, oft sogar scheu. Deswegen wurde es in der Schule und auch zu Hause oft aufgezogen. Der Vater starb vor zehn Jahren an den Folgen eines Geschwürs im Gehirn, das er sich im Kriege zugezogen hatte, nach kurzer Krankheit. Die Mutter mußte das bedauernswerte Kind nach der Nervenheilanstalt bringen.

Bitterfeld, 28. November. Europas größter Schornstein. Bei dem Werk Süd, Griesheim-Elektron der J. G. Farbenindustrie, wurde der höchste Schornstein Europas vollendet. Diesen Ruhm konnte bisher ein Schornstein eines Werkes in Anspruch nehmen, das ebenfalls zum Bitterfelder Industriegebiet gehört, nämlich die Papierfabrik in Muldenstein. Deren Schornstein wurde vor einigen Monaten mit einer Höhe von 141½ Metern fertiggestellt. Der neue Schornstein im Werk Süd erreicht die stattliche Höhe von 145 Metern. Man erhält ein Bild von den gewaltigen Ausmaßen dieses Bauwerkes, wenn man sich vergegenwärtigt, daß dazu mehr als 700 Eisenbahnwagen voll Baumaterial verwendet wurden. Der Schornstein hat eine obere Lichtweite von 5,50 Metern. Der Durchmesser der Eisenbetonplatte am Fuße beträgt 22 Meter. Der achteckige Sockel ist 25 Meter hoch und besitzt einen Durchmesser von 12,10 Metern. Die sogenannten Fuchsöffnungen (Rauchzubringekanäle vom Ofen zum Schornstein) haben die stattlichen Größenverhältnisse von 3,75 Metern Breite und 11 Meter Höhe. Sie liegen 4,50 Meter über dem Hüttenflur.

Dein Kaffeekränzchen kommt zu Gast,
Weil heut' an Dir die Runde,
Das Backen wird Dir nicht zur Last
Wenn „Oetker" mit im Bunde

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Dr Oetker's Backpulver Backin

Bienenstich

Wegen seiner erfrischenden Cremefüllung wird dieser Kuchen nach folgendem Oetker-Rezept besonders geschätzt.

Zutaten zum Teig: 100 g Butter, 1 El, 100 g Zucker, ½ Pfund Mehl, ½ Päckchen Dr. Oetker's Backin-Backpulver, 3 Eßlöffel Milch, etwas Salz.
Zutaten zum Belag: 100 g Butter, 100 g Zucker, 50 g Mandeln, ½ Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.
Zutaten zur Füllung: 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanille-Soßenpulver, 1/16 Liter Milch, 60 g Zucker, 20 g Kokosfett, 100 g Butter.

Zubereitung: Zuerst bereitet man den Teig. Die Butter rührt man zu Sahne, fügt Zucker, El, das mit dem Backin gesiebte und gesiebte Mehl, Milch und eine Prise Salz hinzu. Diesen Teig rollt man auf dem Blech der gefetteten Springform reichlich ½ Zentimeter dick aus. Die Butter zum Belag läßt man schmelzen, fügt den Zucker, Vanillin-Zucker, die gemahlenen Mandeln und 2 Eßlöffel Milch hinzu, läßt alles noch einmal gut durchkochen, streicht die Masse auf den Teig und backt den Kuchen bei Mittelhitze reichlich ½ Stunde.
Zur Füllung bereitet man eine Buttercreme, indem man 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanille-Soßenpulver mit 1/16 Liter Milch und 60 g Zucker unter ständigem Umrühren zum Kochen bringt und dann die Creme bis zum Erkalten rührt. Man läßt 20 g Kokosfett über schwachem Feuer zergehen, rührt dieses bis zur butterweichen Beschaffenheit, gibt nach und nach die Butter hinzu und rührt löffelweise die Creme darunter. Den erkalteten Kuchen schneidet man in 2 Scheiben, streicht die Buttercreme dazwischen und setzt sie aufeinander. Es empfiehlt sich, den Kuchen erst am Tage des Gebrauches zu backen.
Meinem neuen farbig illustr. Rezeptbuch, Ausgabe F entnommen, aus dem Sie auch Näheres über den vorzüglichen Back-, Koch- u. Bratapparat „Küchenwunder" erfahren. Das Buch ist für 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wenn nicht vorrätig, gegen Einsendung von Marken von

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Sport mit Handgranaten.

Stahlhelmfilm.

Die Vorführung des Films „Mitteldeutscher Stahlhelmtag in Halle" ist vor einigen Tagen von der Filmoberprüfstelle völlig verboten worden, nachdem zuvor schon Ausschnitte beanstandet worden waren, jedoch die Herstellerfirma Beschwerde dagegen eingelegt hatte. Da man in bestimmten Kreisen so gern den „Stahlhelm"-Film mit dem „Potemkin"-Film vergleicht und eine Ungerechtigkeit darin sieht, den „Potemkin"-Film zu erlauben und den „Stahlhelm"-Film zu verbieten, ist es von besonderem Interesse, einen Auszug aus der Urteilsbegründung der Oberfilmprüfstelle wiederzugeben, der ein helles Licht auf das Treiben des Stahlhelms wirft. Es heißt darin u. a.:

„Während die bisher der Nachprüfung der Oberprüfstelle unterlegenen Bildstreifen lediglich Aufzüge des Stahlhelms bei Stahlhelmtagen oder bei Festen und ähnlichen Anlässen zeigten und dabei deutlich erkennbar war, daß es sich um obrigkeitlich genehmigte und gegen Kundgebungen Andersgesinnter polizeilich gesicherte Veranstaltungen handelte, gelangt hier erstmalig eine Stahlhelm-Uebung zur Darstellung, bei der feldmarschmäßig ausgerüstete Formationen des Stahlhelms in Erscheinung treten.

Durch Artikel 177, 178 des Friedensvertrages und §§ 1, 3 des Ausführungsgesetzes dazu vom 22. Mai 1921 ist es Vereinigungen jeder Art verboten, „sich mit militärischen Dingen zu befassen, insbesondere ihre Mitglieder im Waffenhandwerk oder im Gebrauch von Kriegswaffen auszubilden oder üben zu lassen". Die Oberprüfstelle hat lediglich festzustellen, ob der Bildstreifen bei der Vorführung im Inlande und Auslande den Eindruck einer nach den gesetzlichen Bestimmungen verbotenen Betätigung erweckt und damit die öffentliche Ordnung oder Sicherheit im Innern des Reiches oder seiner Beziehungen zu auswärtigen Staaten gefährdet. Beides ist zu bejahen.

Auf Grund der wiederholten Beweisaufnahme, insbesondere der von den Sachverständigen des Reichsministeriums des Innern und des Preußischen Ministeriums des Innern erstatteten Gutachten und in Uebereinstimmung mit dem Vorderurteil lehnt die Oberprüfstelle die von dem Vertreter der herstellenden Firma vertretene Auffassung ab, als vermittle der den Gegenstand des Beschwerdeverfahrens bildende Bildstreifen dem Beschauer den Eindruck einer sportlichen Veranstaltung.

Dagegen sprechen, wie die Bildstelle so treffend feststellt, nicht nur die Art der gezeigten „sportlichen" Betätigung (Ueben in mehrstündigem Gepäckmarsch, Aufmarsch in Kompagniefront mit Militärmusik, Veranstaltung von Parademärschen, Uebung im Werfen von Handgranaten), sondern auch die Kleidung der Mitwirkenden (Felduniform, Tornister mit umgelegtem Mantel, Koppel, Brotbeutel, Feldflasche).

Militärische, nicht sportliche Dinge sind es, die hier dem Beschauer gezeigt werden. Dies gilt auch von den Hindernis- und kavalleristischen Uebungen, die ebenfalls durchaus militärisches Gepräge tragen.

Der Beschauer sagt sich, daß hier nach dem Gesetz verbotene Handlungen in aller Oeffentlichkeit begangen werden, und daß dagegen von den zuständigen Organen der Staatsgewalt nicht eingeschritten wird. Eine dahingehende Auffassung, wenn sie durch den Bildstreifen propagiert wird, bedeutet eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit.

Die vorstehend angezogenen Verbotsgründe finden aber nicht nur auf die von der Prüfstelle ausgeschnittenen und die von den Sachverständigen weitergehend beanstandeten Bildfolgen, sondern nach Ueberzeugung der Oberprüfstelle auf den ganzen Bildstreifen Anwendung.

Es braucht hierzu nur auf das ihm anhaftende Bestwerk, die Beteiligung hoher Offiziere des alten Heeres, die den Parademarsch abnehmen und deutlich erkennbar auch Kritik abhalten, die Vorbeimärsche selbst, die Heranziehung von Fahnen und Standarten der früheren Zeit, deren sich der Stahlhelm bedient, das Mitführen der Feldküchen, die benutzten Uniformen u. a. verwiesen werden, um dem Beschauer den Eindruck zu vermitteln, als sei der Stahlhelm eine zwar unbewaffnete, aber leicht zu bewaffnende Truppe, die sich auf militärische Weise für andere Zeiten rüstet und auch gerüstet erscheint."

Jungnordmarkwehr.

Oder: Rettung tut not.

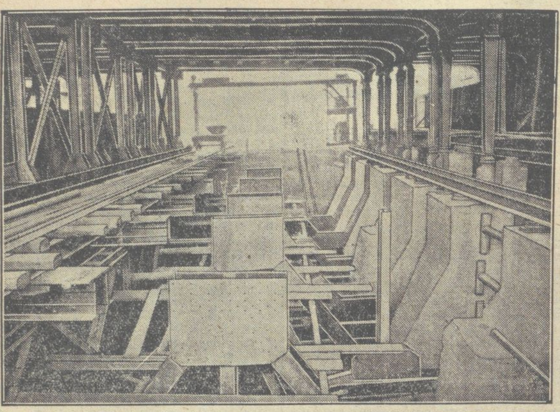
In Schleswig-Holstein hat sich, um eine schmerzlich empfundene Lücke auszufüllen, eine „Provinzialführerschaft" (?!) konstituiert. Die Aufgabe, die sie sich gestellt hat, ist einleuchtend genug: Sie will das deutsche Volk mit dem zurzeit Nötigsten beschenken: Mit einem neuen Schießverein. In der Botschaft — unter dem wird so etwas nicht getätigt —, die erlassen wurde, ist, wie sich das so gehört, von Heimat, Scholle und Vaterland die Rede, und es wird Kampf gegen den Parlamentarismus und internationalen Kapitalismus gelobt.

Soweit ist das alles in schönster Ordnung. Aber da liest man dann, daß das Unternehmen den Namen „Jungnordmarkwehr" führen soll, und das bringt Einen doch ein wenig aus dem Gleichgewicht. Das ist nicht ein Wort, wie es landesüblich ist, ein Wort, dessen Buchstabenbild das Auge rasch verarbeitet: Das ist eine Neuprägung von Format. Markwehr ..... da denkt man zunächst einmal an Marktwert, und bei „Jungnord" assoziiert sich „entjungfert". Aber so stimm das wohl nicht. Nein ..... nein, allmählich wird es klar: Es handelt sich um eine Wehr der Nordmark, die jung ist, und man diese drei Begriffe zu dem Wortungetüm „Jungnordmarkwehr" vereinigt.

„Jungnordmarkwehr" ist eine einzige Holzigkeit, überhaupt kein deutsches Wort: Zungenequilibristik, ein Sprachvereins-Unfug, ein Kupplungs-Kitsch, eine Barbarei, eine Mißbildung von Deutschtümlern, die über ihrer wilden Deutschheit den Sinn für die deutsche Sprache verloren haben. Es riecht nach verschwitzten Lodenjoppen, nach unausgelüftetem Ziegenstall. Man spreche das Wort zehnmal rasch vor sich hin! Man kommt unwiderruflich ins Heddern dabei. Man verstaucht sich die Zunge. Man nehme die „Jungnordmarkwehr" bei diesem ihren Wort, das scheußlich genug ist, als daß es zur Charakterisierung seiner Verehrer und Schöpfer noch eines zweiten bedürfte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0009

Die Unterwelt der Weltstadt



Untergrundbahnbau unter einem großen Berliner Bahnhof.

Bei den Neubauten der Berliner Untergrundbahn stehen die Ingenieure vor gewaltigen Aufgaben. Unser Bild zeigt die Unterfängung der mächtigen Fundamente, auf den die Pfeiler der breiten Eisenbahnbrücken vor dem Bahnhof Alexanderplatz stehen. Die Weltstädter, die eilig ihren Geschäften nachgehen, ahnen kaum die Größe der technischen Unterwelt, die sich unter Berlin und den anderen Metropolen ausdehnt.

Briefe an das Tageblatt.

Annemie im Circus!

Die Nachmittag-Vorstellungen der vereinigten Circus-Unternehmen Wilh. Hagenbeck und Alberty, die zurzeit in Halberstadt auf dem Burchardianger ihren transportablen Pracht-Holzbau aufgebaut haben, erfreuen sich besonderer Wertschätzung in der Kinderwelt! Den kleinen Circusfreunden sind alle die Vorstellungen meistens nicht lang genug, viel zu früh ertönt für sie der Schlußmarsch. Von der kleinen Annemie, einer achtjährigen, würdigen Bürgerin, die zwar mit der Rechtschreibung noch etwas auf dem Kriegsfuß steht, sonst aber zu den besten Hoffnungen berechtigt, erhalten wir folgende begeisterte Schilderung:

Liebes Tageblatt!

Mutti war mit mir und Hilde im Circus, da war es fein! Zuerst war Musik, dann kam ein großes Pferd, auf dem ritten ein kleines Mädchen und zwei Jungens. Am besten haben uns die Elefanten, Eisbären, Tiger, Löwen, auch die Pferde gefallen. Die Elefanten haben sogar getanzt, die Beine immer nach rechts und links! Die Eisbären kriegten Milch, die tranken sie aus Flaschen, sie fuhren auch Karussell, und ein kleines Pferd zog sie. Es waren viele Pferde da, die auf Hinterbeinen liefen. Auch die Löwen und Tiger machten schöne Kunststücke. Die dummen Auguste waren lustig und wir haben tüchtig gelacht. Alle Kinder haben gelacht! Alle Kinder, die noch nicht im Circus waren, müssen sich beeilen, da der Circus am Sonntag zum letzten Male spielt.
Annemie.

Dä slue Schaulmester und Schrieber!

Et war im tollen Jahre 48, gliek na dä Revolution. In mienen Dörpe ging et hoch her. Et war Gemeindevertreter-Sitzung, dä Buern harren set alle annefunnen als Vertreter un taun tauhören. Se harren sek tau dä Versammlung en reinen Kittel annetrecket. Dä Lederhosen staken in wullene witte Strümpe, alle Ogenblick treke einer ut siene Kittelficke ne gedrönte Swieneblase mit Tabak und stoppen sek dä Piepen, ob en Disch stunnen dä steinerne Beierkräue mit Bräuhann ut dä Amtsbrurie un en grot Gläs Wernigeröder Korn. Se kamen balle in lustige Stimmung un schon stimme einer dat Revolutionslied an: „Wenn die Fürsten fragen, wo ist Absalon; sollst du ihnen sagen: ei, er hänget schon. Er hängt an keinem Baum; er hängt an keinem Strick, er hänget an dem Traume der freien Republik. Triha la, trihala, freie Republik. Ja! Ja! Trihala, Trihala, freie Republik.“ Jetzt stund dä Schulze Andreas Hofmeister op un bat um Ruhe. Hei eröffnete dä Sitzung, et stunnen Ackerfragen un Holtnaberrechte ob dä Tagesordnung. Dä Protokollführer war dä Schaulmester un Gemeindeschrieber Becker, neben siene amtliche Tätigkeit übe hei noch dat Sniederhandwerk ut un da hei in sienem Geschäft nich veel te daun harre, ok sien Gehalt von twintig Dahler und Deputat — twei Stiege Leinewand un watt sonst noch da tau höre — ohnehen en betten knappe war, harre hei ok ne Gehaltserhöhung beantragt. Nu harre hei schon mit dem Schulzen verafredet, datt hei jetzt 40 Dahler hebben solle neben datt Deputat. Wie nu datt Protokoll verlesen war, ging dä Schulze un dä Gemeindevertreter nah Hus. In dem Gefühl, datt wedder jeder siene Schuldigkeit e dahn. Andreas Hofmeister, dä Schulze, konne woll nich sau mit dem Lesen un Schrieben umegahn, hei war aber sonst en ganz intellgenter Minschen un harre vor allem en recht guet Zahlen-Gedächtnis. Sau wuste hei fast jeden Geburtsdag von siene Gemeindemitglieder, hei grübelte immer noch op dat Protokoll von dä letzten Gemeindevertretersitzung rum, un leite sek schließlich dätt Protokollbauk von den Schrieber halen. Siene Frue war mehr in dä Schaule gahn un konne besser Lesen un Schrieben wie hei, denn hei moßte als Kind ümmer ehre Käuhe häun. Un dä las sei ihne denn vor: „Der Gemeindeschreiber bekommt von heute ab 40 Dahler per anno.“ Ein bescheidenet Gehalt, aber man konne damals von 40 Dahler mehr köpen, als wie hüte vor hundert, un dä Schulze globe woll, datt hei sienen Schrieber tauveel bewilligt harre.

Mien Hamburger Erlebnis!

Als junger Sniedergeselle ging ek ok mal mit noch anderen jungen Handwerkern op de Walze un zwar von Bronswieck nah Hamburg. Et ging dorch dä schöne Lüneburger Heide, dä, et war Harvest, in Blüte stund. Die Heide war damals noch kein Modeausflug, un Autos gav et damals ok noch nich, dä hüte dä ganze Stimmung von dä Heidelandschaft stört. Underwegs word, wo et ging, ok noch de Verpflegung von Verpflegungsstationen middenomen, und in einem Neste gav et vom Verein gegen Bettelei als Ortsgeschenk noch en Botterstücke, malas aber noch keine Margarine. Endlich kamen wir in Hamburg an. Ek harre dat Fechten noch nicht rut, ging aber doch nah de Mesters un Geschäfte wegen Arbeit. Aber Arbeit konne ek nich kriegen un dä paar Groschen Geld woren immer wenniger. Eines Abends sähen miene Reisegefährten: „Du, Snieder, kommst Du midde na datt Asyl?“ Ek wußte nich, watt datt war, aber sä sähen tau mek, datt da Aeten un Slawen nist koste. Wie gingen also los. Morgens waren wie wedder entlaten, un datt Rennen nah Arbeit und Geldgeschenke von dä Mesters ging wedder los. Abends, ett brennen schon dä Lampen, ging ek wedder in en Hus rinn, wo drei oder veier Treppen hoch en Sniedermester wohne. Unnen im Huse arbeien veier Maler op einen Gerüste. Wie ek wedder runkam von den Sniedermester, dä mek versichert harre, datt hei sülvest keine Arbeit un kein Geld harre, reipen mek dä Malers an. „Na, hast Du vom Kollegen Geld erhalten?“ „Nü,“ säh ek! „Bist Du denn im Verband?“ fraug mek dä einc Maler. „Ih, wo kannst Du denn den Jungen fragen, dä wett ja garnich, watt datt is,“ sähe dä andere. „Na“, säh ek, „wenn datt sau wieder geiht, were ek woll hüte Abend kein Slapgeld mehr tausamme kriegen.“ „Na, warte mal ein bischen“, säh dä eine. Se underhöllen sek en betten leiser, denn röpt einer von den Malers: „Halt mal Deinen Hut auf!“ Ek dahe datt, un rinn flog watt in Papier gewickeltes. Ek nahm datt Papier rut, wickelte et opp, un konne mek ne Mark rut nehmen. Miene Freude kann ek nich beschriewen, un dä Malers unnerbroken miene Dankeswörter, indem dä eine säh: „Nu make man da nich saun Qualm von, mak datt Du na der Herberge kimmst, sonst krigst Du kein Bett mehr.“ Watt war ek froh! So handelten Sozialdemokraten! Un datt erste war, wie ek Arbeit kreg, datt ek den Verband bitrat.

Von Sozialdemokraten!

In mienen Heimatorte war ok en Turnverein, dä der Deutschen Turnerschaft annesloten war. Ek war damals 17 Jahr ohlt un ok Mitglied von den Turnverein. Nu kam da ok mal en Dischlergeselle henn und leit seck ok in den Turnverein obnehmen. Hei rede nu mit uns öber Arbeiterturnverein un Sozialdemokratie. Un wie hei nu dachte, datt hei dä Turnerbrüder guhe naug bearbeit harre, ging hei in der nächsten Turnergeneralversammlung taun Angriff öber. Hei stelle den Antrag, ut dä deutsche Turnerschaft utteträhn un seck den Arbeiterturnerbund antausluten. Dä Antrag word denn tau Debatte stellt. Dä meisten Redner sproken dagegen, man fürchte seck davor ett mit dä hohe Obrigkeit tau verderben, un denn wirke ok woll bie veelen dä Schaule nahe, wo uns doch von use Lehrer dä Sozialdemokraten immer sau hennestellt waren, als wollten sei dä Fürsten ermorden, dä Religion affschaffen, dä Ehe zerstören, datt Vermögen utenanderdeilen un watt ett noch mehr war. Ja eck mot seggen, datt ek einigermaßen enttäuscht war, datt dä Turnbrauer Geloneck genau sau utsah wie andere Lüe, blos datt hei immer bereit war, von siene Partei tau vertellen, un ek mek noch darüter ewundert hewe, datt hei en ganzen Posten Bäuker in sienen Kuffer harre, dä hei mek ok bereitwillig tau lesen gaf. Den Dag nah dä Turnerversammlung stund en langen Abschnitt in datt lüttge Käseblättchen, datt in dem kleinen Städtchen utegeben word, von den Vorsitzenden vom Turnverein, einen jungen Sniedermester, dä uter siene Soldatentied woll noch nie ut sienen Heimatneste rutekomen war, dä mit den schönen Reim ende: „O, Geloneck! O, Geloneck, die ganze Sache war voll Dreck.“ Mien Fründ Geloneck war denn nich mehr lange in dem kleinen Städtchen. Hei moste balle ophören bie sienen Mester, obwohl hei en düchtigen Discher war. Um wovehl is datt hüte besser, damals dorfte sek keiner tau der Partei bekennen, besonders in kleineren Ortschaften, ohne sek dä Gefahr uttesetten, arbeitslos tau weren.

Veranstaltungen.

Konzert der Heilsarmee. Nochmals sei auf das Konzert der Stabsmusikkapelle der Heilsarmee aus Berlin am Sonntag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr in der Liebfrauenkirche am Domplatz, hingewiesen. Einen genußreichen Abend verspricht diese Veranstaltung durch gute Kritiken der verschiedensten Städte, in welchen die Kapelle konzertierte. Neben denen aus Freiburg, Gumbinnen, Karlsruhe, Königsberg, Düsseldorf, Stettin, Plauen, Hannover u. a. sei hier die Kasseler Kritik erwähnt: Kasseler Tageblatt und Anzeiger: Man muß die exakte Schulung der Kapelle aufrichtig bewundern. Ein flotter Zug geht durch das Ganze, eine verständnisvolle Wiedergabe sämtlicher Musikstücke macht die Leistungen der Kapelle wahrhaft anerkennerswert. Auch in den anderen Vorträgen offenbarte sich ein feines Gefühl für Klangschattierungen.“

Briefkasten.

A. H., Halberstadt. Sollte die Wöchnerin selbst Mitglied einer Krankenkasse sein, so erhält sie: 1. Bei der Entbindung einen einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung von 10 RM., 2. Ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 50 Reichspfennig täglich für 4 Wochen vor u. 6 zusammenhängende Wochen nach der Entbindung (71 Tage)., 3. Solange sie ihr Neugeborenes stillt, ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 25 Reichspfennig täglich bis zum Ablauf der 12. Woche (85 Tage).

Kommt aber nur Familenwochenhilfe in Frage, so erhält die Wöchnerin ebenfalls einen Entbindungskostenbeitrag von 10 RM., Wochengeld täglich 50 und Stillgeld 25 RPf.

Soz. Arbeiter-Jugend

Rote Falken. Horde Karl Marx, Freitag ist Brettspielabend. Jeder hat seine Brettspiele mitzubringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

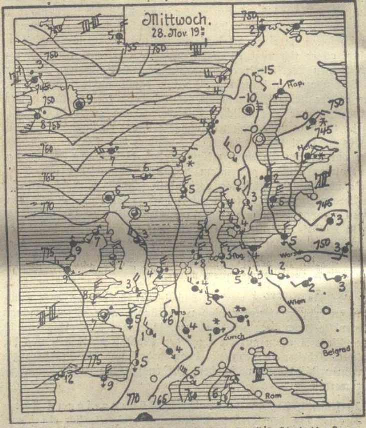
Halberstadt. Jungbanner. Seit Sonnabend früh ist der Jugendkamerad Becker, Lieberkühnstraße 10, spurlos verschwunden. Sollte jemand in der Lage sein, zweckdienliche Angaben zu machen, so bitten wir dieselben an Fr. Wagenführ, Jugendleiter, Blücherstraße 5, zu richten.

Halberstadt. (Schutzsportabteilung). Heute abend pünktlich 7 Uhr Spielersitzung der 1. und 2. Handballmannschaft bei Kam. O. Bollmann. Wir erwarten, daß sämtliche Spieler zur Stelle sind.

Reichsbannerjugend Oschersleben. Am Freitag, den 30. 11. 28 findet im Jugendheim eine Versammlung um 8 Uhr statt.

Neinstedt. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Neinstedt, hielt am Sonntag, den 25. d. Mts. im Gasthaus „Zur Felsenschänke“ eine wichtige Mitgliederversammlung ab. Die Aussprache über die neuen Bundessatzungen war sehr rege. Freudigst wurde es begrüßt, daß der Bund trotz des geringen Monatsbeitrages ein Sterbegeld gewährt. Am 2 Dezember findet eine Bildungskonferenz in Magdeburg statt. Als Delegierter wurde der erste Vorsitzende, Kam. Leithold, gewählt. Die hieraus erwachsenden Kosten übernimmt die Ortsgruppe. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde eifrig über das Spielerkorps debattiert. Die Uebungsstunden sollen nach Weihnachten regelmäßig fortgesetzt werden. Auch sollen neue Bundesmärsche eingeübt werden.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, • Regen, * Schnee, Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, Δ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag abend:

Die kühlen Luftmassen, die in den letzten Tagen von Norden her in Mitteleuropa eindrangen und dabei die Temperaturen auf die für die Jahreszeit normalen Werte herunterdrückten, werden im Raume zwischen Island und Schottland durch warme Luftströmungen von ihrem Quellgebiet abgeschnitten. Weiterer Zufluß kühler Luft erfolgt daher nicht, doch wird die Temperatur in den allmählich zur Ruhe kommenden Luftströmungen durch Ausstrahllung noch etwas sinken, so daß wir mit Nachtfrösten zu rechnen haben. Das Wetter wird anfangs aufheitern, doch werden sich sehr bald die im Norden eindringenden Warmluftmassen durch Wolkenbildung bis nach Mitteldeutschland hinein bemerkbar machen. Es hat den Anschein, als ob es zum Wochenende wieder wesentlich milder werden sollte.

Aussichten: Zeitweise aufheiternd und im ganzen trocken, später von Norden nach Süden zunehmende Bewölkung. Nachtfröste, im Flachland tagsüber bis zu 5 Grad warm, in mittleren Gebirgslagen leichter Frost.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, 30. Novemb., abends 4 Uhr. Sonnabend, d. 1. Dezemb. morgens 8 Uhr. Predigt: Uhr. Sabbath-Ausgang: 5 Uhr Min. Tifereth Jeschurun: Sonntag abend: Kein Vortrag. Wochentags morgens 6¾ Uhr, abends 4 Uhr

Geschäftliches.

Sehr geehrter Herr Findig!

Selbstverständlich können Sie sich an der Preisaufgabe der „Halpaus-Cigaretten-Fabrik“ 25 000 ℳ in bar für neue Cigarettennamen“ auch mit mehreren Lösungen beteiligen. Sie müssen nur jedem Namen, die mit den entsprechenden Buchstaben bedruckten oder beschriebenen Kontrollzettel beifügen. Sie wissen ja, daß Kontrollzettel, die keinen Buchstaben auf der Rückseite tragen, von Ihnen selbst mit einem Buchstaben versehen werden dürfen. Im übrigen haben Sie noch lange Zeit bis zum Schlußtermin (15. Januar 1929) und werden bis dahin sicher soviel Kontrollzettel gesammelt haben, daß Sie mit den besten Aussichten in die Entscheidung gehen. Uebrigens ist in den Tabakwarengeschäften der „Halpaus-Tausender“ erhältlich, der Sie ausführlich über alle Bedingungen unterrichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191928113O-18/fragment/page=0010

Höchste Leistung ist unser Ziel!

Sie werden es bei jedem Einkauf feststellen. Wir legen Wert darauf, daß Sie bei uns freundlich, höflich, zuvorkommend bedient werden.

Guten Weihnachtskuchen backen Sie mit unseren Backartikeln, die mit Fleiß und Bedacht ausgesucht sind und besonders preiswert verkauft werden.

Ihre Zunge und Ihr Gaumen werden Ihnen beweisen, daß Sie bei uns ausgesuchte Qualitätswaren kaufen. Es gibt auch geringere Qualitäten, diese führen wir nicht.

Backartikel

Weizenmehl Backfein 70%	1 Pfund nur	18 Pf.
Kaisermehl Bördeblüte lose	1 Pfund nur	23 Pf.
Kaisermehl Bördeblüte 5 Pfund-Beutel	nur	118 Pf.
Triumpf-Auszugmehl der 5 Pfund-Beutel	nur	136 Pf.
Diamant Mehl in 2 u. 5 Pfd.-Beutel z. vorgeschr. Preis		
Gem. Melis beste Süßkraft	1 Pfund nur	26 Pf.
Gem. Raffinade (Knoppern)	1 Pfund nur	28 Pf.
Puder-Raffinade	1 Pfund nur	32 Pf.
Sultaninen ausges. helle Ware	1 Pfund 108, 84,	64 Pf.
Rosinen, große Frucht	1 Pfund 68,	52 Pf.
Korinthen, blaue Frucht	1 Pfund 76,	68 Pf.
Riesen-Mandeln Larguetta grandes	1/4 Pfd. nur	65 Pf.
Wir kauften das Beste, was es überhaupt gibt!		
Süße Mandeln, 3 Kronen	1/4 Pfund nur	55 Pf.
Zitronat, großstückig	1 Pfund nur	160 Pf.
Mandl, hochf. Mandel-Ersatz	1 Pfd. nur	60 Pf.
Kokosschnitzel, mittel	1 Pfund nur	60 Pf.
Blaumohn, schön blau	1 Pfund nur	60 Pf.

Fettwaren u. Käse

Allerhochfeinste Molkereibutter, I. Qualität
nußartig süß und sahnig und dabei doch kernig
II. u. III. Sorten Molk.-Butter finden Sie bei uns nicht!

Klu, die beliebte Feinkost-Margarine In jeder Verwendungsart wie Butter.	1 Pfund nur	90 Pf.
Li und Lo-Margar., der gute Butt.-Ersatz	1 Pf. nur	68 Pf.
Blitz, die Haushalt-Sparmargarine	1 Pfund nur	55 Pf.
Elbin, das 100% neutrale Kokosfett	1 Pfund nur	60 Pf.
Allerf. amer. Schweineschmalz	1 Pfund nur	72 Pf.
Bratenschmalz, gewürzig, rein	1 Pfund nur	84 Pf.
Limburger Stangen-Käse halbfett	1/2 Pfund nur	34 Pf.
Edamer Rotkugel-Käse halbfett	1 Pfund nur	88 Pf.
	1/4 Pfund nur	23 Pf.
Edamer Käse vollfett 1/4 Pfd. 33 Pfg.,	1 Pfd. nur	128 Pf.
Tilsiter Käse vollfett 1/4 Pfd 32 Pfg.,	1 Pfd. nur	124 Pf.
Harzkäse, Landkäse	Stück 3, 6, 10, 12,	17 Pf.
Käse Auslese 3 Sorten in einer Schachtel	nur	50 Pf.
Emmentaler Käse ohne Rinde	1/4 Pfund nur	50 Pf.
Emmentaler Käse Schacht. 6teil. 100 Pf.,	unget.	90 Pf.

Konsum-Kakao gar. rein, wohlbekömmlich
das ganze Pfund nur 68 Pfg.

Gold- und Silberbonbons
das ganze Pfund nur 52 Pfg.

Baumbehang

Fondant-Behang versch. Farben	1/4 Pfd.	17 Pf.
Fondant, halb gedeckt	1/4 Pfd.	20 Pf.
Kreme-Ringe ganz überzogen	1/4 Pfd	23 Pf.
Gelee-Ringe in versch. Farben	1/4 Pfd.	21 Pf.
Gelee-Ringe ganz überzogen	1/4 Pfd.	25 Pf.
Kandier-Ringe likörartig	1/4 Pfd.	22 Pf.
Kandier-Ringe halb überzogen	1/4 Pfd.	24 Pf.
Schokoladen-Behang glatt	1/4 Pfd.	28 Pf.
Schokoladen-Behang bestreut	1/4 Pfd.	28 Pf.
Kreme-Behang-Mischung	1/4 Pfd.	25 Pf.
Tannenbaum-Keks, schlicht	1/4 Pfd.	15 Pf.
Tannenbaum-Keks, glasiert	1/4 Pfd.	22 Pf.
Tannenbaum-Keks, Schokolade	1/4 Pfd.	35 Pf.

Süßwaren, preiswert wie immer

Gnadauer-Brezeln	1/4 Pfd. nur	25 Pf.
Persipan-Kartoffeln	1/4 Pfd. nur	23 Pf.
Pflastersteine (weiße Nüsse)	1/4 Pfd. nur	13 Pf.
Pfeffernüsse (ungl. Nüsse)	1/4 Pfd. nur	11 Pf.
Spekulatius fein gewürzig	1/4 Pfd. nur	23 Pf.
Russisch Brot frisch, groß	1/4 Pfd. nur	40 Pf.
Dominosteine gefüllt	1/4 Pfd. nur	30 Pf.
Spitzkuchen gut gedeckt	1/4 Pfd. nur	23 Pf.
Persipan Schweine	3 Stück nur	25 Pf.
Noch und Noch Keks	1/2 Pfd. nur	38 Pf.
Waffelschnitte versch. gefüllt	1/2 Pfd. nur	45 Pf.
Olli Vollmilch-Schokolade	100 gr-Tafel nur	38 Pf.
Echt bayer. Blockmalz	1/4 Pfd. nur	25 Pf.

Haselnüsse diesjährige Ernte
das ganze Pfund nur 53 Pfg.

Sie kaufen immer gut bei uns
immer beste Qualitäten
immer äusserste Preise !!!

Wir erwarten Sie morgen!

DAS HAUS DER preiswerten Lebensmittel

Naverma

Preiswert wie immer!

DAS HAUS DER preiswerten Lebensmittel

Fisch-Feinkosthaus
6 Harsleberstr. 6
frische Seefische, Räucherwaren, ff. Salzheringe, ff. Matjes.
Meine Spezialität: Selbsteingelegte Heringe. Rollmops, Heringsalat in pikanter Sauce und Majonnaise, Fisch-, Obst- und Gemüsekonserven, Südfrüchte, Tafelöl, Käse

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33.
Telephon 2172
Leb. Karpfen u. Schleie
Täglich frische Seefische. ff. Räucherwaren. Feinste Matjesheringe. Neue Gemüsekonserven

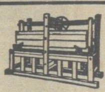
Junges, fett. Rindfleisch Pfd. 1.00 Mk., Rouladen Pfd. 1.30 Mk., Pr. Mastziegenhammelfleisch, nur das Beste vom Besten, Pf. 40-60 Pf., Schafhammelfleisch Pfd. 60-80 Pf. Pa. Rinder-Leber, Pfd. 1.00 Mk., Herz, Lunge, Euter, frisch und gekocht täglich, prima Wasserleber Landwurst
Franziskanerstraße 26.

Gegen kalte Füße
= Einlegesohlen.
Gegen
aufgesprungene Hände
= Hautcreme.
Löwen-Drogerie,
Walther Rathenaustraße

Die
Kaiser-Apotheke
empfiehlt
Heil- und Wundsalbe und Lazarettbalsam.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt,
Hühneraugen-Collodium z. Aufpinseln
Rats-Apotheke.

Für die wirtschaftliche Frau
ist die kleine Anzeige im **Halberstädter Tageblatt** eine wertvolle Helferin in sparsamer Wirtschaftsführung. Wenn sie etwas günstig kaufen will, findet sie reichlich billige Angebote jeder Art. Wenn sie etwas zu verkaufen hat, erreicht die kleine Anzeige Tausende von Lesern, die Interesse für das Angebot haben.



Allen überlegen sind
Herrschub's neueste Wäschemangeln
m. gesetzl. geschützt. Führungsflügeln.
Kein Rutschen und Schieflaufen mehr.
Herrliche Wäscheglättung, viel Kundschaft, g. Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz 230,
Aelteste und bedeut. Spezialfabrik.

Düngekalk
fein gemahlen, jede Menge von 1 Zentner an, liefert frei Haus
Robert Mylord
Kalkwerk
Tel. 2676 Tel. 2676

Visiten-Karten fertigt an Halberstädter Tageblatt

Berufshosen
nur gut und preiswert
H. Dessauer Lichtengraben 3

Kammer-Lichtspiele
„Weißes Roß", Quedlinburgerstr. 1

Heute Freitag: Große Première!
Ein Film der Liebe!
Ein Film der Schönheit!
Der Roman eines anständigen Mädchens!

Der goldene Schmetterling
Intimes aus dem Hintergrund der Revue-Bühnen!
In den Hauptrollen:
Lily Damita :: Nils Asther
Kurt Boris, Jac Trevor, Herrmann Leffler, Kurt Geron, Jul v. Szöreghy
Ein Köpfchen von kapriziöser Eigenart, ein Körper von klassischer Schönheit umschmeichelt von Seide, Pelz, Spitzen, Rüschen und Federn, eingehüllt in eine Symphonie leuchtender Farben
das ist die **Königin** der Revuen
das ist die **Göttin** der Jennesse dorée von London, der **goldene Schmetterling** das ist **Lily Damita Europas schönste Frau.**

Achtung! Achtung!
Fred Thomsons
letztes Filmwerk aus dem amerikanischen Bürgerkrieg:
„Der Held von Arizona!"
Ein voll von Sensationen stampfender Wildwestfilm in 6 Akten. Hauptrolle: **Fred Thomson** mit seinem Wunderpferd „Silver-King"
„Ein Indianerkampf am River Falls"

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Halberstädter Musikverein

Am Montag, den 3. Dezember, 19.30 Uhr
im großen Saale des Stadtparks:

Schubert-Feier

Ausführende:
Claire von Conta, Erfurt, Sopran
Am Flügel: Herta Rennebaum, Halberstadt
Max Simon, Magdeburg, Tenor
Chor:
Halberstädter Musikverein
Orchester: Theater-Orchester verstärkt auf 45 Mann
Musikalische Leitung:
Martin Jansen, Magdeburg

Vortragsfolge:
1. Stabat mater, für Soli, Chor und Orchester
2. Lieder für 1 Singstimme mit Klavier: a) Auf dem Wasser zu singen, b) Ganymed, c) Die Forelle, d) An die Nachtigall, e) Erlkönig
3. Mirjams Siegesgesang, für Sopran-Solo, Chor und Orchester, op. 136
4. 5 Deutsche, mit 7 Trios und Coda, für Streichorchester
5. Ständchen für Solo und Frauenchor mit Klavierbegleitung
6. Deutsche Tänze für gemischten Chor und Orchester, bearbeitet von Carl Flittner

Pause

7. Symphonie in h-Moll (Unvollendete)

Konzertflügel: Grotrian-Steinweg, Braunschweig, aus der Piano-Handlung Paul Schubert, Halberstadt

Eintrittskarten einschl. Vortragsfolge und Wortlaut der Gesänge zum Preise von 1—3 Mk. in der Musikalienhandlung Wilh. Krebs, Breiteweg 63, und im Städtischen Verkehrs- und Wirtschaftsamt, Rathaus, Eing. Holzmarkt

Der Reinertrag wird für das Grabmal des Musikdirektors Hellmann verwendet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619192811130-18/fragment/page=0011

J&K

Großer

Weihnachts-Verkauf in Kleider-Stoffen

Wolle * Seide * Samt

Gute Qualitäten in reicher Auswahl zu niedrigen Preisen

Kleiderstoffe von Jhlefeldt & Kramer dürfen auf dem Weihnachtstisch nicht fehlen!

Hauskleiderstoffe gemustert, Breite 80 cm . . das Meter von Mk. 1.25 an	Popeline reine Wolle, Breite 85 cm . . das Meter von Mk. 2.30 an	Krepp-Satin reine Seide, Breite 97 cm . . das Meter von Mk. 10.50 an
Trachtenstoffe (Beiderwand), Breite 88 cm . . das Meter von Mk. 1.80 an	Rips-Popeline reine Wolle, Breite 130 cm . . das Meter von Mk. 4.90 an	China-Krepp reine Seide, Breite 96 cm . . das Meter von Mk. 5.80 an
Traversgestreifte Stoffe, Breite 90 cm . . das Meter von Mk. 1.25 an	Woll-Georgette, Breite 130 cm . . das Meter von Mk. 6.40 an	Veloutine Seide mit Wolle, Breite 98 cm . . das Meter von Mk. 7.80 an
Karierte Stoffe reine Wolle, Breite 85 cm . . das Meter von Mk. 2.80 an	Woll-China-Krepp, Breite 100 cm . . das Meter von Mk. 6.90 an	Wasch-Samte indanthrenfarbig, Breite 70 cm . . das Meter von Mk. 2.50 an
Kombinierte Stoffe gemust. u. glatt, Breite 70 cm, das Meter von Mk. 3.00 an	Mantelstoffe verschiedener Art, Breite 130 cm . . das Meter von Mk. 7.80 an	Bedruckte Samte, Breite 70 cm . . das Meter von Mk. 3.40 an

Herrenstoffe Für Anzüge, Breite 140 cm, das Meter von Mk. 12.50 an — Für Beinkleider, Breite 140 cm, das Meter von Mk. 18.00 an — Für Ulster u. Paletots, Breite 140 cm, das Meter von Mk. 13.50 an

Wäschestoffe, Spezialmarken in Hemdentuch ohne Füllappretur, Inletts, echtfarbig und federdicht. Bettbezugstoffe, Handtücher, Küchentücher, Taschentücher

Jhlefeldt & Kramer G. m. b. H.

Halberstadt, Schmiedestraße, Ecke Holzmarkt — **Quedlinburg, Markt 3 und 4**

Unsere

„Halberstädter Würze"

Marke

„Ha-Wü"

ist in unseren Originalflaschen

Nr. 1 ca. 1200 Gramm Inhalt zu Mk. **4.50**
Nr. 2 ca. 600 Gramm Inhalt zu Mk. **2.75**
Nr. 3 ca. 300 Gramm Inhalt zu Mk. **1.65**
Nr. 4 ca. 90 Gramm Inhalt zu Mk. **0.65**

welche auf Wunsch nachgefüllt werden, in nachstehenden Geschäften erhältlich:

Alsleben Nachf., Hoheweg 43
Benkenstein Nachf., Breiteweg 72
Heinrich Franke, Voigtei 45/46
Gebr. Schmidt, Holzmarkt
Wilhelm Hampe, Inh. F. H. Könnecke, Kühlingerstraße 15
Hampel Nachf., Holzmarkt 4
Berthold Hörhold, Westerhäuserstr. 95
F. H. Könnecke, Walter Rathenaustr. 17
Gustav Liebau, Inh. Herm. Mack, Seydlitzstraße 46
Carl Schilling, Martiniplan 16
Teutschbein & Böttger, Breiteweg 55/57
Hermann Willecke, Quedlinburgerstr. 15

G. Pickert G.m.b.H.
Lebensmittelfabrik,
Halberstadt,
Telefon Nr. 2973 — **Voigtei Nr. 37**

Römer, biologische Heilpraxis

behandelt Krebsleiden jeglicher Art — Geschwülste, Geschwüre, Wucherungen, Verhärtungen, Tuberkulose, Herz- und Nerven-Leiden, Zuckerkrankheit, Gicht, fieberhafte Krankheiten. — Hausbesuche jederzeit, langjähr. Erfahrungen, bewährte Heilverfahren.
Wegeleberstraße 50 (Heimstätten-Siedlung)
Weg: Bahnhof - Heines-Fabrik - Ringstraße - Damaschkeweg - 8 Minuten. — Fernsprecher 2886.

DULMIN

die vollkommene
Enthaarungscrème

Ein modernes, sicher wirkendes und unschädliches Enthaarungsmittel. Lästige Haare im Gesicht, unter den Armen, an den Beinen werden in 3-5 Minuten entfernt.
Tube M. 1.25 u. 2.—

Parfümerie C. Midy
Breiteweg 60 — **Fernspr. 1927**

Die beste Empfehlung ist die Qualität!

Feinste Südweine

Tarragona, rot (lohfarben) das Liter 1.40 Mk.
Tarragona, weiß (golden) das Liter 1.50 Mk.
Insel Samos. Muskat extra das Liter 1.60 Mk.
Original-Malaga (golden) das Liter 1.80 Mk.

Die Abgabe der Weine erfolgt lose vom Faß

Weinhandlung H. A. Leßmann.
Westendorf 46 Halberstadt Fernspr. 1867

Ohne Anzahlung!

Teppiche, Läufer

Tisch- u. Divandecken
in 12 Monatsraten!

Stein's Teppich-Versand,
Berlin C 2, Burgstr. 30
Verlangen Sie Offerte.

Inserieren bringt Gewinn!!

Erhältlich bei
der Volksbuchhandlung
„Halberstädter Tageblatt"

Uhren

Gold- und Silberwaren
Reparatur und Verkauf
Billigste Preise.

Rudolf Laubinger
Bakenstraße 20.

---

empfehle täglich
Schellfisch, Goldbarsch, Filet, Hecht, Scholle, gr. Heringe u. Bücklinge
R. Hartmann,
Katharinenstraße Nr. 1

---

32. (258.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist eingetroffen

Die Lose zur 3. Klasse müssen
bis 7. Dezember erneuert werden.

Die Staatlichen Lotterie-Einnehmer:

Junkermann
Ritterstraße 13, Telephon 1669
Postscheckkonto Magdeburg 15839

Strobach
Kühlingerstraße 3, Tel 2850
Postscheckkonto Magdeburg 9132

Aus Wernigerode

Schellfisch, Rotzungen, Kabeljau, Goldbarsch, Seelachs, gr. Heringe, preisw. **Wildbraten** Wildschwein, Rotwild, Schmaltier, Rehe, Hasen, (auch zerlegt). Hasenklein, à Pfd 50 Pf. Wildschweinbauch, Pfd. 80 Pfg. empfiehlt

O. Hesse Nachf.

Bekanntmachung.

Zur künftigen Vermeidung von Verwechselungen der Straßennamen „Gartenstraße u. Schützenstraße" mit denen der Nachbar-Gemeinde Nöschenrode erhält die hiesige Gartenstraße die neue Bezeichnung „Vor der Mauer" und die hiesige Schützenstraße die Bezeichnung „Auf der Marsch".

Wernigerode, den 24. November 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Gut erhaltener
Kinder-Wagen
zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. Burgstr. 9

Besuchen Sie meine

Spielwaren-Ausstellung

Sie kaufen bestimmt, da niedrigste Preise

Wilh. Witte
Pfarr- u. Hinterstraße

Suchen Sie etwas

oder haben Sie irgend ein Angebot zu machen,

dann inserieren Sie

stets am billigsten und vorteilhaftesten in der

Harzer Volksstimme

Jetzt schon:

Weihnachts-Preise!!

Ia Plüschsofa	130.—
Ia Chaiselongue	50.—
Ia Drellaufleger, mit Wolle .	30.—
Ia Metallbett, 33 mm Rohr . .	24.—
Ia Holzbettstelle	29.—
Ia Patentmatratze	14.—
Ia Schlafzimmer	275.—
Ia polierte Stühle	9.—

Eigene Herstellung!
Günstige Zahlungsbedingungen!

Wernigeröder Polsterwerkstätten
Oehlmann & Scharun
Feldstr., nahe dem Gaswerk

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-612166619192811 30-18/fragment/page=0012
DFG

3. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 281. Freitag, 30. November 1928. 3. Jahrgang.

Rosa Luxemburgs und Liebknechts Tod

Reichskanzler Hermann Müller über die November-Revolution

Im „Büchertreis" erscheinen die November-Revolutionserinnerungen des jetzigen Reichskanzlers Hermann Müller, des Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Wie immer man vom jeweiligen Parteistandpunkt aber seiner sonstigen politischen Orientierung aus zu den Ereignissen jenes „roten Quartals" stehen mag, sicherlich wird zugegeben werden müssen, daß hier wichtiges dokumentarisches Material in lesbarster Form gegeben wird von einem Mann, der an hervorragender Stelle denkend und selbsthandelnd in den Ereignissen gestanden hat.

Wir bringen eine erste Probe, und zwar das 17. Kapitel:

Die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Am Vormittag des 16. Januar ging ich wie gewohnt zunächst gegen 9 Uhr nach unserem Parteibureau. Bartels erzählte mir dort, daß eben ein Soldat dagewesen sei, der mitgeteilt habe, daß Karl Liebknecht in der Nacht getötet worden sei. Näheres wußte er nicht. Ich glaubte das nicht. Keine Morgenzeitung hatte eine Notiz über nächtliche Kämpfe gebracht. Ich fuhr mit der Elektrischen nach der Prinz-Albrecht-Straße. Niemand sprach von Liebknecht. Auch im Abgeordnetenhause nicht. Da bat mich Ebert telephonisch sofort nach der Reichskanzlei. Dort sollte ich aus seinem Munde die Bestätigung der schauerlichen Mordtat empfangen, die in der Nacht zuvor nicht nur an Karl Liebknecht, sondern auch an Rosa Luxemburg verübt worden war . . .

Die erste amtliche Darstellung, nach der eine über die Spartakisten erbitterte Menge die Hauptschuld an den Mißhandlungen getragen haben sollte, enthielt bewußt falsche Angaben der schuldigen Militärs. Die Regierung hatte den Willen, Aufklärung zu schaffen, am Abend des 16. Januar

durch folgende amtliche Mitteilung kundgetan:

„Die Regierung hat über die Umstände, die zum gewaltsamen Tode Dr. Rosa Luxemburgs und Dr. Karl Liebknechts geführt haben, die strengste Untersuchung angeordnet. Die beiden Getöteten hatten sich zweifellos schwer am deutschen Volke vergangen, sie hatten jedoch ebenso zweifellos Anspruch auf Recht, das Schuldige bestraft, aber auch sie vor Unrecht schützt. Ein Akt der Lynchjustiz, wie er an Rosa Luxemburg begangen worden zu sein scheint, schändet das deutsche Volk, und jeder, auf welcher Seite er auch politisch stehen mag, wird ihn sittlich verdammen. Ist im Falle Luxemburg das Gesetz offenbar verletzt worden, so bedarf es auch im Fall Liebknecht noch der Aufklärung, ob hier nach gesetzlichen Vorschriften gehandelt worden ist. Sollten sie verletzt worden sein, so müßte auch hier in der schärfsten Weise eingegriffen werden."

Der Zentralrat billigte die Haltung der Reichsregierung, die eine gründliche Untersuchung mit dem Ziele schärfster Bestrafung etwaiger Schuldiger befohlen hatte.

Ich habe Ebert selten so erregt gesehen, als an jenem Morgen des 16. Januar. Neben den Gefühlen des Abscheus über die gräßliche Tat machten sich folgende Erwägungen geltend: Eben war die Regierung des Januarputsches Herr geworden. Für eine ruhige Aufbauarbeit schien der Weg geebnet. Würde die Ermordung der beiden nicht zu neuen Kämpfen führen? Würden Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg als Märtyrer nicht zu einer größeren Gefahr werden, als sie jemals lebend waren?

Die angeordnete Untersuchung

gegen die schuldigen Militärs — Zivilpersonen kamen, wie sich bald ergab, für die Tat nicht in Betracht — fand vor dem Gericht der Gardeschützenkavalleriedivision statt. Ein Sondergericht konnte nach Auffassung der Volksbeauftragten nicht eingesetzt werden. Jedem Angeschuldigten war das Recht zugesichert, von seinem ordentlichen Richter abgeurteilt zu werden.

Als Gerichtsherr fungierte General Hoffmann, als Untersuchungsrichter Kriegsgerichtsrat Jörns. Die Vertreter der beiden sozialistischen Parteien forderten, daß die Untersuchung durch eine aus Mitgliedern der sozialdemokratischen Parteien zusammengesetzte Untersuchungskommission vorgenommen würde. Die Volksbeauftragten stimmten dem nicht zu, waren jedoch damit einverstanden, daß je zwei Mitglieder des Zentralrats und des Groß-Berliner Vollzugsrats bei der Untersuchung mitwirken. Vom Zentralrat wurden Hugo Struve und ich dazu bestimmt. Am 24. Januar mußte ich dann zur ersten Internationalen Sozialistenkonferenz nach dem Kriege nach Bern fahren. Ich habe so nur an den ersten Besprechungen im Edenhotel teilgenommen, die der Aufhellung der Vorgänge in und vor dem Hotel galten.

Hugo Struve trat am 16. Februar zugleich mit den Groß-Berliner Mitgliedern Rusch und Wegmann von der Mitwirkung an der Untersuchung zurück. Sie begründeten das damit, daß mehrfach ihre Anträge über Zeugenvernehmungen, die zur Verhaftung der Anstifter, Täter und Beihelfer führen sollten, von dem Gerichtsherrn und den Untersuchungsrichtern abgelehnt worden waren, wodurch die Flucht von Schuldigen ermöglicht und für die Mitschuldigen wegen der Verständigungsmöglichkeit die Verdunkelungsgefahr gegeben war. Sie forderten deshalb die Einsetzung eines Sondergerichts bzw. die Aburteilung der Schuldigen durch ein ordentliches Zivilgericht.

Beide Forderungen hatten die Volksbeauftragten bereits abgelehnt, bevor die Delegierten der beiden Parteien sich entschlossen hatten, an der Untersuchung teilzunehmen. Haase hatte als Volksbeauftragter immer die Auffassung vertreten, daß

niemand seinem ordentlichen Richter entzogen

werden dürfe. Jetzt setzte er sich für die Bildung einer Sonderkommission ein, die allerdings nicht richterliche Funktionen haben sollte, sondern ähnlich wie die Untersuchungskommissionen des englischen Parlaments mit besonderen Vollmachten ausgestattet in einer mit allen gesetzlichen Garantien umgebenen Untersuchung den Tatbestand feststellen sollte. Die Volksbeauftragten hielten demgegenüber die rasche Aburteilung der Schuldigen durch das Gericht wegen der Erregung weiter Kreise der Bevölkerung für nötig. Wenn der Untersuchungsrichter aber, wie geschehen, Anträge ablehnte, in denen Zeugenaussagen über wesentliche Punkte der Anklage angeboten worden waren, so vermehrte das die Erregung. Er hätte jedem sachlichen Antrag nachgehen müssen, um das vorhandene starke Mißtrauen zu beseitigen. Was nützte nachher eine noch so energische Haltung des Anklagevertreters, wenn es in der Voruntersuchung an der notwendigen Aufhellung des Tatbestandes gefehlt hatte! Und hier setzten die Zweifel ein.

Die Gerichtsverhandlung brachte keine volle Aufklärung. Für eine gemeinsame Verschwörung der angeschuldigten Offiziere konnte der Beweis nicht erbracht werden. Eine solche hatte wohl auch kaum stattgefunden. . . . Daß Mord vorlag, gab der Anklagevertreter zu. Jörns beantragte gegen die vier Offiziere, die geschossen hatten, die Todesstrafe wegen Mordes. Das Gericht sprach aber die Angeklagten frei. Die Indizien für eine Verabredung zur Ermordung Karl Liebknechts schienen dem Gericht für eine Verurteilung nicht auszureichen. Der Oberjäger Runge, der mit dem Kolben die beiden Opfer mißhandelt hatte, erhielt zwei Jahre Gefängnis, Oberleutnant Vogel wegen Beiseiteschaffung einer Leiche und wissentlich falscher Dienstmeldung zwei Jahre vier Monate Gefängnis. Vogel gelang es, mit Hilfe eines falschen Passes nach Holland zu entfliehen. Gefälschte Pässe waren damals wohlfeil zu haben. Die Kriegsmoral herrschte noch.

Das Verbrechen an Liebknecht und Rosa Luxemburg

hatte nicht die erwartete gerichtliche Sühne gefunden. Darüber herrschte in sozialistischen Kreisen allgemeine Empörung. Im Auslande wurde das zur Hetze gegen die Sozialdemokratie benutzt. Nach Bern hatte Theodor Liebknecht telegraphiert, daß wir Mehrheitssozialdemokraten an der Ermordung Liebknechts mitschuldig seien, weshalb unser Ausschluß aus der Berner Konferenz erfolgen müsse. Die Konferenz ging über dieses lächerliche Ansinnen debattelos zur Tagesordnung über.

Branting, Troelstra und Huysmans wußten, daß nicht die leiseste Verbindung zwischen Eberts Regierungstätigkeit und diesem feigen Mord herzustellen war . . .

Der Vorstand der Berliner Mehrheitssozialdemokratie sand überall in der Partei Zustimmung, als er an der Spitze eines Aufrufs an die Arbeiterschaft Groß-Berlins sagte:

„Das tragische Ende Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs wird von allen anständig denkenden Menschen aufs tiefste bedauert, von uns, seinen Gegnern, am meisten. Wenn ein Verschulden oder gar ein Gewaltakt vorliegt, verlangen wir schärfstes Vorgehen, wie wir es auch gegen spartakistische Gewaltaten verlangt haben."

Der Aufruf wandte sich dann gegen Demonstrationen, zu denen die Unabhängigen und der Spartakusbund unter Anklagen gegen die Sozialdemokratie und die Reichsregierung aufgerufen hatten, insbesondere gegen die Aufforderung zur Arbeitseinstellung. In dem Aufruf hieß es weiter:

„Man mag die Ereignisse der allerletzten Tage noch so sehr bedauern, verurteilen und verabscheuen, die Schuld derer darf doch nicht vergessen werden, die selber zuerst an die Gewalt appelliert und die wildesten Instinkte entfesselt haben."

Der Aufruf erinnerte dann an das Flugblatt des Spartakusbundes vom 11. Januar, in dem Cohn und Haase als zweideutige Führer verhöhnt worden waren, weil sie über das Blutvergießen der Revolution heulten und lamentierten und ihnen das geringste Opfer für die Revolution schon zuviel sei. Wer das Treiben der Spartakisten verfolgt hatte, dem leuchtete die schlichte Sprache des Aufrufs mehr ein als das Gerede darüber, daß für diese Greuel die Regierung Ebert-Scheidemann-Noske-Landsberg für alle Zeiten verantwortlich sei."

*

Für Mitglieder und Neueintretende kostet der 18 Bogen starke und vorzüglich ausgestattete Band nur 3 M. (im freien Buchhandel 5,50 M.). Auf Verlangen wird der neue Büchertreis-Prospekt kostenlos zugesandt von jeder Volksbuchhandlung, ebenso von „Der Büchertreis G. m. b. H.", Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 6. — Aus dem Inhalt des Buches heben wir u. a. noch hervor: Der 9. November in Berlin — Der Kampf um die Macht — Um die Sozialisierung — Der erste Rätekongreß.

Sowjetkinder.

Die „Rabotschaja Moskwa" gibt folgende Schilderung aus dem Sowjetleben: „Zwerskaja 38. Ein mächtiges Haus mit hunderten von Wohnungen. Im Hofe finden Tag und Nacht Trinkgelage statt. Das Geschimpfe verstummt nie, und Schlägerei folgt auf Schlägerei. Auf allen Treppen und Fluren wird Karten gespielt. Auf dem Hofe laufen hunderte von Kindern im Alter von acht bis zwölf Jahren umher. Von früh auf werden diese Kinder in alle Vorzüge dieses dunklen Lebens eingeweiht. Gar häufig kann man die Kleinen beim Kartenspiel mit den Großen antreffen. Noch häufiger werden die Kinder zur Ausführung der verschiedensten „Aufträge" benutzt, wofür sie mit einem Schluck Branntwein oder einer Zigarette belohnt werden". — „Suworowskaja 1. Ein großes neues Haus mit 150 Zimmern. Ueber 50 Kinder gibt es in diesem Hause. Sie alle ermangeln jeder Aufsicht. Man raucht, spielt Karten, zuweilen trinkt man Schnaps. Gescheite und Gesuche — eine häufige Erscheinung. Sie sind bemüht, den Erwachsenen darin nicht nachzustehen. Einige versuchen einander zu übertrumpfen in gemeinen Worten, die sie an die Wände schreiben." — Ueber das Trinken der Kinder ist bereits viel geschrieben worden. Doch, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt — es war bald vergessen. Und jetzt trifft man nicht selten, besonders in den Außenbezirken Moskaus, zwölfjährige Knaben, die kaum instande sind, sich auf den Füßen zu halten . . . Noch mehr: in den Bierschenken des Moskauer Dorfgewerbekonsums, „wo ein Glas Bier 20 Kopeken kostet", wird unbehindert Bier in unbegrenzten Mengen an die Kinder verabfolgt.

Riesenfeuer auf Neuseeland. Im Zentrum von Wellington auf Neuseeland (Australien) wütet gegenwärtig ein Feuer, das bisher einen Schaden von 3 Millionen Mark angerichtet hat, aber noch in unverminderter Stärke anhält. Fünf Blocks Geschäftshäuser, die sich über drei Straßen ausdehnen, sind ausgebrannt, einschließlich der städtischen Markthalle. Zwei Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten schwer verletzt. Die Matrosen eines im Hafen liegenden britischen Kriegsschiffes beteiligen sich an der Bekämpfung des Feuers.

Ein ungetreuer Steuersekretär. Das Schöffengericht in Köln verurteilte einen Obersteuersekretär vom Finanzamt Köln-Süd wegen Unterschlagung von Steuermarken zu einem Jahr Zuchthaus. Der ungetreue Beamte hatte nach 40jähriger Dienstzeit aus Nachlässigkeit nicht entwertete Steuermarken seinem Sohn gegen Bezahlung überlassen, die dieser in seiner Eigenschaft als Steuerberater ohne Schwierigkeiten verwertete

30. Todestag Konrad Ferdinand Meyers.

Die Werke des großen Schweizer Dichters werden heute frei.

Konrad Ferdinand Meyer,

der Dichter des „Jürg Jenatsch", der „Versuchung des Pescara" und der schönen „Romanzen und Bilder" ist am 28. November 1898 in seinem 73. Lebensjahre gestorben. Seine Werke sind vom 28. November 1928 an (nach Ablauf der dreißigjährigen Schutzfrist) frei und werden in wohlfeilen Ausgaben dem ganzen deutschen Volke zugänglich gemacht. Die tief empfundenen Schöpfungen des großen Schweizer Dichters zählen zu den besten Werken in der deutschen Literatur.

Vermißte Globetrotter. Ein deutsches Ehepaar Brenke, das sich auf einer Fußtour von Berlin nach Kapstadt befindet, wird seit einiger Zeit in Anatolien vermißt. Man glaubt, daß es einem Unfall zum Opfer gefallen ist, da räuberische Ueberfälle in dieser Gegend seit langem nicht vorgekommen sind. Das Gendarmerie-Kommando in Adana hat Recherchen zur Auffindung der Vermißten angeordnet.

Eine gefährliche Schmugglerbande beschäftigt seit einiger Zeit die Budapester und Wiener Polizei. Die Verbrecher betreiben einen schmunghaften Handel mit Morphium und anderen Rauschgiften. Dem Leiter der Bande, einem früheren Großindustriellen Dr. Julius Korifischoner, ist die Polizei auf der Spur; er hielt sich zuletzt in Wien auf, von wo er nach Budapest flüchtete. Korifischoner, der u. a. während des Krieges im österreichischen Kriegsministerium ein Referat für Erze und Metalle inne hatte, hatte es nach dem Kriege durch verschiedene Geschäftstransaktionen zu großem Reichtum gebracht. Seine zweite Frau soll ihn im Jahre 1923 zum Morphiumgenuß verleitet haben, dem er dann nicht mehr entsagen konnte. Der Betrüger hat dann ein drittes Mal geheiratet, ist aber inzwischen wieder geschieden worden. Schließlich büßte er bei Plantagenspekulationen sein Vermögen ein und begann seine Verbrecherlaufbahn.

Ueberalterung des deutschen Volkes. Nach der im Statistischen Reichsamt aufgestellten Statistik ergibt sich für die Entwicklung der reichsdeutschen Bevölkerung und ihrer Altersgliederung das Bild, daß die über 65 Jahre alten, die 1925 noch 5,6 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten, im Jahre 1930 bereits 6 Prozent, im Jahre 1935 schon 6,6 Prozent und bis 1975 gar 13 Prozent der Gesamtbevölkerung bilden werden. Demnach wird in 50 Jahren die Zahl der über 65 Jahre alten Personen, die sich heute auf 3,5 Millionen beziffert, auf 8,3 Millionen angewachsen sein obwohl die Gesamtbevölkerung nur um ein wenig größer sein wird als sie heute ist. Der Anteil der über 65 Jahre Alten wird also auf das 2½fache ansteigen. — Die private Statistik zieht die Altersgrenze schon vom 60. Lebensjahre ab und kommt zu dem Ergebnis, daß dann voraussichtlich bereits 1940 die Ueberalterung des deutschen Volkes in dem vom Statistischen Reichsamt erst für 1975 errechneten Verhältnis eintreten wird. — Der tiefere Grund für diese Ueberalterung ist natürlich das Fehlen von Geburten, Verlust durch Abwanderung und Auflösung der jüngeren Bevölkerung durch den Krieg.

Amerika bleibt „trocken". Im Bundesparlament der Vereinigten Staaten haben die Alkoholgegner eine Reihe von Sitzen gewonnen, und zwar im Senat 6 und im Repräsentantenhaus 11 Sitze. Die Durchführung des Verbotsgesetzes in den Einzelstaaten ist damit gesichert. Die gesetzgebenden Körperschaften der Staaten weisen eine Zunahme der „trockenen" Abgeordneten auf. Es gibt überhaupt nur noch 5 „nasse" Gouverneure. — Der Stand ist so, daß im Senat jetzt 78 „trockene" und 18 „nasse", im Repräsentantenhaus 340 „trockene" und 95 „nasse" Abgeordnete sitzen. Vor vier Jahren waren 75 Prozent der Senatsmitglieder und 74 Prozent der Abgeordneten im Repräsentantenhaus Verbotsfreunde; heute sind es 81 bzw. 80 Prozent.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0013

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 27. November.

Er kann es nicht lassen. Zwar ist der Angeklagte B. erst 26 Jahre alt, aber trotz dieses Alters oder vielmehr dieser Jugend ist er bereits 13mal mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen. Er wird aber immer wieder rückfällig. Kaum aus der letzten Strafhaft entlassen, ging er auf neue Betrügereien aus. Zunächst ging er zu einem Fahrradhändler, legte diesem eine gefälschte Bescheinigung mit der Unterschrift seines Vaters vor und erhielt daraufhin ein Fahrrad auf Kredit. Das Rad hat er bald wieder für 50 Mk. verkauft. Dasselbe Manöver wiederholte er in einem Bekleidungsgeschäft, wo er sich einen Anzug erschwindelte. Bei einer Tabakwarenhändlerin paßte er einen günstigen Moment ab, in dem der Mann vom Hause abwesend war und spiegelte ihr dann vor, ihr Mann habe sein Einverständnis gegeben, daß er Tabakwaren auf Kredit erhalte. Er bekam darauf 25 Zigarren und 50 Zigaretten. Bei einem Gastwirt spielte er den protzigen Kartoffelhändler und machte eine ansehnliche Zeche von 17 Mk. Er versprach, dafür Kartoffeln zu liefern, die natürlich kein Mensch zu sehen bekommen hat. Schließlich schädigte er noch einen anderen Gastwirt durch Zechprellerei um 1.50 Mk. Da der Angeklagte zu einigen Verhandlungen trotz der Ladung nicht erschienen war, hatte man Haftbefehl gegen ihn erlassen. Das Urteil lautete unter Einbeziehung einer früher gegen ihn erkannten Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft soll, weil sie durch eigenes Verschulden entstanden ist, nicht angerechnet werden.

Entfernung von der Truppe. In manchem jungen Burschen spukt noch die Vorstellung von einem frischen, fröhlichen Soldatenleben. Wenn sie sich dem Militarismus verschrieben haben, dann kommt die Sehnsucht nach der goldenen Freiheit. Um diese Freiheit zu erringen, hatte sich ein Oberschütze, der das Soldatenleben satt hatte, da er keine andere Möglichkeit sah, sich heimlich von der Truppe entfernt und dadurch der Fahnenflucht schuldig gemacht. Dafür wurde er zu 4 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt.

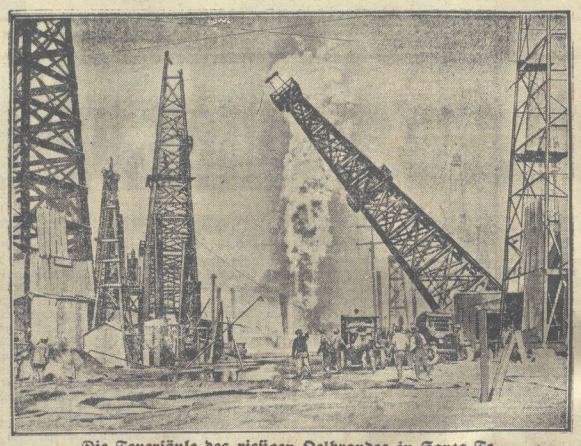
Noch gut abgegangen. Wegen Notzucht, begangen an einem 14jährigen Mädchen, hatte sich der Bäcker W. zu verantworten. Nach dem Verhalten, das das Mädchen selbst bei dem Vorfall gezeigt hatte, ließ sich jedoch kein Gewaltakt, sondern nur tätliche Beleidigung nachweisen. Das Urteil lautete deshalb nur auf 6 Wochen Gefängnis. Wegen der geringen Strafe wurde der Haftbefehl sofort aufgehoben.

Ein Geistesschwacher zum Betrug mißbraucht. Man brauchte in der Verhandlung nicht erst das Gutachten des Kreisarztes zu hören, um zu sehen, daß der Angeklagte ein geistesschwacher Mensch ist. Sein Verhalten zeigte es nur allzu deutlich. Zwei Leute, die eine Firma gegründet hatten, brauchten, um Waren auf Kredit zu erhalten, gute Referenzen. Da überredete man den Angeklagten, seine Unterschrift unter ein solches Schriftstück zu setzen. Natürlich hatte er keine Ahnung, was das für Folgen hatte. In dem Schriftstück war nämlich den beiden Leuten das glänzendste Zeugnis ausgestellt, während sie in Wirklichkeit nichts besaßen, als ein paar wertlose Pappkoffer und dergleichen. Dadurch soll sich der Angeklagte der Beihilfe zum Betrug schuldig gemacht haben. Während die samosen Geschäftsleute schon früher abgeurteilt sind, konnte gegen R. erst heute verhandelt werden. Wie vorauszusehen war, wurde er auf Grund des Paragraphen 51 R.St.G.B. (Ausschluß der freien Willensbestimmung) freigesprochen.

Wozu man das Inflationsgeld verwenden kann. Einen geradezu genialen Einfall, sein altes Inflationsgeld an den Mann zu bringen, hat der Angeklagte W. gehabt. Er arbeitete mit mehreren polnischen Arbeiterinnen zusammen auf einem Gut. Da er als schreibgewandt bekannt war, wurde er von den Polinnen öfter beauftragt, für sie Geld in ihre Heimat zu schicken. So erhielt er von einem Mädchen 150 M in drei 50-Markscheinen und von einem anderen 20 M. Zwischen die drei 50-Markscheine hat er dann einen alten Inflationsschein geschmuggelt und sandte den echten für sich behalten. In dem anderen Fall hat er ebenfalls einen falschen Schein in den Geldbrief gesteckt und das Geld nach Polen geschickt. Natürlich kam das Geld wieder zurück. Die Mädchen bekamen nach obendrein grobe Briefe von ihren Angehörigen, ob sie etwa für dumm angesehen werden usw. Verurteilt wurde der Angeklagte zu 3 Monaten Gefängnis.

Ein feines Ehepaar. Nette Geschichten sind es, die in der Familie des Angeklagten H. aus Halberstadt vorgekommen sind. Die Feder sträubt sich, die wüsten Orgien zu beschreiben, die das Ehepaar mit seinem Kostgänger, dem Zuhälter einer Lohndirne, gemeinsam vorgenommen haben. Da der Angeklagte H. außerdem geduldet hat, daß der Zuhälter und mehrere andere Männer mit seiner Frau intim verkehrten, hatte er sich wegen schwerer Kuppelei zu verantworten. Während der Staatsanwalt nur 2 Monat Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf 4 Monat Gefängnis und 3 Jahr Ehrverlust.

Brennende Oelquellen in Kalifornien.



Die Feuersäule des riesigen Oelbrandes in Santa Fe.

Vor acht Wochen geriet eine Petroleumquelle im Kalifornischen Santa Fe in Brand. Am fünfundfünfzigsten Tage des Brandes sprang ein Funke auf eine in der Nähe liegende Quelle über und verursachte einen neuen, noch größeren Brand. Es werden wieder viele Wochen vergehen, bis man die von einer unermeßlichen Oelquelle genährte Feuersäule ersticken kann.

Bücher und Schriften.

Auf großer Fahrt.

Ein Buch Sven Hedins über seine neue Asienexpedition.

Sven Hedin, der Name bedeutet ein Programm — die wissenschaftliche Eroberung der großen Wüstenwelt Innenasiens. Nach der Entdeckung des Transhimalaja, die seinen Namen in der ganzen Welt bekannt machte, hatte Sven Hedin nur eine Pause von wenigen Jahren vorgesehen, ehe er wieder hinausziehen wollte; aber der Weltkrieg und die großen politischen Umwälzungen in Asien richteten fast unüberwindliche Hindernisse auf. Doch ein Mann von so eiserner Willenskraft läßt sich nicht entmutigen; im Gegenteil, dadurch, daß die Vorbereitungszeit sich verlängerte, gewann er Zeit zur Ausarbeitung neuer großer Pläne: so reifte der Entschluß, für diese seine menschlicher Voraussicht nach bedeutendste Reise nach Asien alle Mittel moderner Forschung in den Dienst zu stellen, eine Aufgabe, die die Leistungsfähigkeit eines einzelnen bei weitem überstieg. Er hielt Ausschau nach jüngeren Wissenschaftlern, und im Jahre 1926 begann er dann in Peking die größte Expedition zusammenzustellen, die je nach Innerasien aufgebrochen ist. Erbitterter Widerstand der chinesischen Regierung war zu überwinden, doch zäher Wille, diplomatisches Geschick und die Macht seiner Persönlichkeit trugen auch hier den Sieg davon. Aus Gegnern wurden die Chinesen zu Freunden und Förderern des Plans, ja zu Teilnehmern.

Noch ist die Expedition, über die wir unsere Leser schon früher unterrichtet haben, mitten in der Arbeit, aber Sven Hedin glaubte dem Drängen seiner vielen Freunde, die näheres erfahren wollen, nachgeben zu sollen und läßt noch vor Weihnachten das Buch über den ersten großen Abschnitt der Reise unter dem Titel „Auf großer Fahrt. Meine Expedition mit Schweden, Deutschen und Chinesen durch die Wüste Gobi. 1927-28." Mit 110 einfarbigen und bunten Abbildungen und einer Routenkarte. Geheftet M 13.—, Ganzleinen M 15.—, erscheinen:

Wirtschaft und Handel.

Die Kartoffelernte des deutschen Reiches wird in „Wirtschaft und Statistik" auf 37,1 Millionen Tonnen geschätzt (34,9 Millionen Spätkartoffeln und 2,2 Millionen Frühkartoffeln). Gegenüber dem Vorjahr ergibt sich ein Mindererertrag von 440 000 Tonnen, gleich 1,2 Prozent. Auch der Spätkartoffelertrag pro Hektar ging um 1,8 Prozent zurück, was einer von 136,4 Doppelzentnern auf 133,9 Doppelzentner verringerten Ernte pro Hektar entspricht. Der Rückgang wird jedoch durch eine bessere Qualität der diesjährigen Ernte mehr als ausgeglichen. So dürften die Fäulnisverluste in diesem Jahre weit geringer sein als im Jahre 1927. Die beste Kartoffelernte erzielten diesmal die norddeutschen Gebiete, wie Oldenburg, Hannover, Münster, Bremen, Mecklenburg usw. Die durchschnittlichen Hektarerträgnisse an Spätkartoffeln machen hier 170 bis 204 Doppelzentner aus.

Berliner Getreidebörse vom 28. November.

	27. November	28. November
	ab märkische Station in Mark	
Weizen	211.— bis 214.—	211.— bis 213.—
Roggen	205.— bis 208.—	204.— bis 207.—
Braugerste	220.— bis 233.—	230.— bis 235.—
Futter- u. Industrie-Gerste	199.— bis 207.—	200.— bis 206.—
Hafer	199.— bis 207.—	198.— bis 206.—
Loco-Mais Berlin	218.— bis 220.—	218.— bis 220.—
Weizenmehl	26.25 bis 29.75	26.25 bis 29.50
Roggenmehl	26.75 bis 29.25	26.65 bis 29.15
Weizenkleie	14.30 bis 14.50	14.30 bis 14.50
Roggenkleie	14.50	14.50

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Freitag, den 30. November.

Berlin. 20 Wagner-Abend (Musik), 21 Uebertragung von Königswusterhausen, 21.30 Uebertragung aus dem Plenarsaal des Herrenhauses: Joseph Winkler trägt vor Dr. Eisenbart vor.

Königswusterhausen. (Zeesen). 21 „Australien als Land des Arbeiters" (Vortrag von Walter Stötzing). Sonst Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20 Orchesterkonzert, 21 „Klarissas halbes Herz", Lustspiel von Brod. Danach Tanzmusik

Hamburg. 20 Volks- und Wanderlieder (Singschar Liederfreunde), 21.15 Plattdeutsche Humoresken, 22.30 Aktuelle Stunde.

Langenberg. (Köln) 20 Virtuose Musik (Cello).

Märchen von den drei Fliegen.

Mark Twain und die Trustmagnaten.

„Warum sind Sie eigentlich in den Kreisen der amerikanischen Trustmagnaten so unbeliebt und verhaßt?" fragte einst ein Interviewer den berühmten amerikanischen Humoristen. Mark Twain grinste freundlich und sagte mit dem naivsten Gesicht, das er machen konnte: „Ich kenne die Ursache zwar nicht genau, aber ich glaube, die Herren sind ungerecht genug, mich wegen meiner Schriftstellerei zu verfolgen."

„Was heißt das: wegen Ihrer Schriftstellerei?"

„Weil ich für die Zeitungen schreibe."

„Das verstehe ich nicht."

„Tja," erwiderte Twain in leicht gekränktem Tone, „ich verstehe es auch nicht recht, aber ich habe so das unsichere Gefühl, als ob eine kleine Geschichte, die ich vor einiger Zeit unter meinem Namen an die Zeitungen gehen ließ, schuld daran sei."

„Was ist denn das für eine merkwürdige Geschichte?" frage der Journalist. Twain reichte ihm ein Zeitungsblatt, das die nachfolgende ominöse Geschichte enthielt:

Das Märchen von den drei Fliegen.

Es war einmal eine alte Fliegenmutter, die hatte zwei prächtig entwickelte Töchter, die sie von ganzem Herzen liebte. Eines Tages, auf einem Ausflug, kamen sie am Laden eines Zuckerbäckers vorbei, und die ältere Tochter bat: „Mama, darf ich einmal ein bißchen von jenem schönen roten Bonbon kosten?" Die Mutter erlaubte es, und glückselig und wonnetrunken machte sich die kleine Fliege über den herrlichen Bonbon her. Auf einmal zuckten ihre Flügel, und sie fiel tot herab. Der schöne Bonbon war giftig, denn er war ein Erzeugnis des amerikanischen Bonbontrusts. Der armen Fliegenmutter blieb nur die eine Tochter, und diese umgab sie mit der ganzen Liebe, Zuneigung und Zärtlichkeit, deren sie fähig war.

Das jüngste Töchterlein begehrte eines Tages, an einem Wurstgeschäft haltzumachen, wo eine köstliche Wurst herrliche Düfte entsandte. Mutter und Tochter setzten sich nieder, und während die Mutter noch schnell ihre Flügel putzte, naschte das Töchterlein von der Wurst. Aber kaum hatte sie einen kleinen Happen abgebissen und hinuntergeschluckt, als sie unter schrecklichen Zuckungen verendete. Die Wurst war giftig. Sie stammte vom Trust der amerikanischen Wurstfabrikanten.

Diesen Schmerz glaubte die bedauernswerte Fliegenmama nicht überleben zu können. Ihr war nichts mehr an diesem freudlosen Dasein gelegen, und sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Deshalb fraß sie gierig große Mengen von einem Fliegenpapier. Aber der Tod, den sie herbeisehnte, kam nicht, denn das Fliegenpapier war ungefährlich. Es stammte nämlich vom amerikanischen Fliegenpapiertrust.

Ein Recke des Urwalds.

Seine Erlebnisse in unbekannten Ländern und Paris.

Erscheint da eines Tages bei einem Pariser Verleger ein etwa dreißigjähriger Herr mit exotisch gebeizter Gesichtsfarbe, hager, sehnig, der ein gebrochenes Französisch spricht und ein umfangreiches Buchmanuskript in spanischer Sprache mitbringt. Er hat eine Reise durch Kolumbia gemacht, den Magdalenenstrom aufwärts, hat dann Ecuador durchquert und ist an einem der südlichen Zuflüsse des Oberlaufs des Amazonenstroms entlang südwärts durch Peru gezogen und in Arequipa in die Zivilisation zurückgekehrt. Ganz fabelhafte Abenteuer hat er erlebt. Seine Expedition hat mit allen belebten und unbelebten Gewalten des Urwalds und des Hochgebirges kämpfen müssen.

Der Lektor — so etwas kommt selten vor — war begeistert; das Werk war so spannend, daß es einen gewaltigen Absatz versprach. Nur fehlten leider Abbildungen. Auch der Autor bedauerte das sehr, aber die Films waren unmöglich zu beschaffen; sie lagen irgendwo im Amazonenstrom, denn — hier bebte die Stimme des Reisenden vor Ergriffenheit — das Rindenboot, das seine beiden treuesten Begleiter, den Photographenapparat und sämtliche vierzehnhundert Aufnahmen trug, war gekentert und auf Nimmerwiedersehen in den Fluten verschwunden. Aber er meinte, er könne zahlreiche Abbildungen aus dem Gedächtnis rekonstruieren, und schon wurde ein namhafter Zeichner herangezogen, der nach den Angaben des Forschungsreisenden den Bildschmuck liefern sollte.

Der kühne Forschungsreisende hatte sich inzwischen Vorschuß geben lassen und bewegte sich mit Eleganz und stiller Würde in der Gesellschaft. Seine unerhörten Abenteuer sickerten durch; er wurde zu einem Helden und hatte sich namentlich bei den Damen nicht über Unfreundlichkeit zu beklagen. Auch mit Gelehrten kam er zusammen, und ihm und dem Verleger wurde von autoritativer Seite bestätigt, daß der Fremde im Nordwesten Südamerikas gut Bescheid wüßte. Das Vertrauen des Verlegers zu dem Urheber des voraussichtlich sehr guten Geschäftes wuchs immer mehr, und der Vorschlag des wackeren Fremdlings, ihn auf eine neue Expedition nach Peru und Bolivien zu schicken, fand Anklang. Der kaufende Forscher bekam einige erhebliche Schecks zur Anschaffung der Reiseausrüstung, und schon nach wenigen Tagen langten im Verlagshause schwere Kisten an.

Inzwischen waren auf dem transatlantischen Kabel einige Diensttelegramme gewechselt worden, und als eines schönen Tages der Held der Urwälder in seinem Stammcafé beim Frühstück saß, trat ein schlicht gekleideter Herr auf ihn zu, zeigte eine Marke vor und bat den Fremdling höflich, aber energisch, ihn zu begleiten. Der kühne Reisende, der im Urwald nie gestohlen war, brach mit diesem Prinzip und versuchte, unterwegs auszukratzen, aber der Kriminalbeamte war auf der Hut und hielt den kostbaren Vogel fest. Auf dem Polizeipräsidium stellte sich dann heraus, daß die Angaben des begabten jungen Mannes nicht ganz mit der Wirklichkeit übereingestimmt hatten. Er hatte nämlich wegen Urkundenfälschung im Gefängnis der columbischen Hauptstadt Bogotá gesessen, war dort ausgebrochen und hatte sich längere Zeit ehrlich und redlich von Straßenraub genährt, wobei leider einige Reisende ums Leben gekommen waren. Es gelang dann dem Helden — wie, das weiß man noch nicht —, nach Frankreich zu entwischen, und hier machte er, als seine Zechinen zu Ende gegangen waren, den Streich mit der Reisebeschreibung.

Der Verleger ist sehr unglücklich. Er ist seinen Vorschuß los; die Schecks zur Anschaffung der neuen Reiseausrüstung sind auch bereits den von der Vorsehung für diese Papiere bestimmten Weg gegangen; die schweren Kisten enthalten, wie sich herausstellte, Bauschutt, und das fast fertiggedruckte Buch liegt da und ist hundertprozentiger Schwindel. Es wird dem armen Verleger nichts weiter übrigbleiben, als das Buch ins Deutsche übersetzen zu lassen und als von Karl May aus dem Jenseits diktiertes Werk dem deutschen Publikum anzuhängen.

Kurt Biging.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0014

S·p·o·r·t

Die Turnlehrerausbildung.

Das preußische Kultusministerium hatte dieser Tage einen großen Kreis sachverständiger Personen versammelt, der unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Becker zu den Vorschlägen für die zukünftige Turnlehrerausbildung Stellung nahm. Es kann vorweg bemerkt werden, daß im großen und ganzen der Plan des Ministers, die Turnlehrerausbildung an den höheren Schulen — um diese handelt es sich zunächst nur — in das allgemeine Studium des Philologen einzuordnen, Zustimmung fand. Auch die Vertreter der separaten Hochschulen wie der Deutschen und der Preußischen Hochschule für Leibesübungen, haben die Forderung nach dem reinen Fachlehrer aufgegeben; sie halten es aber für wertvoll, wenn das Gute der bisherigen Methode der „sozialen Gemeinschaftsarbeit" möglichst erhalten bleibt. Das würde erfordern, daß die Studierenden an den ordentlichen Hochschulen (Universitäten) zu besonderen zwei- bis dreimonatigen Kursen zusammengefaßt werden, wie das beispielsweise an der Leipziger Universität geschieht.

Grundsätzlich muß die Absicht des Ministers als richtig bezeichnet werden. Es geht nicht mehr an, den Turn- und Sportlehrer als den Vertreter eines unwissenschaftlichen Nebenfaches mit einer geringeren und mindermertigen Bildung auszustatten als den wissenschaftlichen Lehrer. Auch der Zustand, daß das Turnen an den höheren Schulen als einziges Fach dem Volksschullehrer vorbehalten bleibt, bedeutet eine Geringschätzung sowohl des Fachs wie auch der Volksschule. Man kann aber auch nicht das Studium des Turnlehrers mit einer Reihe zusätzlicher Semester belasten und es damit verlängern und verteuern. Die Anhänger des Fachlehrertums vertreten zum Teil die Ansicht, daß jede Erschwerung der Ausbildung vermieden werden müßte, weil es gelte, gerade den Turnlehrer recht jung ins Amt zu bringen, da sein Fach Jugendlichkeit erfordere. Dieser Standpunkt muß aber als abwegig bezeichnet werden, denn er läuft logischerweise darauf hinaus, dem Turnlehrer nur äußerliche Fachkenntnisse zu geben und damit das Fach der körperlichen Erziehung in die alte Aschenbrödelrolle zurückzuwerfen. So sehr es zu bedauern ist, daß das Lehrerstudium immer mehr verteuert ist, so nachdrücklich muß gefordert werden, daß die Lehrerpersönlichkeit mit einem Höchstmaß an wissenschaftlicher Befähigung ausgestattet wird. Dieses Höchstmaß kann aber nur auf der Universität erworben werden, und hier muß auch der wissenschaftliche Turnlehrer der Zukunft ausgebildet werden. Fachlehrer kann er nur in dem Sinne sein, daß Turnen sein wissenschaftliches Hauptfach wird, und daß er daneben auch noch in verwandten Fächern unterrichtet.

Wie steht es nun um den Volksschulturnlehrer? Soll für ihn die alte Ausbildung beibehalten werden? Wie der preußische Kultusminister darüber denkt, ging aus seinen Ausführungen nicht ganz klar hervor. Völlig klar ist dagegen der Standpunkt der Arbeitersportbewegung in dieser Frage: Sie fordert für den Volksschullehrer und auch für den Turnlehrer hochschulmäßige Bildung. Auf jeden Fall muß sich die Turnlehrerbildung im Rahmen dieser wissenschaftlichen Bildung vollziehen. Ob die Studierenden zeitweilig zu einer besonderen Arbeitsgemeinschaft an den Anstalten selbst oder vorläufig an einer Stelle, wie sie gegenwärtig an der Preußischen Hochschule für Leibesübungen in Spandau besteht, zusammengefaßt werden, erscheint hierbei nebensächlich. Denn wenn jeder Studierende an den neuen Lehrerausbildungsanstalten für das körperliche Fach ausgebildet wird, so daß er zumindest in der Grundschule lehren kann, dann ist eine besondere Zusammenfassung nur noch für diejenigen erforderlich, die Turnen als Hauptfach wählen wollen. Diese Zusammenfassung müßte dann während der Schulferien erfolgen, wie das an den Universitäten teilweise schon heute geschieht.

Man hätte fordern müssen, daß der Versuch gemacht worden wäre, das Gesamtproblem in einem Zuge zu lösen, anstatt die höhere Schule vorweg zu nehmen. Es scheint aber, als ob diese Forderung an der Volksschullehrerbildung im ganzen noch nicht endgültig gelöst ist. Unter diesen Umständen mag versucht werden, eine gute Teillösung zustande zu bringen. Als Grundsatz muß dabei jedoch gelten, daß das Turnfach organisch in den Lehrbetrieb eingegliedert wird, so daß seine erzieherischen Werte voll ausgenützt werden können.

*

Brustschutz für Sportlerinnen und Turnerinnen.

In Heft 5 der Sportlichen Mitteilungen „Der Sportarzt", dem Organ des Deutschen Aerztebundes zur Förderung der Leibesübungen, veröffentlicht Medizinalrat Dr. Matthias (Meißen) einen Artikel über die Brustdrüsentzündung der Sportlerinnen und Turnerinnen, der sowohl für alle Leiterinnen von Damenabteilungen als auch für Eltern beachtenswert ist. Dr. Matthias weist darauf hin, daß diese Brustdrüsenentzündung, die früher fast nur bei Wöchnerinnen beobachtet wurde, in neuerer Zeit durch die Ausbreitung des Sports auch bei anderen Frauen und jungen Mädchen vorkomme. Die Entzündung entsteht durch die mechanische Reibung des Sporttrikots oder dessen Borte an der weiblichen Brustdrüse. Um sich dagegen zu schützen, ist das Tragen eines Büstenhalters dringend notwendig.

*

Turnen : Leichtathletik.

Der Männer-Turn-Verein Gernrode konnte gegen Freie Turnerschaft Suderode einen überlegenen Sieg von 6:0 herausholen. Gernrode war die bessere Mannschaft, während Suderode etwas zerfahren spielte. — Das Spiel M. T. V. Timmenrode 1. gegen Weddersleben 2. nahm keinen glücklichen Verlauf. Nach einem guten Anfang mußte das Spiel wegen Herausstellung eines Weddersleben Spielers abgebrochen werden. — Gernrode mußte sich gegen Blankenburg mit 0:2 beugen. Das Spiel wurde in flotter Form und bei kleiner Ueberlegenheit von Blankenburg ausgetragen. Gegen Halberstadt 2. konnte Blankenburg 1. mit 4:0 gewinnen. Das dritte Spiel von Blankenburg gegen Frischauf-Timmenrode endete 0:0 und mußte nach 10 Minuten Dauer wegen Regen abgebrochen werden. Die Freie Sportvereinigung Wernigerode schlug Frischauf-Quedlinburg mit 7:2 aus dem Felde.

Vorwärts-Oschersleben gegen Turn- und Sportvgg. Thale 2:5. Dieses Spiel bringt immer einen der heißesten Kämpfe im Bezirk. Alles war auf den Ausgang gespannt. Dieser war aber nicht so, wie man erwartet hatte. Oschersleben trat wegen Erkrankung einiger Spieler mit Ersatz an. Thale hatte seine stärkste Mannschaft zur Stelle. Der Schiedsrichter hatte das Spiel in der zweiten Halbzeit nicht fest in der Hand. Oschersleben 2. gegen Thale 2. 0:2.

Vorwärts-Oschersleben gegen Freie Turner-Harzgerode 3:1. Auf dem Moorberg in Quedlinburg fand das Spiel unter Leitung von Münch, Quedlinburg statt. Oschersleben spielte mit 3 Mann Ersatz, die sich aber gut einfügten. Oschersleben übernahm schon in der zweiten Minute durch einen guten Treffer die Führung. Der Harzgerödter Torwart bekam reichlich zu tun. Nach kurzen Hin und Her fällt in der neunten Minute das 2. Tor. Harzgerode gelang es dann, den Ball vorzubringen, Oschersledens Torwart konnte diesen aber meistern. Nach Halbzeit gelang Harzgerode der erste Treffer. Oschersleben konnte noch einen Erfolg buchen. Infolge des schlüpfrigen Bodens wurden weitere Treffer dann verhindert. Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit beider Mannschaften.

Handball-Städtespiel Brandenburg — Berlin 4:3 (0:3). Ein Ringen beider Auswahlmannschaften, das an Spannung nichts zu wünschen übrig ließ. Berlin bis nach Halbzeit führend, konnte trotz tapferer Gegenwehr nicht verhindern, daß Brandenburg ein Tor nach dem anderen aufholte und zwei Minuten vor Spielschluß durch Durchbruch zum Siegestreffer kam.

Handball-Städtespiel Hannover gegen Bielefeld 12:3 (3:2). Bis zur Halbzeit ausgeglichenes Spiel. Nach der Pause lief Hannover zu einer Form auf, gegen die aller Eifer Bielefelds nichts ausrichtete. Hannover gestaltete in diesem Zeitabschnitt das Spiel völlig überlegen.

*

Fußball.

Teutonia-Oschersleben gegen Magdeburger Ballspielklub 1:2. Am Bußtag weilte Teutonia in Magdeburg, um gegen den Gruppenmeister Magdeburger B. C. ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Teutonia mußte trotz überlegenen Spiels sich mit 2:1 (0:0) geschlagen bekennen. Beide Mannschaften spielten mit großer Schnelligkeit und zeigten hervorragende Momente, sodaß die erste Halbzeit torlos ausging. Nach Halbzeit zeigten die Teutonen einige schwache Minuten, die vom Gegner sofort ausgenutzt wurden.

Teutonia-Oschersleben gegen V. f. L. Seesen 3:1. Die Niederlage von Magdeburg konnte Oschersleben am Sonntag durch einen Sieg über Gäste aus dem Braunschweiger Bezirk wieder glatt-

machen. Leider mußte das Spiel infolge des Regens auf sehr schlechtem Platz ausgetragen werden. Dies machte sich bei O. dadurch fühlbar, daß die Mannschaft sich während des ganzen Spieles nicht richtig zusammenfand. Die 3 erzielten Tore sind mehr Erfolge von Einzelleistungen. Besonders der Halbrechte Jensch zeigte sich mit seinem Partner, den Mittelstürmer Doll in sehr guter Verfassung. Die Seesener spielten ein eifriges, sympatisches Spiel. Torwart und Verteidigung leisteten gute Deckungsarbeit. Teutonia 2. Mannsch. gegen Seesen 2. Mannsch. 4:2.

Berlin — Luckenwalde 4:0 (1:0). Die im Feldspiel überlegene Partei hat verloren. Durchweg war Luckenwalde die angreifende Mannschaft, doch das Schußunvermögen ihrer Stürmer und ein ausgezeichneter Hüter im Berliner Tor ließen es nicht zu Erfolgen kommen. Die Auswertung eines zugesprochenen Elfmeters vergab Luckenwalde freiwillig. Das Eckenverhältnis ist 13:2 für die Unterlegenen. Es war ein technisch hochstehendes Spiel, das eine Masse fesselnder Kampfbilder bot. 500 Zuschauer sind für Luckenwalder Verhältnisse eine annehmbare Zahl.

Magdeburg — Burg 2:0 (2:0). Die Auswahlmannschaften der beiden größten Städte des Magdeburger Bezirks boten ein interessantes und technisch sehr gutes Spiel. Trotzdem die Burger schon zur Halbzeit mit 0:2 im Nachteil waren, verloren sie nicht den Mut und hätten mit etwas mehr Glück ein Unentschieden herausgeholt. Ein Elfmeterball wurde an den Pfosten geschossen und andere günstige Torgelegenheiten ausgelassen. Zuschauer 1200.

Spielvereinigung Ilmenau, Thüringischer Kreismeister. Ilmenau gegen Gera-Untermhaus 4:0 (1:0). Ilmenau war die bessere Gesamtmannschaft, auch war ihr Spiel vor dem Tor nutzbringender. Bei Gera wirkte sich das Fehlen ihres alten Torwartes, der am Sonntag zuvor verletzt wurde, nachteilig aus. Gera hatte die besseren Torgelegenheiten. Aber das völlige Versagen der Halbstürmer und die gute Abdeckung ihres Mittelstürmers ließ die Mannschaft nicht zu Erfolgen kommen und was dann noch gefährlich für Ilmenaus Torwart wurde, hielt er in ausgezeichneter Weise. Ihm verdankt Ilmenau den Sieg. Ilmenaus Verteidiger waren gegenüber denen von Gera die besseren. Beide Läuferreihen waren gleich gut. Im Sturm war Ilmenau ohne Zweifel besser und im Torschuß entschlossener. Durch den Sieg ist Ilmenau zum 3. Male Thüringischer Kreismeister geworden.

Vorrunde um die Schlesische Kreismeisterschaft. Bezirksmeistermannschaften „Persia" Grünberg gegen „Vorwärts" Haynau 4:1 (1:1). Beide Gegner trafen sich in Grünberg und lieferten sich ein einwandfreies und flottes Spiel. Im Feldspiel waren sich die Gegner ebenbürtig, vor dem Tore war Grünbergs Sturm entschlossener.

Vorrunde um die Württembergische Kreismeisterschaft. Stuttgart-Ost gegen Schwenningen 8:1. Das Spiel war für Stuttgart eine sichere Sache. Schwenningen nimmt in der Plazierung der 5 besten württembergischen Mannschaften den letzten Platz ein.

Kreisfußballmannschaft Lausitz gegen Städteverkmannschaft Breslau 6:2 (2:1). Die Lausitzer brachten in Breslau vor reichlich 2000 Zuschauern eine gut zusammen arbeitende Mannschaft auf den Plan. Breslaus Mannschaftsaufstellung war nicht glücklich zu nennen. Breslau verlor das Spiel durch schlechte Stürmerleistungen und durch die gute Abwehrarbeit der Lausitzer Hintermannschaft. In den letzten 20 Minuten war die Ueberlegenheit der Gäste stark. Sie gewannen verdient.

*

Radfahren.

Arbeiter-Radfahrer-Verein. Man kann heute nicht vorsichtig genug in der Stadt fahren. Darum halfet stets Bremse, Läutesignal und Laternen in Ordnung. Gebt stets Warnungszeichen! Fahrt nicht zu zweien nebeneinander! Macht keine Kunstfahrten, benutzt die Straßen nicht als Rennbahn! Fahrt stets rechts, überholt links! Nehmt keine Mitfahrer auf das Rad! Hängt Euch nicht an fahrende Wagen, oder sogar an Straßerbahnwagen. Ihr gefährdet Euch selbst und die öffentliche Sicherheit. Befahrt nicht Bürgersteige und Promenadewege, sie dienen nur den Fußgängern. Das Fahrrad gehört auf den Fahrdamm. Ein jedes Mitglied hat das Rad während der Dunkelheit und bei starkem Nebel zu beleuchten. Denkt daran, dann werden wir auch am Ende des Jahres wenig Unfälle im Bunde zu verzeichnen haben. — Am Donnerstag, zum Uebungsabend, haben alle Mannschaften pünktlich zu erscheinen. 8er Farbenreigen von 8—8.45 Uhr, 8er Damen- 8.45—9.30 Uhr, 6er Einräder 9.30—10.15 Uhr. — Am Montag, den 3. Dezember, abends 8.30 Uhr, findet unsere Sportausschuß-Sitzung im Odeum statt. Keiner darf fehlen!

*

Schwimmen.

Arbeiter-Schwimm-Verein „Wasserfreunde"-Halberstadt. Der Arbeiter-Schwimm-Verein veranstaltet am 15. Dezember wieder, wie alljährlich, einen Eltern-Werbe-Abend in der städtischen Badeanstalt. Die nächsten Angehörigen unserer Schwimmer und Freunde unserer Sache sind dazu eingeladen. Innerhalb einiger Stunden soll ein Programm ablaufen, das den Erschienenen Zeugnis ablegen soll vom Geist unserer Schwimmer und von der Schönheit unseres Sportes, der alle zu frohen und gesunden Menschen erziehen will. Die Eltern aber sollen erkennen, daß ihre Kinder in unserem Verein gut aufgehoben sind. Es wird daher erwartet, daß dieser Werbeabend wieder, wie in den Vorjahren, von recht Vielen besucht wird.

*

Vorschau.

Am kommenden Sonntag trägt Oschersleben (Fußball) wieder ein Gesellschaftsspiel im Magdeburger Bezirk aus und zwar spielen sie gegen Wacker-Neuhaldensleben. Wacker ist, zumal auf eigenen Platz, als äußerst flinke und schußfreudige Mannschaft bekannt, sodaß Oschersleben alles hergeben muß, um den Sieg zu erringen.

Nachdem bis jetzt seit Beginn der Serie an jeden Sonntag 3 bzw. 4 erstklassige Spiele stattgefunden haben, ist für den kommenden Sonntag nur eines angesetzt. Die Vereine haben dadurch einige Zeit gewonnen, um dann mit frischen Kräften in den Endspurt um die Meisterschaft zu gehen. In Thale erwartet um 11 Uhr vormittags die Turn- und Sportvereinigung ihren Gegner, Freie Sportvereinigung-Wernigerode. Beide Mannschaften haben in der letzten Zeit achtbare Resultate erzielt. Die B.-Klasse sieht wieder 5 Spiele vor. Auch die Spiele der B-Klasse sind immer interessant, da der größte Teil der mitwirkenden Mannschaften erste Mannschaften sind. Oschersleben 2. Mannsch. spielt gegen M.-T.-V. Timmenrode. Warnstedt empfängt Blankenburg. Weddersleben hat gegen Thale anzutreten, während Frischauf Timmenrode auf eigenem Platze sich Suderode stellen muß. Diese 4 Spiele beginnen um 2 Uhr. Mittags 12 Uhr spielen in Harzgerode der Platzverein Harzgerode gegen Halberstadt 2.

*

Notizen.

Arbeiter-Fußball marschiert. Die Spielbewegung im Arb.-Turn- und Sportbund schafft sich mächtig Raum. Sachsens Arbeiter-Fußballbewegung hat daran großen Anteil und erfreut sich eines steten Zustromes von neuen Mitgliedern. Am Jahresanfang 1928 zählte die Sächsische Spielvereinigung 24 466 Mitglieder und ist bis zum Schluß des 3. Quartals auf 27 485 gestiegen, eine Zunahme von über 3000. Davon entfallen auf den Bezirk Leipzig fast 900, auf den Dresdener Bezirk fast 700 und auf Chemnitz über 600 Zugänge. Aber nicht nur die Großstadtbezirke haben zugenommen, auch die ländlichen. Kein Bezirk weist Rückgänge auf. Die größte Fußballabteilung Sachsens ist die vom B. f. L. Südost Leipzig (einstmals als Leipzig-Stötteritz Bundesmeister bekannt, und jetzt wieder führend im Bezirk) mit 309 Mitgliedern, ihr folgt Vorwärts-Süd Leipzig mit 254 Mitgliedern.

Die Lebensdauer der Sportler. Untersuchungen an 808 amerikanischen Sportsleuten, die in den Jahren von 1855 bis 1905 hervorragende Sportleistungen aufstellten, haben ergeben, daß bei ihnen die allgemeine Sterblichkeitsziffer um nahezu 50 Prozent geringer war. Von den in den letzten Jahrzehnten in Amerika in vermehrtem Maße aufgetretenen Herzerkrankungen blieben diese Sportler fast ganz verschont. In den meisten Fällen zeigten sich bei erkrankten Sportsleuten Schädigungen der Lunge.

7½ Millionen Jugendliche ohne Leibesübungen. In Deutschland leben 9,1 Millionen Jugendliche im Alter zwischen 14 bis 21 Jahren. In den unzähligen Sportorganisationen sind aber nur 1½ Millionen Jugendliche organisiert, davon im Arbeiterturn- und Sportbund rund 300 000. Nur 17,5 Prozent der gesamten deutschen Jugend sind also in Sportvereinen, die übrigen 7,5 Millionen gleich 82½ Prozent glauben in der für ihre Entwicklung wichtigsten Zeit ihres Lebens auf die Leibesübungen verzichten zu können. Eine erschreckende Statistik!

*

Aus dem bürgerlichen Lager.

Zwei neue Schwimmweltrekorde wurden dieser Tage in Brüssel aufgestellt. Die Holländerin Baron legte die 400-Meterstrecke im Brustschwimmen in der neuen Weltbestzeit von 6:45,6 zurück; der Rekord wurde bisher von Hilde Schrader-Magdeburg mit 6:46,8 gehalten. Die Holländerin Braun verbesserte die bisherige Weltrekordleistung im 200-Meter Rückenschwimmen um 4 Sekunden auf 2:59 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0015

Er ist bestimmt der Richtige

denn er sitzt und ist vorzüglich gearbeitet - dabei gar nicht teuer - überlegen Sie darum nicht lange und kaufen Sie Ihren Winter-Mantel bei uns.

Unsere Hauptpreislagen:

35.- 48.- 65.- 78.- 95.- 115.-

Das Qualitätshaus für Herren- u. Knabenkleidung

Herm. Schinke

Halberstadt — Nordhausen

Wieder bringen wir Spitzenwerke der Weltfilmproduktion!!!

Freitag bis Montag:

Im siebenten Himmel!

Ein Liebesidyll auf den Dächern von Paris.

Denn wo die Liebe blüht, da ist der siebente Himmel!

Die beiden Haupt-Darsteller:

Janet Gaynor :: Charles Farrell

bieten Glanzleistungen großer Schauspielkunst und eroberten sich mit diesem Film die Herzen des internationalen Kinopublikums

BERLIN

DIE SINFONIE DER GROSSSTADT

EIN FILM von WALTHER RUTTMANN

Der Film des mod. Tempos — sensationeller als der größte Sensationsfilm — spannender als das stärkste Drama, die moderne Großstadt mit ihrem wahnwitzigen Tempo und ihrem mitreißenden Rhythmus.

„B. Z. am Mittag": Ein großes Kunstwerk ... ein selten herrlicher Abend. Viel Beifall mitten im Film und am Schluß.

Kulturschau :: Wochenschau

Wiener Kaffee

Schmiedestraße

Freitag, den 30. November 1928

Großer Benefiz- und Abschiedsabend

der beliebten bayerischen Stimmungskanonen Schrammel-Trio „Moriz" aus Nürnberg

Stimmung humorist. Einlagen Humor

Polizeistunde 3 Uhr

Ab 12 Uhr:

Antritts-Konzert

der alten Kapelle Fred Walde.

Bestgepflegte Biere der Harzer Brauerei. ff. Kaffee Kuchen ... Ergebenst ladet ein

C. Eschemann und Frau.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 29. November 1928, 20—23 Uhr:

„Gneisenau"

Ein Schauspiel von Goetz (0.50 bis 3.80 Mk.)

Freitag, den 30. November 1928, 20—22 Uhr:

„Das Blaue vom Himmel"

Komödie von Hans Chlumberg (0.50 bis 3.80 Mk.)

Spielwaren | **Puppenklinik**

Rudolf Schäpke, Lichtengraben 1

(nahe der Halberstädter Zeitung).

Unwiderruflich nur bis einschl. Sonntag, 2. Dez.

Verlängerung ausgeschlossen!

Halberstadt, Burchardianger

im transportablen, gut geheizten

Pracht-Holzbau!

Doppel-Gastspiel:

Großraubtierschau

Wilh. Hagenbeck Hamburg

und

Circus Alberty!

Täglich abends 8 Uhr!

Sonnabend und Sonntag auch nachmittags 3½ Uhr

Circus im wahrsten Sinne des Wortes!

Täglich 10—1 Uhr: große Tierschau

Beachten Sie unsere staunend billigen Eintrittspreise **ab 70 Pfennig**

Billetts: Kröger & Oberbeck, Fischmarkt 8 und Circuskassen.

Nach Schluß der Vorstellungen Fahrtmöglichkeiten nach allen Richtungen durch mehrere Autobusse!

Es liegt auf der Hand

daß das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz ein stärkendes Getränk für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes dazu gehört, um einen halben Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen.

Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch den Generalvertrieb Arthur Sturm, Harsleberstraße 6, Fernruf 2449, sowie durch sämtliche Bierhandlungen und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett.

Ausschank vom Faß im Spezialausschank H. d. Rathause 2.

Schäfer-Martin-Salbe

geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Den Riesenzulauf nach wie vor hat

Ohrdorff

Seydlitzstraße 11, Ecke Sedanstraße

Bevorzugtes Spezialhaus

erstklassiger

Herren- und Knaben-Kleidung

für Gesellschaft, Straße, Sport und Beruf

Riesenläger

von ständig etwa

4500 Stück

fertiger Bekleidung in allen Größen, auch für Schlanke und Starke

Elegante Paßform — Niedrigste Preise

daher mein 9- Umsatz 1924 facher Umsatz

1927	9 fach	1927	9 fach	1927	9 fach	1927	9 fach	1927

Stadtpark

Großer Saal

Freitag, den 30. November, 20.15 Uhr

1. populäres

Streich-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ausb.-Batl. 12. Inf.-Regt., unter Leitung des Herrn Musikmeisters Max Penzl.

— Eintritt 50 Pfennig —

Vorverkauf im Restaurant Stadtpark

Hierzu ladet freundlichst ein

Fritz Schade.

Die Tausende

die täglich die kleinen Anzeigen im **Halberstädter Tageblatt** lesen, haben Interesse für Angebote verschiedenster Art. So findet jed. zum Kauf angebotene Gegenstand seinen Käufer. Daher behaupten unsere Inserenten:

Die kleine Anzeige im **Tageblatt** bringt guten Erfolg!

Hochzeits-Auto

Privat-Autoanruf **2820**

Finke

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt, Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0016

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft J. V.: W. Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 281 — Freitag, 30. November 1928. — 3. Jahrgang.

Die Deutschnationalen gegen die Ausgesperrten.

Aushungerungsantrag gegen die organisierten Arbeiter.

Nachdem die Minister der Volkspartei, Curtius und Stresemann, die Erwartungen der Unternehmer enttäuscht haben, daß sie die Front der Rebellion gegen den Staat bis in den Reichstag verlängern würden, springt die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei in die Bresche. Sie hat folgende Interpellation Klönne-Graf Westarp und Fraktion eingebracht:

„Die Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 und die hierzu erlassenen Reichsgrundsätze bestimmen, daß die Gewährung von Fürsorgeleistungen die Hilfsbedürftigkeit zur Voraussetzung hat. Diese Grundsätze sind kürzlich noch einmal anerkannt in dem Erlaß des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 12. Januar dieses Jahres, wonach „Ausgesperrten oder streikenden Arbeitern Beihilfen der Gewerkschaften bei der Bemessung der Unterstützung der öffentlichen Fürsorge anzurechnen" sind. Im Widerspruch hierzu hat am 19. November dieses Jahres

die preußische Staatsregierung verfügt,

a) daß jedem ausgesperrten Arbeiter und seiner Familie die Fürsorgeleistung grundsätzlich, d. h. ohne Prüfung der Bedürftigkeit und ohne Rücksicht auf Beihilfen von Gewerkschaftsseite zu gewähren ist, b) daß eine Rückzahlung der Unterstützungen nachträglich von dem Arbeitnehmer nicht verlangt werden kann. —

Diese Verfügung der preußischen Regierung ist gesetzwidrig. Sie stellt eine Verletzung der Grundsätze über Voraussetzung, Art und Maß öffentlicher Fürsorgeleistungen vom 27. März 1924 dar:

1. Ist der Reichsregierung die gesetzwidrige Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom 17. November durch die preußische Staatsregierung, die einen Eingriff mit Reichsmitteln in den schwebenden Arbeitskampf an der Ruhr darstellt, bekannt? 2. Ist die Reichsregierung bereit, Maßnahmen zu ergreifen, um die gesetzmäßige Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom 17. Nov. dieses Jahres sicherzustellen? 3. Was denkt die Reichsregierung zu tun, um die gesetzwidrig ausgegebenen Gelder zurückzuerhalten? 4. Wie hoch sind die Beträge, die auf Grund des Reichstagsbeschlusses vom 17. November von der Regierung bereitgestellt sind?"

Die Deutschnationale Volkspartei will also auf Befehl der Eisenbarone die Unterstützungsfrage im Reichstag noch einmal aufrollen. Nur zu!

Die deutschnationalen Arbeiter rebellieren.

Duisburg, 28. Nov. (Telunion.) Der Deutschnationale Arbeiterbund im 28. Wahlkreis Düsseldorf-West erklärte, daß er im nationalen und volkswirtschaftlichen Interesse die sofortige Oeffnung der Betriebe für erforderlich halte. Werde die Aussperrung nicht baldigst aufgehoben, so müsse der Deutschnationale Arbeiterbund Niederrhein ein Notgesetz fordern, das der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs auch praktische Geltung und Wirksamkeit verschafft.

*

Neuer Schiedsspruch für Hagen-Schwelm.

Berlin, 29. Nov. (Eig. Funkm.) Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie im Hagener-Schwelmer-Bezirk, die Mittwoch vormittag im Reichsarbeitsministerium begonnen haben, sind erst gegen Mitternacht beendet worden. Es ist unter Aufhebung des Schiedsspruches des Schlichters von Westfalen ein neuer Schiedsspruch zu Stande gekommen, der von den Vertretern der Arbeitnehmer sofort angenommen und dessen Verbindlichkeitserklärung beantragt wurde. Die Arbeitgebervertreter jedoch haben den Schiedsspruch abgelehnt. Dieser Schiedsspruch sieht vor, daß das bisherige Lohnabkommen am 31. Dezember 1928 wieder in Kraft treten, aber sofort eine Erhöhung der Spitzenlöhne um 2 Pfg bringen soll, während nach dem ersten Schiedsspruch diese Lohnerhöhung ab 1. April 1929 erfolgen sollte.

1,5 Millionen Arbeitslose!

Aber noch immer Aussperrung.

Der sprunghafte Anstieg der Arbeitslosenziffer verdient ernste Beachtung. Zurzeit sind in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge bereits über 900 000 Personen, ohne Familienangehörige, in Unterstützung. Am stärksten ging die Unterstützungsziffer zunächst noch in den Bezirken in die Höhe, die landwirtschaftlichen Charakter haben. So ist zum Beispiel im Landesarbeitsamt Ostpreußen die Unterstützenzahl der Arbeitslosenversicherung Mitte November doppelt so hoch wie zu Anfang des Monats. Im Landesarbeitsamt Pommern ist sie Mitte November um die Hälfte höher als vor 14 Tagen. Ueberwiegend wird die Arbeitslosenversicherung von der Arbeitslosigkeit betroffen, während die Krisenunterstützung weniger berührt wird, da sie für Angehörige der Saisonberufe nicht in Betracht kommt und sich bekanntlich nur auf bestimmte industrielle Berufsgruppen mit besonders ungünstiger Arbeitsmarktlage erstreckt. Zu den in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge unterstützten Arbeitslosen kommen noch die Nichtunterstützten mit mindestens 200 000 bis 250 000 Personen und ferner alle die durch die Willkür der Eisenbarone ausgesperrten Arbeiter — rund 235 000 Personen. Zählt man alle diese Gruppen zusammen, so kommt man auf rund eineinhalb Millionen Arbeitslose für den Zeitpunkt Mitte November.

Die Arbeitslosenziffer ist für den augenblicklichen Zeitpunkt ungeheuer hoch. Gleichwohl kann aus ihr keinesfalls ohne weiteres auf eine konjunkturelle Verschlechterung der Wirtschaftslage geschlossen werden, wie das auch in dem neuesten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung ausdrücklich hervorgehoben worden ist. Diese Tatsache muß vor allem gegenüber den ewigen Konjunktur-Geremiaden der Eisenleute beachtet werden. Die Eisenmagnaten geben an, sie könnten höhere Löhne nicht zahlen, weil die Lage der Großeisenindustrie sich verschlechtert habe. Dabei ist statistisch nachgewiesen, daß gerade in den letzten Monaten der Export dieses Zweiges der Industrie sich bei erhöhten Weltmarktpreisen nicht unerheblich gesteigert hat und den zurückgegangenen Inlandsabsatz mehr als ausgleichen konnte.

Die Aussperrung in Westdeutschland zeigt bereits ihre katastrophalen Folgen für die Wirtschaft, vor allem aber für die betroffenen Arbeiter und ihre Familien, für das Handwerk und für den Kleinhandel. Alle diese Gruppen können in Monaten das nicht wieder einholen, was ihnen in den letzten Wochen an Schaden zugefügt worden ist. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt muß infolge der Aussperrung sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Katastrophe steigern. Die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt sind schon für den Rest des November bereits sehr ungünstig. Es besteht kein Zweifel darüber, daß am 30. November, also bereits übermorgen, das Heer der Hauptunterstützungsempfänger bei der Arbeitslosenversicherung die Ziffer von einer Million überschritten haben wird. Ein Heer von Hungernden, ein Meer von Elend!

Kann sich unter diesen Umständen noch jemand wundern, wenn die Ausgesperrten von Tag zu Tag immer stürmischer rufen: Die Betriebe auf! Ist es nicht beinahe selbstverständlich, wenn angesichts der steigenden Not die Forderung laut wird, die Eisenunternehmer, wenn sie es nicht anders haben wollen, durch Notgesetz zur Wiedereröffnung der Betriebe zu zwingen? Die Unternehmerpresse bekreuzigt sich vor dieser Forderung wie vor einer Ausgeburt der Hölle. „Ein solches Gesetz", schreibt die Kölnische Zeitung, „wäre ein glatter einseitiger Sozialisierungsakt und widerspräche den Grundsätzen der Koalitionsfreiheit. Ein solches Gesetz würde auch Sprengpulver für die Regierungskoalition bedeuten; denn die Volkspartei müßte ihre Minister zurückziehen." Und wenn die Betriebe geschlossen bleiben und die Wirtschaft in eine Katastrophe gestürzt wird — was wird dann in die Luft gesprengt? Vielleicht noch etwas mehr als Regierungskoalition. Die Oeffnung der Betriebe durch den Staat wäre noch lange kein Sozialisierungsakt, sie wäre nur ein Akt der Notwehr.

Ergebnislose Einigungsverhandlungen.

Düsseldorf, 29. Nov. (Eig. Funkm.) Die Vermittlungsaktion des Regierungspräsidenten Bergemann ist ergebnislos geblieben. Die Gewerkschaften hatten sich bereit erklärt, den Vermittlungsvorschlag des Regierungspräsidenten anzunehmen. Dieser geht dahin, daß der Schiedsspruch erst mit der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts in Wirksamkeit treten und nur bis 1. April laufen soll. Aber selbst diesen Vorschlag haben die Unternehmer abgelehnt. Sie wollen überhaupt los von jedem staatlichen Eingriff. Die „hohen Löhne", die Wirtschaftslage, sowie die Rechtsfrage sind eingestandenermaßen nur Vorwände.

Der Kampf gilt der ganzen Sozialgesetzgebung.

Unter diesen Umständen schloß der Regierungspräsident die Besprechungen und teilte den Parteien mit, daß er sie nochmals am Sonnabend zu sich laden werde, um festzustellen, ob bis dahin eine Aenderung in der Auffassung der Parteien — praktisch der Unternehmer — eingetreten ist. Vor dem Scheitern sind die Verhandlungen also nochmals vertagt worden.

Nunmehr wird die Reichsregierung in die Verhandlungen eingreifen. Ihr Ziel kann nur sein, ein Ergebnis zu erreichen, das mit der Wahrung der Arbeiterrechte und der Autorität des Staates vereinbar sei.

Ein Putsch-Landrat unschädlich gemacht

Amtsenthebung des Landrats von und zu Gilsa im Kreise Kirchheim.

Kassel, 29. November. (EF.) Dem Regierungspräsidenten ist es gelungen, in dem ihm unterstehenden Kreise Kirchheim eine große nationalsozialistische Militärorganisation aufzuheben. Der Landrat von und zu Gilsa, unter dessen Schutz sich diese Organisation entwickeln konnte, ist vorläufig vom Dienst befreit und es ist vom preußischen Innenminister ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsenthebung gegen ihn eingeleitet worden.

Vor einigen Wochen war der Kasseler Regierung bekannt geworden, daß die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die im Regierungsbezirk an sich zahlenmäßig ziemlich unbedeutend ist, im Kreise Kirchheim unweit der Universitätsstadt Marburg über eine besondere Organisation verfügt, die ausgesprochen militärische Zwecke verfolgt und ihre Mitglieder militärisch ausbildet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der zuständige Landjägerbeamte schon im Januar d. Js. seinem Landrat über Beobachtungen, die er gemacht hatte, berichtet hatte, ohne daß jedoch der Landrat sich zu irgendwelchen Maßnahmen auch nur zu einem Bericht an den vorgesetzten Regierungspräsidenten veranlaßt gesehen hätte. Als der Landrat jetzt zur Rede gestellt wurde, behauptete er, s. Zt. an den Regierungspräsidenten berichtet zu haben. Da dieser aber keinen Bericht erhalten hatte, wurde sofort durch einen besonderen Kommissar untersucht, wo der Bericht geblieben sein könnte und es ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß er „irrtümlich" unter die Papiere des Landrats geraten und nicht abgesandt worden war. Da diese Feststellung schon Anlaß zu ernsten Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit des Landrats gab, so schuf die weitere Untersuchung völlige Klarheit, daß diese verbotene Organisation mindestens unter Duldung des Landrats hatte wirken können, denn es wurde festgestellt, daß die nationalsozialistischen Banden seit 4 Wochen nächtliche Uebungen in den Wäldern des Kreises durchführten, daß in einem einsamen Gehöft des Nachts ihre Führerbesprechungen stattfinden, jedes einzelne Mitglied im Waffengebrauch, Grabenbau usw. ausgebildet worden ist und für besondere vertrauenswürdige Mitglieder einige Kurse in Oberhof in Thüringen abgehalten wurden, in denen Spezialisten für besondere Aufgaben, wie Sprengung von Brücken, Stillegung bzw. Betrieb von elektrischen Kraftanlagen, Telefonzentralen usw. ausgebildet wurden.

Auf diese Feststellungen hin hat der preußische Minister des Innern die

sofortige Enthebung des Landrats

angeordnet. Die zuständigen Stellen prüfen, welche Maßnahmen gegen die Mitglieder der Nationalsozialistischen Organisation zu treffen sein werden.

Schon auf Grund des bisher gewordenen Materials läßt sich wohl sagen, daß es sich hier um den größten Skandal handelt, der seit dem Zusammenbruch des Wochruder-Putsches in Preußen vorgekommen ist. Es wird zu prüfen sein, wieweit im vorliegenden Falle ähnliche Voraussetzungen vorhanden gewesen sind. Die außenpolitische Lage Deutschlands erfordert, daß mit aller Deutlichkeit und in aller Oeffentlichkeit jene Maßnahmen ergriffen werden, die erforderlich sind, um eine Gefährdung außenpolitischer Interessen zu verhindern. Von einer innerpolitischen Gefahr kann bei der Bedeutungslosigkeit der nationalistischen Arbeiterparteien heute keine Rede mehr sein, wenn auch die tatsächliche Stärke der ausgehobenen Organisation sich noch nicht überlehen läßt und selbstverständlich die Republik mit den albernen Spielereien militärwahnsinniger Hitler-Banden aufräumen muß. Für einen Landrat, der sich mit solchen Hakenkreuzern solidarisiert, ist im republikanischen Preußen kein Raum. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die preußische Staatsregierung die vorläufige Amtsenthebung in ei[illegible]

[illegible] Räumung des Rheinlandes) in Verbindung zu treten. Der Abg. Wedgewood fragte hierauf den Außenminister, ob Großbritannien freie Hand habe, den Artikel 431 des Friedensvertrages zu erfüllen, falls es dies wünsche, worauf Chamberlain wörtlich antwortete: „Wir haben absolut freie Hand und werden den Bestimmungen des Friedensvertrages gemäß handeln."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281130-18/fragment/page=0017